



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

Das fünffte Buch.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408



Das fünffte Buch /
Von dem Leben
 deß heiligen
FRANCISCI XAVERII.

Das erste Capitel.

Wie Xaverius nach China zuverreisen / vor aber
 Indiam heimzuzsuchen Vorhabens.



In nechste Graunizen deß Königreichs
 China / seynd von Japon nit weiter als zweyhun-
 dert Welscher Weilen. Die Landschaft aber
 bemeldes Reichs / erstreckt sich sehr weit / vnd ist
 kein freidsamere in ganz Orient / so hat auch keine
 Landschaft mehr / grössere vnd reichere Städte vnd
 Märckt / als diese. Sie ist nit nur Volckreich / vnd mit allen noth-
 wendigen Sachen überflüssig begabt / sondern werden daselbst gleich-
 fals herliche Ingenia, sinnreiche / hochverständige vnd Welse kün-
 dige Leuth / vnd die freyen Künsten Hauffenweiß gefunden. Ein ei-
 niger König herrschet über sie / welches Befelch sie alle gehorsamen /
 daß zu glauben es sey inder ganzen Welt kein Volck / daß sich ihres
 Königs gehorsamb mehr beleiße / als dieses. Der König aber selbs
 gebrauchet sich vilmehr der Bescheidenheit / als deß Gewalts / vnd
 verwaltet alle Sachen nicht seines Befallens / oder nach seinem Muro-
 willen / sondern mit Beystand deß Raths nach deß Königreichs für-
 geschribnen Gesetzen : Man möchts schier mehr für ein R. public,
 als ein Königreich schätzen : So fast wurde alles mit reiffem vorge-
 hendem

Deß Kö-
 nigreichs
 China Be-
 schreibung /
 vnd Sit-
 ten.

hendem Rathschlag / vnd nach der Gerechtigkeit verwalter. Das Volk darinnen / ist zwar von Art / wie die Japoner / weiß vnd verständig / aber in Kriegsrüstungen vnerfahren. Den Bonzen / ihren Abgöttischen Pfaffen / erzeigen sie wenig Ehr / halten auch nit vil auff sie / darumb vermuthlich / es seye schier kein Nation oder Landschaft zu finden / die zur Christlichen Religion tauglicher / wanns nur der übermässig Wollust / vnd des Teuffels Arglistigkeit nit verhinderte. Dann durch Anstiftung des bösen Feinds / als welcher sich seines Abgangs oder Schadens fürchtet / wurde die ganze Landschaft gleichsamb stets verwacht / vnd beschloffen gehalten / dardurch dann den Catholischen Predigern die Päß allenthalben verlegt vnd versperret / sentemalen in Krafft der vralten Chinesischen Gesäzen / werden alle Außländische (die Legaten außgenommen) von diesem Königreich außgeschlossen. Wann einer ohne Erlaubnus oder Königlichen Befelch in die Statt kombt / hat er das Leben verfallen.

Der Paß
ist dem E-
vangelio
verlegt.

Wie nun solches Xaverius außkundschaffet / trachtet er nach Mittel vnd Weeg / in Chiman hinein zukommen. Wie er mit diesen Gedanken umbgehet / fällt ihme ein / er solle vor nach Indiam ziehen / vnd mit des Königs Statthalter / vnd dem Goanischen Bischoff / vmb Anstellung einer Legation an den Chineser König tractieren vnd handeln / damit er / als der Legaten Mitgeserdt / wann ihme der Paß eröffnet / den Chinesern das heilig Evangelium verkündigen möchte / vnd weiln so grosse Menge Volcks / vnd so vil Provinzen von einem Haupt regiert werde / vermeinet er von Gott ein gewisses Warzeichen zuhaben / die Christliche Religion desto leichter daselbst außzubreiten. Derowegen ware er geröster Zuversicht / es wurde sich begeben / (was vorzeiten dem Römischen Reich widerfahren) daß wann die Christliche Religion vom König selbs / als dem Haupt / ihren Anfang genommen / alsdann in alle des Königreichs Underthanen / als gleichsamb des Königs Glieder sich außtheilen werde. A

Wie er nun zwey ganze Jahr / allbereit in Japon zugebracht / vnd in fürnehmsten Königreichen nicht allein Christo dem Herren ein Heerd der Glaubigen zuversambeln / sondern auch der Societet JESU bequeme Residenzen vnd Wohnungen zumachen sich bestiffen / vnd bearbeitet / entschliesset er sich wider in Indiam zuzuehren. Neben diser Vrsach // wie gemeldet / wegen Anstellung einer Legation / hatt er auch ein Verlangen seine Mitgesellen heimzuzusuchen / war nit nur darumben / daß ihne die ferne des Orts / oder herliche Begierde

Verlangt
seine Mit-
gesellen
heimzuzu-
suchen.

Begierd der seinigen darzu bewegte / als daß er nit für rathsam hielt / weils er die vnglaubige Heyden in Schaaffstall Christi versamblete / die ihme von Christo vnd dem seligen ^{Pater} Ignatio anbefolchene Heerd zuverlassen / seytenmalen ob er schon durch Schreiben / ihr Thun vnd Lassen stets wiffete / jedoch siele ihme diser Gedancken ein / es seye dem gemeinen Sprichwort nach mehr am Haupt vnd der Stirne / als an dem Rücken gelegen / vnd daß die fleißige Seelsorger sollen ihrer anbefolchenen Heerd nit durch andere / sonder durch sich selbst pflegen. Entschliesse sich also / seine Gefellen in India / so vnder ihme waren / durch ein lange vnd fern entlegne Raif heimzuzsuchen / vnd wolbedächtelich etliche auß ihnen in Japon abzufertigen. Er aber nach angestellter guter Ordnung vnder seinen Gefellen vnd angeordneter Legation, mit dem Legaten ins Königreich China zu ziehen.

Zusatz durch das fünffte Buch.

A. Es ist mit nichten in Zweifel zusehen / daß der heilige Apostel immerdar vom Geist Gottes angetrieben / auff China sein Absehen hätte / auff daß er auch in dasselbig grosse Königreich den Namen Christi / vnd den Catholischen Glauben einführte / inmassen er in India / vnd Japonia schon zuvor gethan hatte / was ihn aber zu diesem so hohen Vorhaben möchete bewegt haben / halt ich gänglich dardür / werden folgende oder denen nit fast vngleiche Motiven mit eingelauffen seyn. Er wolte den Nachkömmlingen auß der Societät den Weeg bahnen / vnd zeigen / wardurch sie ihme vnd auff was Weis nachfolgen solten. Es war Xaverio nit verborgen / daß China / so weit vnd breit es ist / nur von einem Haupt beherrschet wurde. Nun wie bekandt / ist allzeit leichter einem Haupt das Evangelium zupredigen / als vielen ; inmassen es nit so grosse Mühe vnd Arbeit haben wil einen Baum allein / als vnzahlbare / oder einen ganzen Wald umbhauen vnd fällen. Ist dem König einmal ein Genügen geschehen ? so werden sich auch die Vndergebene nit vil weigeren / ihnen das jenig gefallen zulassen / was ihrem vorgesehtem Haupt schon voran gefallen hätt. Zu dem so steuren sich fast alle benachbarte vnd angränzende Königreich in Religions-Sachen auff China / dise erkennen sie für ihr Lehrmeisterin vnd Urheberin ihrer Religion ; haben also ein wachbares Aug auff sie / daß / wo China ihnen mit dem Exempel vorleuchten wurde / sie auch nit lang sich zubefinnen hätten in derselben Fußstapffen einzutretten. Wann dann dem Apostel ein ansehlicher Fischzug mit China glücken solte / verhoffte er bald hernach andere Provinzen vnd Länder gelegenlich in sein Evangelisch Netze einzuschliessen / vnd an das Statt des seligmachenden Glauben zubringen.

Bartholus, alii.

Q 9

Das

Das ander Capitel.

Wie Xaverius durchs Gebett ein Schiffel / so durch
des Meers Ungestümme hingeführt / erhalten
vnd wider bekommen hab.

Dennach Xaverius Gelegenheit bekommen / eines
Portugiesers Schiff / welches nach China zufahren vorha-
bens / ist er zugleich mit des Königs Legaten von Bungo /
so den Vice-Re vnd Statthalter in India herliche Saaben vnd
Schandungen präsentiren vnd verehren solte / im Wintermonat
des 51. Jahrs / ins Schiff gangen / vnd zween Japonier mit Namen
Matthæus vnd Bernhard / die er selbs getauffet / mit sich genom-
men / welche er nachmals als lebendige Proben des Japonischen
Volcks / vnd taugliche Zeugen der Christlichen Majestät nach Rom
schicken wöllen / nemlichen darumben / daß / wanns die Herlichkeit
vnd grosse Reichthumben der Römischen Kirchen erfahren / vnd
wider anheimbs kommen / ihren Lands Leuten erzehlen / was sie mit
eigenen Augen gesehen / darmit sie dem Christlichen Namen ein statt-
liches Ansehen macheten.

Wie nun die Portugieser wol vnd glücklich vom Portu aufge-
fahren / ist ihr Schiffahrt nit ohne grosse Gefährlichkeit vnd fürress-
liches Wunderzeichen abgangen. Dann nach dem sibenden Tag
ihrer Aufahrt ist gähling ein erschrockliche Ungestümme des Meers
entstanden / dardurch das Schiff an unbekandte Ort mit Gewalt
hinweg gerissen / vnd ganz vnwissend / mitten in Wellen des Meers /
mit Augenscheinlicher Gefahr des Schiffbruchs hin vnd wider ge-
worfen worden / seytensmaln der Himmel dermassen mit dicken Wol-
cken überzogen gewesen / daß die Sonn gar kein Schein von sich ga-
be / vnd haben schier fünf ganzer Tag aneinander die Nacht vnd
Finsternus gewähret / damaln ist so wol Francisci Embigkeit als
sein Heiligkeit gespürt worden / dann er nicht mehr mit Worten als
guten Exempeln / den Schiff Leuten beygesprungen / vnd helfen ru-
bern / auch andere darzu angemahnet / Tag vnd Nacht hat er gear-
beitet / vnd niemals gefeyret / die Kleinmütigen getröstet / vnd die
Hinfällige durch heilsame Hoffnung auffgemuntert / also daß man
ihne

Springt
den Schiff-
Leuthen
in höchster
Gefahr bey.

ihne wol hätte für einen Obristen oder Schiff-Herren halten mögen. Aber als die Sturmwinde nit nachliessen / vnd das Meer je länger je mehr / mit sausen vnd brausen anfieng vngestümmer zuwerden / hat der Schiff-Herr / damit nit die grosse Ungestümme / wie geschehen / das Schiff vnversehens hinweg führe / Befelch geben / das kleinere Schiff mit grossen starcken Schiff-Sailern an die grössere vnd wolbeladene Nave vnd Haupt-Schiff zubinden / in deme sie nit also mit disem Schiff vmbgehen vnd starck daran arbeiten (deren außser der zweyer Saracener bey funffzehen gewesen) hats die Nache überfallen / bald hernach aber / wie die starcke Schiff-Sailer zerrissen / haben die erschrockliche Sturmwind das Schiff so schnell mit so grosser Ungestümme hinweg gerissen / daß schier in einem Augenblick nit mehr zusehen gewesen; Erbarmet sich also der Schiff-Herr über ihren laidigen Zustand / vnd vermeint / es müsse das groß geladene Schiff / sambt allem was darinnen / zu Grund gehen / wann man das verlohrene Schiff nit solte wider überkommen / ehlet also ihme gestracks nach / in Meinung dasselbtige anzutreffen / weiln aber das Meer ganz vngestüm / wurde das Schiff mit Wasserwellen allenthalben vmbgeben / vnd grossen Sturmwinden überfallen / ja schier gar versencket. Wie Xaverius der Schiff-Knecht / vnd deren / so in dem Schiff / jämmerliches Geschrey / vnd klägliche Anrufung der heiligen Maria Mutter Gottes gehört / kombt er eylends auß des Schiff-Herrns Kammer herfür / daselbsten er seinem Gebete abgewartet / die Schiff-Leute aber vnd Knechte lagen ob einander hin vnd wider zerstreuet / vnd das groß geladene Schiff ware schier ganz vnd gar mit Wasserwellen bedeckt / vnd in äusserste Gefahr kommen. Derwegen Franciscus nit weniger für sich als seine Gefellen fast ängstig vnd sorgfältig / ruffet überlaut. O Herr Jesu Christe / ein Gott meines Hergens / ich bitte dich vmb deiner heiligen funff Wunden willen / welche du auß Liebe von vnserwegen am Stamm des H. Creutzes empfangen / komme deinen Dienern zu Hülff / welche mit deinem Rosenfarben Blut erlöset hast. Ein Wunderding zusagen / gähling lasset die Ungestümme des Meers nach / vnd schwimmt das Schiff wider empor / dardurch jederman / die Göttliche Hülff erkennen müssen.

Nach deme nun ein jeder von eigener Lebens-Gefahr entlediget / siengens an auß herzlichem Mitleiden für andere ihre Conforten ängstig vnd sorgfältig zuseyn / dann weiln ein jeder einen Freund oder Verwandten auß dem Schiffe gehabt / siengens sammennlich an /

Das fast
vndergan-
gene Schiff
bringt er
wider em-
por.

Sagt ihne
vor / die
Tochter
werde in
nerhalb 3.
Tagen zu
ihrer Mut-
ter komen.

ihren elenden vnd jämmerlichen Zustand zubewainen. Nachmals / wie ein jeder für seine Befreunde ein Zeitlang sorgfältig / kombt die Erbarmung über sie selbst / seymalen sie von den grossen Wasserwellen des Meers / mit so grosser Ungestümme hin vnd wider geworffen wurden / daß man anderst nit vermüthet / als Schiff vnd Leuchtmüsse zu Grund gehen. Derowegen wie Xaverius sie sammenelich hefftig wainend / vnd wegen der grossen Forcht vnd Angst / halb todt gesehen / hat ers getröstet / vnd ihnen doch dunckler Weiß gesagt / daß innerhalb dreien Tagen die Tochter wider zu ihrer Mutter kommen werde / vnd also mit vmbschweiffenden Worten zuversetzen geben / das verlohrene Schifflein werde wider zum Last Schiff kommen. Solchem wolten gleichwol wenig Glauben geben / aber darnach nit gar die Hoffnung fallen lassen. Folgenden Tags / wie der Tag angebrochen / stellet sich Franciscus mit frölichem Angesicht / mitten vnder sie / vnd grüßet den Schiff Herrn ganz freundlich / bittend / er wölle einen auff den Segelbaum steigen / vnd sehen lassen / ob das verlohrene Schiff noch nit von ferne erscheine / hierauff ein Alter vnd welschfahrer Schiffmann (mit Namen Peter) lächelnd geantwortet: Als dann werde man das verlohrene Schiff überkommen / wann das Last Schiff auch vndergangen / welchem Franciscus wider geantwortet: Meinest aber Peter / GOTT sey etwas zuthun vnmöglich? Ich aber zweiffle durchaus nit / es werde durch Göttliche Gnad vnd Fürbitt / der Gottes Gebärerin zu Malaca / deren zu Ehren ich dreien Messen zuhalten versprochen / das verlohrene Schiff / sambt denen darinnen armseligen Menschen / täglich / glücklich vnd wol wider ankommen. So oft aber Xaverio vom Segelbaum angezeigt worden / man könnte kein Schiff sehen / hat er sich allzeit in die Kammer zum Gebett verfüget / vnd daselbs mit wainen vnd betten / den mehrern Theil des Tags zugebracht / nach verrichtem Gebett / gehet er wider herfür / vnd verkündiget ihnen gute Mähr / sprechend: In kurzen werdet ihr das Schiff wider sehen ankommen / spricht auch alsbald dem Schiff Herrn zu / er wölle die Segel herunder lassen / vnd des Schiffs erwarten / er zweiffle je gar nit / es werden alle / so im Schiff / insonderheit aber die zweien Saracener / durch die Gnad Gottes / vnd Beystand der Gottes Gebärerin Maria / gesund vnd vnverlezt gebliben seyn. Der Schiff Herr wils nicht glauben / es widersprechens auch die andere / theils weil man schon vergebens lang des Schiffels erwartet / theils auch / weil man ohn Augenscheinliche Gefahr des grossen geladenen Schiffs länger nicht verziehen könnte.

könnte. Seytemalen ihnen die nechst außgestandene Gefahr vor ih-
ren Augen vmbgieng: Aber jedoch leztlich/ wurde der Schiff-Herr
durch Francisci vilfältiges bitteliches Anhalten bewegt / die kleine
Seglen/ dern er sich damalen allein gebrauchet hat/ ein wenig nider
zulassen. Wie nun solches geschehen / vnd ein Zeitlang fürüber
gangen/ aber eben so wenig als zuvor das Schiff erscheinen wöllen/
auch sich allbereit ansehen liesse/ als möchte das Schiff / weilien die
Ungestimme des Meers noch nit gar auffgehört / in äusserste Ge-
fahr kommen/ besilchte der Schiff-Herr eilends die Segel wider auff-
zurichten. Xaverius aber lasset nit ab/ bey dem Schiff-Herrn vnd
Schiffleuthen anzuhalten/ sie wöllen doch nur ein kleines Gedult ha-
ben/ vnd warren/ für gewiß versprechend / das Schiffel werde bald
ohne alle Gefahr bey dem Last-Schiff seyn. Und weilien bey den
Schiffleuthen durch auß kein Hoffnung mehr übrig / sie auch auß
Forch den Segel außbreiten/ lauffet Xaverius hinzu/nimbr den Se-
gelbaum in seine Händ / vnd bittet die Schiffleuth durch Christt
Zodt vnd seine heilige Wunden/ sie wöllen ohne Verdruß nur noch
ein kleine Weil verziehen: Sie folgen ihme / er aber begibt sich ins
Gebett / hierzwischen ist Antonius Dias auff Francisci Begehren/
auff die Höhe des Segelbaums gestigen / welcher weit vnd breit he-
rumb gelugert/ aber nichts sehen können / bittet also Xaverium / er
wölle ihme erlauben / wider vom Segelbaum herab zusteigen. Er
aber spricht ihme zu/ vnd bittet ihne/ er wölle nur noch ein kleine Weil
verharren/ hat auch zugleich mit außgehobenen Händen gen Himmel
Gott andächtig angeruffen/ vnd dem Schiff-Herrn/ sambr andern
Schiffleuthen herzlich getröstet/ vnd freundlich zugesprochen. Dar-
zwischen wurde das grosse beladene Schiff / von den vngestimmten
Winden hin vnd wider getriben/ aber ohne Gefahr/ gleichsamb Fran-
cisco allein die Gefahr dardurch anzudeuten / vnd wie sie nun allbe-
reit schier drey ganze Stund vergebens gewartet / ware alle Hoff-
nung verlohren / gählingen aber ruffet Dias überlaut / er sehe ein
Schiff herzu nahen/ alsbald werdens alle frölich/ vnd sahen an/ ein
jeder für sich seibs/ Gott vnd Francisco Danck zusagen. Wie sie
nun des Schiffs ansichtig worden/ stellens von Stund an das grosse
Schiff über zwerch ins Meer / das ankommende Schiffel darmit
auffzufangen / wie auch geschehen / dann es gerad durch Göttliche
Schickung den Last-Schiff zugeschwommen/ wie es nun schier gar
hinzu kommen/ wöllen die Schiffleuth voller Freuden/ einen langen
Strick/ ihrer Gewonheit nach / ins ankommende Schiffel werffen/
Xaverius

Das
Schifflein
schwimmt
dem Last zu.

Xaverius aber sprach/ es sey vnynnöchen / daß Schiffle werd sich selbs an die Seiten des Last Schiffz stellen/ welches auch geschehen/ vnd sich jederman ob den grossen Miracul verwundern müssen/ dann das Schiff sich so gelegentlich/ vnd so nahe dem grössern Schiff zu gefüget/ daß die armselige Leuch/ welche in so grosser Gefahr gewesen/ gar wol vnd gelegentlich können aufsteigen: Ja es mitten in der Ungeßtimme des Meers/ ohne einige Hülf/ so lang still gestanden/ bis widerumben ans grosse Schiff mit starcken Saileru angebunden vnd wol verwahret worden / darmit man genugsam könnte abnehmen/ wie das Schiffel durch Xaverii Fürbit wider ankommen/ also auch durch dessen Verdienst still gestanden.

Nachmals wurde ein wunderliche Sach / vnd die schier allen Glauben übertrifft/ erzehlet. Fernandus Mendes Pinus/ ein ehrlicher vnd ansehenlicher Portugeser/ so in der Raif von Japon auß/ nach Chinam Francisci Geserdt / vnd in gleicher Gefahr gewesen/ derselbe/ wie er alles gehörter massen erzehlet / zeigt fermer an / daß wie die zween ins groß Ladschiff auffgenommen/ vnd der Schiffmann das läre vnd angebundene Schiff hindan schieben wolte/ habens angefangen zuschreyen/ er wölle zuvor Xaverio also im Schiffen sitzend die Hand bieten/ der Schiffmann aber antwortet/ Xaverius seye im grossen Schiff/ auch darinnen allezeit vor ihrer Ankunfft gewesen/ sie aber bekenneten einhelliglich / so langs auff dem vngestümmen Meer/ im kleinen Schiffen/ mit höchster Leibs vnd Lebens Gefahr/ hin vnd wider geworffen worden / seye Franciscus bey ihnen gewesen / habz auch samblich getröset / vnd zur beständigen Hoffnung ihrer Erledigung auffgemuntert/ vnd das kleine Schiffen zum geladenen Schiff geleitet. A Auß welchem sie erst verstanden / daß Francisci Gestalt/ da er für sie GOTT andächtiglich gebetten/ gegenwärtig sey gewesen/ (wie dann auch vom heiligen Nicolao Bischoff zu Myra gelesen werde) darmit offenbar wurde / durch welches Hülf vnd Beystand/ sie auß Augenscheinlicher Gefahr erretter vnd erlediget worden. Dife herrliche Beschicht wurde von Schiffleuten vnd allen andern / so im grossen Last Schiff waren/ hoch gerühmt vnd gepriesen.

Xaverius aber sagt/ diß sey nit seyn / sonder GOTTes Werck/ vnd zeigt dem Schiff. Herrn an/ er wölle die Segelbäum geschwind lassen auffrichten/ dann bald hernach / wann die Ungeßtimme des Meers wurde nachlassen / werde er einen glücklichen Wind haben/ wie dann auch geschehen/ seymaln die Schiff. Leut die Segelbäum

kaum

Franciscus wird zu gleich im Lad. Schiff als in dem Klein gegenwärtig gesehen.

Weissaget einen glücklichen Wind.

kaum zugerüflet / haben alsbald die grosse vngestümme Meer-Wellen auffgehört / vnd ist ein grosse Ruhe vnd Windstille erfolgt / vnd das Schiff angefangen mit gutem Wind fortzufahren. Das klein Schifflein aber ist fürnehmlich den zweyen Saracenern / so in äusserster Gefahr gewesen / zu gutem Kommen / seyntemaln / wie ihnen dieses grosse Wunderwerck zu Herzen gangen / vnd sich darüber entsetzet / ist Xaverius zu ihnen kommen / vnd sie zum Christlichen Glauben angewiesen / vnd hernach auf vorgehende Underweisung getaufft / damit ihme nach Gott / wegen empfangener Wohlthat Leibs vnd der Seelen / schuldig vnd verbunden blieben. Das grosse Last-Schiff aber / hat mit gutem Wind vnd glücklichem Fortgang den Port Sincé im Königreich China / wie sie begehrt / glücklich erreicht.

A. Was vom heiligen Nicolao Bischoffen zu Myra / vnd von S. Ignatio Stifter der Societet Jesu Glaubwürdig gelesen wird / daß sie zu einer Zeit an zweyen Orten / nemlich diser zu Rom vnd zu Cöln gewesen / das haben wir allhie von dem H. Apostel Handgreifflich vor Augen / in dem er in zweyen Schiffen / zu einer Zeit nit allein gegenwärtig ist gesehen worden / sonder auch zugleich ganz sorgfältig vnd embsig sich vmb deß Heil vnd Wolfahrt der Mitschiffenden bemühet habe. Jetzt sahe man ihn stehentlich bettend / daß Gott obschwebende Gefährlichkeit gnädiglich abwenden wolte: Jetzt tröstete er die Kleinmütige / jetzt regierte er das Schiff / bald mahnet er ganz treulich / bald dises / bald jenes / was bey gestalten so mißlichen Zustands zuthun wäre. Annehmlich zulesen wird seyn / daß / nach dem die Tochter an die Seiten der Mutter sich gelimpffig hinzu gemacht / verstehe das kleine Schifflein an das grosse von sich selbst angehefft / auch die Personen schon alle auß dem kleinen in das grosse vmbgestigen waren / ihrer noch etliche / so zuvor in den kleinen Schifflein gewesen / dem heiligen Apostel die Hand zubieten / vnd Ihme auß dem kleinen in das grosse hinüber zuhelffen begehrt / da doch Xaverius immer in dem grossen Last-Schiff sich auffgehalten / etc. Nun auff was Weiß es aber hergehen müsse / daß ein Mensch an vnderchiedlichen Orten warhafftig gegenwärtig seye / das wollen wir andere auftragen lassen / vns ist genug / wissen / daß Gott nichts vnmöglich / vnd die Verdienst deß lieben Apostels / vor Gott sehr ansehnlich / auch eines solchen Mirackels würdig waren.



Das dritte Capitel.

Xaverius hat durch Weissagungen der Chineser
Port/ vnd die Malacensische Kaiß
Namhafft gemacht.

Wie am selben Ort Franciscus ans Land aufgestigen / hat er Jacobum Pereriam seinen besten Freund/ einen Adeltichen Mann vnd guten Herkommens/ auch an Reichthumben gar fürreffentlich/ angetroffen/ welcher täglich nach Indiam zuschiffen vorhabens / wie sie nun einander gegrüßt vnd freundlich vmbfangen/ fraget Franciscus ihn vmb Rath/ wie er möchte zum König in China einen Zugang bekommen / darauf er ihme alsbald sein Gutachten eröffnet/ vnd hat ihne zwar (wie er dann ein verständiger Herr/ vnd in dergleichen Sachen wol geübet) für rathsamb angesehen/ daß ein Legation angestellt/ vnd über das vom Statthalter in India herliche Schanckungen an Chineser König erlanget vnd aufgebracht wurden. Neben diesem guten Rath erzeiget er ihme von Stund an/ würckliche Hülff vnd Beystand/ dann zu solchem Werck vnd Vorhaben/ (so groß war die Liebe vnd Andacht gegen Xaverio) offerirt vnd bietet er Xaverio an/ nit allein mit zierlichen Worten/ sonder geneigtem Willen alle seine Dienst/ Schiff/ Gelt vnd Gut/ ja über sein Versprechen vnd Zusagen/ hat er sich im Werck noch vil freygebiger erweisen. Dann alsbald hat er ihme einen gewissen Gelaitts Mann zugeben/ biß gen Goa/ sambt dreißig tausend Gold Gulden/ zur Provision vnd Zehrung/ darumben Xaverius ihme auffß höchst gedancket/ vnd wünschet Pererike hundertfältige Belohnung von Gott/ vnd reichliche wider Erstattung vom König.

Jacobi
Pererice
würckliche
freygebige
keit.

Von dannen ist er gen Macaum ein berühmte vnd gewaltige Statt im Königreich China ankommen/ daselbsten / wie er ein Mägdelein ohne Gefahr angetroffen / welches wegen äußerster Armut sich in offensliche Unzucht zubegeben/ vorhabens / hat er ihr ein Gelt zu einem Heyrath Gut mitgetheilt. Ist also zu Petro Bellio seinem alten Bekandten/ vnd reichen wolvermöglischen Handelsmann gangen/ welchen er in einem frembden Haus/ den Schach spielend gefunden / wie er ihme seine Sachen kürzlich erzehlet/ begehret

Xaverius

Item Petri
Bellii.

Xaverius von ihme Geld auffzunehmen/versprechend/ Gott werde ihm hundertfältig im Himmel wider erstatten/ ab welches vnzeitigen Ankunfft er sich ein wenig vnwürsch erzeiget/ vnd gesagt: es sey anezo nit zeit Geld zuempfaben/ er seye auch nicht in seinem Hauff/ allda er sein Geld pflege auffzubehalten. Aber Franciscus liesse nit nach/ mit freundlichen Worten ferner anzuhalten / es habe ein sterblicher Mensch allezeit Gelegenheit Gutes zuthun / wurde also durch sein freundliches Zusprechen bewegt/ das er ihme (wie er dann vmb sein Hauswesen guts Wissen gehabt) die Schlüssel zur Geld Drухen geben / zunehmen / wievil er wölle : Wie er nun 300. Gold Gulden auß der Drухen genommen/ gibt er Petro die Schlüssel wider/ anzeigend/ wievil Golds er genommen / alsbald spricht er : O Vatter du hast vnrecht gethan/ vnd dein Beschämigkeit hat mir ein Unehre bewisen / seytemaln du weit weniger genommen / als ich gewolt/ dann wie ich dir die Schlüssel geben / habe ich dir den halben Theil deß Golds zunehmen erlaubet / welches in allem dreyszig tausend Gold Gulden angeloffen / dise ganze Summa soltest vnder vns zweyen seint gleich außgetheilet haben / du aber hast nur ein wenig für dich genommen. Franciscus hat gespürt/ das Bellius solches mit auffrechtem Herzen vnd Gemüth geredt habe / vnd nicht nur Schwort/ sonder als Zeugen der Warheit gewesen/ derowegen er sich darüber verwundert/ vnd vermeldet : Wolan Belli/ Gott verlehne dir Gnad/ weil dise Freygebigkeit in dir ist / vnd zwar auch nit abnehme / dann ihme ein solcher herrlicher guter Willen gar lieb vnd angenemb/ welche deine herrliche Thaten genugsamb bezeugt haben : Derowegen ich dir auß seinem Mund verspriche vnd zusage/ Gott werde dich nimmermehr verlassen / vnd über das / dir dein Sterbstündlein vor deinem Hinscheiden verkünden / vnd zuwissen machen. So hat auch Gott weder Franciscum/ noch Franciscus Bellium betrogen. A Seytemal Bellius von derselben Zeit sich in einen andern Mann verändert/ vnd ganz vnd gar gürtig vnd andächtig worden.

Denckwürdige Weisung.

Über etliche Jahr / wie Bellius von Gott seines zeitlichen Ableibens ermahnet worden / hat er angefangen seine Sachen zusammen klaben. Nach deme er nun sein Hauswesen ordentlich angerichtet/ vnd den Hausrath meistens vnder die Armen außgetheilt/ fahet er an / bey noch frischem vnd gesunden Leib/ sich zum Tode zubereiten / die Stund seines Sterbstündleins ware allbereit verhanden/ darumben er sich in die Kirchen versüget/ vnd den Pfarr

X r

Herrn

Herrn gebetten/ er wölle für Petro Bellio ein sonderbare Weis (welche man ein Seel-Weis nennet) gemeiner Gewonheit nach/ halten/ welcher er selbs bengetwohnet / vnd allbereit sich vnder die Verstorbenen gezehlet hat. Nachmals gehet er zu seinen Freunden / vnd nimbt von jedem insonderheit / als der in ein frembdes Land raisen müßte/ ein freundliches Urlaub/ wie sie ihne fragten / wohin er doch zu raisen vorhabens / antwortet er / in Himmel / sie aber vermeinten/ es wäre nur ein Schertz / weiln er sonsten jederzeit frölich vnd kurzweiltig gewesen/ aber wie er beständig auff seiner Meinung verharrere/ daß er nemlich in Himmel gehe/ vermeintens/er wäre voller Unmuth/ oder nicht recht bey Sinnen/ sonderlich weils vernommen/ daß Petrus Bellius für seiner Seelen Heil / habe schon lassen ein Seel-Weis lesen/ vnd Anheims eingesperrt auff den Todt warte: Verfügen sich also einhelliglich zu ihme in sein Haus/ vnd befeisset sich ein jeder von solchen schweren vnd traurigen Einbildungen abzumahnen. Er gibt aber mit frölichem Angesicht genugsamb zuversetzen / daß bey ihme kein Schwermütigkeit oder Krankheit des Gemüts vorhanden / vnd erzehlet zugleich seinen Freunden / mit Freuden Francisci Weissagung/ vnd dessen Aufgang. Endlich wie er ihnen alles erzehlet vnd geoffenbaret / bittet er/ sie wölle Petrum Bellium der bald sterben werde/ noch desselben Tags helfen zur Erden bestatten. Ist auch also vnsehlbar geschehen/ dann wie er angefangen krank zuwerden / ist er des gähnen Todts gestorben / vnd noch desselben Tags von seinen Befreunden/ in die Kirchen zur Begräbnuß begleitet worden/ sowolen mit Entsetzung vnd grosser Verwunderung ab des Bellii schnellen Todt/ als Kaverii Weissagung.

Zweyfache
Weissagung.

Darzwischen wie Franciscus ins Schiff Pereria wölle einretten/ wendet er sich gählingen zu seinen Mitgefärthen / deren gar vil waren/ sprechend: Lasset vns GOTT für die Statt Malaca bitten/ welche mit grossem Kriegs-Heer belägert/ fast geängstiget wird/ wer ihr kan helfen / der solls nit lang einstellen / damit die Entsetzung nit zu spat ankomme. Dise böse neue Zeitung ist jederman zu Herzen gangen / theils wegen der Malacenser grosser Befahr/ theils wegen der wunderbarlichen Weissagung / seyntemalen er von Malaca bey neun hundert Franckösischer Weis Wegs gewesen/ derowegen auß Befelch Kaverii/ begaben sie sich einhelliglich ins Gebett: Ihr Gebett ist auch nicht ohne Frucht abgangen / dann weiln/ die Schiff-Knecht sich zur vorhabenden Raif rüfteren / bemühet sich Jacob Pereria durch Kaverii/ deme er bekant / Weissagung be-
wegt/

weg/ Kriegs-Volk zuwerben/ die Belägerten zuentsetzen: welchen/
wie Xaverius umb der Statt Malaca gegenwärtige Gefahr sorg-
fältig vnd ängstlich gesehen/ fürchte dir nit/ Jacobe spricht er/ vnd ste-
he ab von deiner Kriegs-Werbung / sage vielmehr / neben vns allen
Gott dem H. Erzm. Danck/ dann allbereit ist durch die Göttliche Gü-
te/ die Statt Malaca von der schweren Kriegs-Belägerung entledi-
get/ darmit man genugsamb spürete / daß nechst zuvor das gemein
angestellte Gebett/ der Statt Malaca erspriesslich gewesen sey.

Nachmals wie er in deß Pereria Schiff/ von der Chineser Land
aufgefahren / vnd nach vierzig Tagen von Japon zu Sincapuram
am Port deß Meers/ so von Malaca hundert vnd zwainzig Welscher
Meil gelegen/ ankommen/ vnd erlich wenig Tag daselbst verharret/
daher Xaverius / damit sein Kaiß nach Malaca nicht verhindere
wurde/ seinen Gesellen zu Malaca/ sein Anfunft durch Sendschrei-
ben füglich zuwissen gemacht/ vnd sie ermahnet/ daß sie unverzogen-
lich alle nothwendige Sachen zur Indianischen Kaiß verordneten/
vnd Weeg fertig machen/ damit sein ehrende Kaiß nicht etwa durch
einen längern Verzug möchte verhindert werden / wie sie nun vom
Sincapuramischen Meer nach Malacam aufgefahren / war allbe-
reit die beste Gelegenheit nach India zuschiffen/ fürüber. Derowe-
gen Pereria vor grosser Sorg vnd Angst gefürchtet/ daß kein Schiff
nit mehr zu Malaca überig oder vorhanden / welches Franciscum
hinüber nach Indiam führen solte/ hierauff Xaverius geantwortet:
Fürchte dir nit Jacobe / vnd stehe ab von deiner Sorg/ dann Anto-
nius Pereria wartet mit großem Verlangen/ mit einem zugerüsten
Schiff läng auff vns/ wie dann der Aufgang/ sein Vorsagen mit der
That bestätiget hat. Wie sie zu Malaca ankommen/ findens An-
tonium mit einem / nach aller Nothdurfft wol zugerüsten Schiff/
schon drey Tag auffß Xaverij Zukunft wartend / vnd kommen zu-
gleich in Kundschafft/ daß neulicher Zeit Malaca von den Javis/
als nechstgelegenen vnd Barbarischen Nachbahren schwerlich
belägert / aber bald widerumben von der Belägerung vnd Gefahr
entlediget worden sey/ alles zu denen Zeiten / wie Franciscus vorge-
sagt hat.

So bald aber die gemeine Sag außkommen/ daß Franciscus auß Ja-
pon gen Malaca glücklich vnd wol ankommen/ haben ihne von Stund
an/ Hohes vnd Widerstands Personen/ Hauffenweis heimgesucht/
ihne freundlich empfangen/ vnd sich ab seiner Gesundheit vnd glück-
licher Anfunft höchlich erfreut/ seyntemaln jederman/ wie er in Ja-
pon

R r 2

von

Abermal-
ge Prophe-
zeyung.

Wird mit
grosser
Freud zu
Malaca
empfan-
gen.

von geschiffet / für ihne fast sorgfältig gewesen / wegen der so langwü-
 rigen vnd gefährlichen angestellten Schifffahrt. Wie es aber in
 diser Statt gang kundbar worden / daß Franciscus auß Japon
 frisch vnd gesund ankommen / hat die Statt Malaca / durch ihre
 freywillige angestellte Procession / zu der Societet Iesu Kirchen / vnd
 öffentliche Dancksagung / dem vnsterblichen GOTT / genugsam zu-
 verstehen geben / nit allein wie fast sie Xaverium liebereten / sondern
 auch was für grossen Nutzen vnd Fruchten auß seiner Expedition
 oder langwürriger Raifß verhoffereten / hat also sein Ankuufft / sambt
 der frölichen Botschafft von der Japonier Bekehrung der ganzen
 Statt / ein vilfältige Freud gemacht.

A. Der heilig Apostel hatte Petro Bellio / wie vermeldet / vorge-
 sagt / GOTT werde ihm die Zeit vnd Stund seines Todts zu wissen machen /
 hat aber nit hinzu gesagt / auß was für einem Zeichen er solches abzunem-
 men hätte / das lage Bellio sehr ob zuverstehen / damit er sich bey Zeit dar-
 zu schicken möchte ; nimbt derothalben das Herz vnd die Kühheit den hei-
 ligen Mann zu fragen / vnd zu bitten / er wölle ihme doch ohnbeschwert
 andeuten / auff was für ein Zeichen er sonderlich acht zugeben hätte / er
 solte ihme doch dises nit verbergen. Xaverius antwortet stracks darauß /
 vnd sagt: wann dir der Wein gang bitter wird vorkommen / alsdann be-
 reite dich / dann es wird Zeit seyn. Jetzt laßt vns sehen / ob es also wie
 Xaverius vorgesagt / ergangen. Bellius ist sehr alt worden / hat allzeit
 Glück gehabt / vnd kein Mangel am Gelt / hat er sich ein oder zweymal in
 Gefahr befunden / daß er grossen Schaden leiden solte? hat ihm Xaverius
 vnd seine Freund treulich herauß geholffen. Letzlich auff einen Tag / da
 er gang lustig vnd guter Ding mit seinen Freunden an einer Taffel saß /
 hat er zu trincken begehrt ; wie er das Glas an den Mund setzte / vnd den
 Wein kosten thäte / kombt ihm das Tranc nit anderst vor / als wann es
 lauter Gall wäre. In selben Augenblick kombt ihm zu Gemüt die Pro-
 phezey des heiligen Xaverii / vnd zugleich geht ihm ein kalter Schauder
 durch den ganzen Leib / wie zugeschehen pflegt / wann man einem den
 Todt ankündet. Er wolte aber ihm allein nit trauen / gibt das Trinck-
 Geschir denen / so nechst bey ihme saßen / zuverkosten / was das für ein
 seltsamer Wein seye. Sie verkosteten ihn mit Verwunderung / was er
 meinte? der Wein seye gerecht / vnd einer auß den besten. Er aber
 sagte / gebt mir ein anders Glas / vnd schenckt mir anderst ein / von disem
 vnd jenem Faß / kam ihm aber alles bitter / herb / vnd unlustig vor. Da
 ward Bellio aller Zweifel genommen / daß müsse die Prophezey des H.
 Manns seyn / anjeko gehe es an ihme auß. Last die Augen gen Himmel
 schiessen / vnd opffert sich GOTT durch ein kurzes Schuß Gebett auff.
 Hernach erzehlet er denen / die an der Tafel saßen / mit Verwunderung
 aller / den ganzen Handel / wie ihme nemlich der H. Xaverius solches hat
 vorgesagt / anjeko seye nun die Zeit kommen. Von selbiger Stund an /
 stenge

fieng er an sich zu dem Todt zubereiten. Halben Theil von dem Geinigen/gab er den Armen/ daß überig liesse er seinen Kindern / die dann sich wol an zeitlichem Vermögen versehen befanden: Nimbt Urlaub von seinen Bekandten/ deren vil/ wie sie ihn ganz gesund vnd frisch sahen / vnd immer von sterben reden hörten/ vermeint haben/ es wäre ihn etwan ein Melancholey ankommen/ oder das Alter gieng mit ihm vmb. Und weil ihn jederman lieb vnd werth hätte/ bemüheten sie sich ihn auffzumunteren/ vnd ihme die traurschwere Gedancken/ durch kurzweilige Gespräch vnd zulässiges Spilen zunehmen. Er aber Herentgegen bate sie/ sie solten sich mit ihme in die Kirch verfügen/ allda seye schon alles auff seinem Befelch bereit/ ein Seelen Ambt zuhalten. Allda hat er das Hochwürdiges Sacrament des Altars/ vnd die letzte Oelung genommen. Legt sich hernach selbst in ein Daar/ wie ein Todter/ vnd last ihm ein Requiem singen. Ein Mänge Volck war zusammen kommen/ als einem vnerhörten Spectakel bezuwohnen/ etliche/ ob die Prophecey des H. Xaverij erfüllet wurde/ andere das Gespöht auß dem alten Vellio zutreiben. Nach vollndtem Ambt des H. Meß/ Opfers / verrichteten die Priester vnd Meß/ Diener vmb die Daar herumb die gewöhnliche Caremonien, vnd fangen das letzte Responsorium, Vellius lebte noch/ vnd höret alles. Kaum hatten sie gemeldtes Responsorium vollendet/ sihe/ da hat auch Vellius sein Leben geendet/ vnd lag warhastig in der Daar todt da. Sein Diener tratt hinzu/ wolt ihn auffrichten/ er aber war warhastig todt. Bald darauff entsunde vnder dem Volck ein murren/ wie/ wann/ was? biß es alle vernommen/ was es wäre? Nach dem aber die Sach außkommen/ da gieng es an/ an ein wainen/ an ein benedeyen den H. Xaverium/ der schon längst gen Himmel auffgenommen war. Das Wunder erschallet durch ganz Indien; vnd hat nit allein die Andacht zu dem H. Xaverio zugenommen/ sonder ist auch die Darmherzigkeit gegen den Armen wunderbarlich gewachsen/ welcher wegen Vellius ein so schönes Ende verdient hatte. Bartholus l. 4. Azar.

Das vierdte Capitel.

Xaverius machet zu Goa einen seiner Gesellen so in Todts-Nöthen gesund / vnd erkennet im Geist/ was die anderen gethan.

Wie nun Franciscus etlich wenig Tag in der Statt Malaca wegen seiner Gesellen daselbst sich auffgehalten / ist er in das vor längst ihme verordnete Schiff eingereyten / vnd kombt mit gutem Wind gen Cocinum / daselbst er mit gleicher Freud vnd Frolockung von jederman empfangen. Gen Coe-

Zu Goa hat
er alsbald
die Kran-
cken heim-
gesucht.

Den ster-
benden Ge-
felle macht
er gesund.

Francisca-
ni / Domi-
nicani.

nun war Franciscus ankommen / wie die Schiff gleich wolten nach Goa hinweg fahren / nach deme er nun bald ein wol zugerüstes Schiff zuwegen gebracht / ist er in gar wenig Tagen zu Goa ankommen / so bald er auß dem Schiff ans Land außgetreten / hat er sich seiner Gewonheit nach eher in das Spital / als in der Societet Wohnung versüget / vnd wie er den Krancken ein Zeitslang freundlich zugesprochen / vnd getröstet / ist er legelich zu den jenigen / so mit grossem Verlangen auff ihne gewartet / kommen / daselbsten nach freundlichem Grüssen / vnd lieblichen Umbfahen zu einem Zeichen Brüderlicher Liebe / vnd damit er sich gegen den Frembden nit freundlicher als seinen Mitgesellen vnd Hausgenossen erzeigete / fraget er von Stund an / wer im Haus krank seye / antwortens ihme / nur einer / alsbald ehe er in sein Kammer gangen / suchet Franciscus ihne heim / der Gesell war schon wegen seiner hefftigen Kranckheit in Todts-Gefahr / vnd hätten die Medici auch an ihme verzaget / allein pfliegten seine Brüder bey Tags vnd Nachts seiner Seelen Heil : alle Sachen zur Leich vnd Begräbnus waren zubereitet / danoch aber schöpffete der Kranck ihme selbst ein Hoffnung zuleben / vnangesehen daß er gleich / wie jederman vermeine / in die Zug greiffen sollen / sprechend mit langsamen vnd kräncklichen Worten / wann Kaverius / (auff welchen man täglich wartete) vor seinem Tode solte ankommen / verhoffte er gewißlich durch sein Verdienst vnd Fürbitt wider gesund zu werden. Hat auch Franciscus des Krancken Hoffnung nicht betrogen / er grüßet den halb todren Menschen / liest das Evangelium über ihne / vnd entlediget ihne vom Tode / seyntemaln von Stund an die Kranckheit bey ihme angefangen nachzulassen / vnd ist nach wenig Tagen wider frisch vnd gesund worden / also daß man glauben mögen / der Kranck habe auß Göttlicher Schickung Kaverii Ankunfft erwartet / vnd Kaverius zu ihme geeylet.

Nachmals ist vnglaublich / mit was für grossen Freuden / nit allein seine Mitgesellen / sondern auch andere ansehenliche vnd statliche Burger / die Japonische Zeitungen zuerkundigen / ihne empfangen haben. A. Daselbsten hat Kaverius in seinem Abwesen / den Christlichen Glauben / wie auch die Societet fast gemehret gefunden. Dann als die Portugeser zu GOrt / so wol durch der Franciscaner vnd Dominicaner Fleiß / als der Societet angewendte Mühe vnd Arbeit im Christlichen Glauben vnderweisen / vnd alle Laster sambt ihren Wurzeln außgerentet / lebten sie neben dem Ueberfluß aller Sachen in höchster Freyheit vnd Sicherheit Ehrlich vnd Gottselig /

seyrenta.

sonstmalen die Soldaten vnd dappfere Männer lebten nit allein ohne Feindschafft / Zanck / vnd Schmach Wort / sondern enthielten sich auch von allen vnzimlichen Wollusten / als das mans für ein häßliches Wunder Thier hielte / wann einer ein vnehrbars Weibsbild bey sich auffhalten solte / so fast hat die Krafft der Himmlischen Geheimnissen der Soldaten Frechheit gemeistert / dann sie mehrmalen im Jahr / vnd so offte sie in Krieg geschickt wurden / sich mit rechtgeschaffener Beichte vnd heiligen Sacrament des Altars versichert / also / das sie schier mehr Ordens / als Kriegs Eut zuschätzen gewesen. So hat auch Paulus / welchen Franciscus an sein statt verordnet / wie zu Goa ein Spital für die arme vnd francke Menschen auffgerichtet worden / zu ihrer Underhaltung allenthalben in der Statt das Almosen selbs gesamblet / nit mit weniger Auffbauung der Andächtigen / als Nutzen der Krancken.

Gleichfals wie Antonius Gomes auß Befelch des Hauptmanns vnd Bischoffs in Malavariam verraiset / vnderwisse er den König zu Tanoridis / so neulich von Vincentio Franciscaner Ordens zum Christlichen Glauben bekehret / vnd heimlich gerauffet worden / in den Christlichen Geheimnissen / vnd Haupt Artickeln / welcher nachmals sovil bey ihme erhalten / das er die Christliche Religion der eytelen Forcht vnd seiner Underthanen Nachreden für gezogen / sich auch offentlich einen Christen bekennet / vnd nach Goam versüget hat. Daselbst er mit höchsten Ehren vnd grosser Herrlichkeit vom Bischoff vnd Königs Statthalter empfangen worden / hat auch vilen grossen Herren vnd Königen ein Exempel geben / die Christliche Religion zu verkündigen / dem gemeinen Volck aber selbige anzunehmen.

König
Tanoridis
Tauf.

Darzwischen haben Xaverij Gesellen / so an vnderschiedliche Dertter außgesandt / nicht vnderlassen / ein jeder im Weinberg des Herren zu arbeiten / vnd zwar im Comorinischen Vorgebürg / welches mit Mühe vnd Arbeit Antonij Criminalis gepflanzt / auch mit seinem Blut / wie gemeldt / befeuchtet / ware ein überaus fröliche Ernd der Glaubigen zusehen / sentemal bey viermal hundert tausend Christen gezehlt wurden / also das man im Zweifel gestanden / ob Criminalis in sein Lebzeiten / oder nach seinem Tode / die Anzahl der Christen mehr gemehret habe.

Im Comorinischen
Vorgebürg
400000.
Christen.

Zu Ormuz / welches ein herrliche schöne Statt / vnd fast reich / wie gemeldt / auch am Ende des Persischen Meers gelegen / hat Caspar Verzeus ein Niederländer / grossen Nutzen geschaffet.

Antonius
Criminalis.

Caspar
Verzeus.

aber

aber in diser Statt / Heyden / Saracener vnd Juden beyfammen / haben allbereit die Christen / als welche ihren Christlichen Wandel verlassen / vnd ihres vorigen Gottes Dienst gar vergessen / in offentlichen Sünden gelebt. Derowegen Caspar auß Francisci Befelch ihre böse vnd verderbliche Sitten bald zu einer Besserung gebracht. Daß also diser Lehr Jünger eines so gewaltigen Meisters nit unwürdig / seine fürreffliche Thaten werden von andern beschriben / deren ich nur eins allhie vnbeschwert wil erzehlen / damit man auß disem einigen / auch von andern könnte vrtheilen. Zu Drmus war ein grosser fürnemmer Machometischer Tempel / welchen die Saracener mit grossem Gepräng vnd Andacht gegen dem Machomet in Ehren hielten: Solches könnte Caspar nit gedulden / daß man den schuldigen Gottes Dienst einem Lasterhaftigen vnd verlaugnetem abgefallenen Christen erzeigen solte / hat also auß Göttlichem Euser angeriben ein Denckwürdige That begangen. Er nam vnd führet mit sich ein zimliche Anzahl junger Knaben / welche kläglich gesungen / vnd alle grosse Creuz trugen / mit welchen bey dem heiligen Tag er dem Tempel zugehlet / auch der erste mit dem Creuz mitten durch die Saracener so überlaut angefangen zuschreyen / hinein getrungen / vnd im selben Tempel mit guter Gelegenheit sechs Creuz auffgerichte / ab welchem Wunder sich die Saracener hoch entsetzt / allda hat man könten spüren vnd abnehmen / daß diser vnfinnigen Menschen toben vnd wüthen / die Göttliche Krafft verhindert vnd abgehalten / daß sie keinen Schaden zufügen könten / vnd daß so herrlichen Wercks / Gott selbs ein Anfänger gewesen sey.

Aber noch besser hat dises der Ausgang zuerkennen geben / seytemaln das bloffe Anschauen des vnüberwindlichen Creuz Zeichens / dise greuliche Clamanten sambt allen Saracenern dermassen erschrocket vnd zaghaft gemacht / daß sie aller blaitz außgesehen / vnd des Machometis Tempel zu ewigen Zeiten verlassen / auch wie die böse Geister / wanns des heiligen Creuz ansichtig worden / gähling davon geloffen. Anfangs hat Caspar im Spital sein Herberg gehabt / welches die Franciscaner auffgerichtet / nachmals wie die Statt Drmus sein vnd seiner Gesellen Tugendfames Leben gesehen / hat es der Societet ein eigene Wohnung vnd Kirchen gebauen / welches doch die Societet hernach wegen etlicher gewissen Ursachen verlassen / vnd den Prediger Mönchen / als welche im Weinberg Christi mit grossem Lob vnd Fruchten sich bemüheten / auß Liebe vnd höchster Ehrenbierung gegen disem heiligen Orden freywillig übergeben.

Nicht

Bei
denckwür-
dige That.

Krafft des
H. Creuz
ges.

Die Socie-
tet über-
lasset ihr
Wohnung
den Domi-
nicanern.

Nicht weniger hat Cyprianus in S. Thomas Stätten gear-
beitet / welcher / wie er daselbs ankommen / mit Predigen vnd auffe-
räulichem Wandel / die Inwohner dermassen bewögt / daß sie der So-
cietet selbst gutwillig ein stete Residenz einräumeten / vil vnd herli-
che Sachen hat allda Cyprianus durch Göttlichen Beystand ver-
richtet. Dis aber ist wunderlich: Ein Schiffmann namb mit
vorwissen des Schiff-Herren / in sein Schiff auff eines Christen
Weib / welches mit Gewalt ihrem Ehemann abgetrungen worden /
wie solches Cyprianus erfahren vnd so schwere Mißthat nit möchte
verhindern / sahet er an auff öffentlicher Cangel / folgender gestalt /
Weiß zusagen: Bekandte Leut / haben einem Ehemann / sein Ehe-
weib hinweg geführt / aber nach wenig Tagen / werden sie die wolvero-
diente Straff von Gott / vnd den Menschen empfangen / dann das
Schiff / darinnen man das Weib hinweg geführt / wird zu Grund
gehen / vnd der einzig Blind / vnd der Stagger gar stumm werden.
Alles / wie er vorgesagt / ist durchauß geschehen. Dann das Schiff
ist in kurzer Zeit zu Grund gangen / der Schiff-Herr hat den Schiff-
mann / welchen nur ein Aug gehabt / in großem Grimmen das ander
Aug aufgestochen / er selbst / wegen des vnnenschlichen Schreyen
vnd Heulens im Schiffbruch / auß einem Ubelredenden gar stumm
worden.

Cyprianus
außerlesne
Tugend.

Ebenmäßig haben auch Nicolaus Lancelottus zu Colan / Bal-
thasar Saagus zu Bazain / Franciscus Peres zu Malaca / Joannes
Veira in Moluco vnd Maurica / sambt andern Xaverij Gesellen /
ein jeder an seinem Ort / mit Underhaltung der neuen Christen / vnd
Bekehrung der Unglaubigen / durch Göttlichen Beystand / nicht oh-
ne mercklichen grossen Fruchten gearbeitet. Dann bey so großem
Mangel aller notwendigen Sachen / vnd allerley Widerwertigkei-
ten / haben sie sich sammentlich / wunderbarlicher Weiß eines heili-
gen vnsträflichen Wandels beflissen / vnd daher ohne alle Mühe vil
Wohnungen vnd Residenzen für die Societet bekommen vnd bestär-
tigt.

Eben vmb dieselbige Zeit hat Caspar Consalvus zu Zamoa
(welche Statt von Bazaino sibenzehen Meilen gelegen)
für die Societet ein Residenz angestellet. Daselbsten die Inwohner
von den Patribus zur Christlicher Gottsforcht angewisen / daß schier
alle gute fromme Inwohner worden. Die Knaben aber / deren ein
grosse Anzahl / nach eines jeden Ingeniums / vnd natürlicher Anmu-
tung / theils in freyen Künsten / theils auch in mancherley Handwer-
cken

den geübet vnd vnderwisen/ daß zugleich in einer Schuel gelehrt vnd vnderwisen werden / ehrlich zuleben.

Ein sehr al-
ter India-
ner wie er
des Kind-
lein Jesu
in der
Schoß der
Mutter an-
sichtig
wird/ stirbt
dahin dem
alten Si-
meoni
gleich.

Hieher ist ein Indianer auß den äußersten Gränzen India / wegen der Christlichen Religion / zu den Patribus kommen / schon eines hohen Alters / vnd durch der Sonnen-Hitz schier gar außgedorret / in solcher Kleidung vnd Gestalt / daß man ihne für einen auß den alten Einsidlern hätt halten mögen. Diser / wie er kürzlich in Christlichen Haupte-Artickeln vnderwisen / vnd des Kindleins Jesu in der Schoß der Mutter Marias auff einer Tafel abgemahlet / ansichtig worden / von Stund an hat ers mit grosser Ehrerbietung lieblich vmbfangen / vnd gleich wie der ander Simeon / da er Christum auff seinen Armen gehabt / vnd seines Sterbens ermahnet worden / ohne längern Verzug angefangen die Patres anzumahnen / vnd vnablässlich bey ihnen anzuhalten / daß er ehrends ein Christ wurde / dann der Todt / vnd sein letzter Tag sey allbereit verhanden. Derowegen so bald er getaufft worden / vnd das Hochwürdig Sacrament des Atrars empfangen / ist er Morgens früh seliglich / vnd im Frieden entschlaffen.

Derowegen als Xaverius von allen Sachen / wie sie überall beschaffen / auch Ungelegenheiten vnd Beschwernussen seiner Gesellen berichtet worden / hat er nit nur nach eines jeden Orts Gelegenheit / vnd erheischender Nothdurfft seinen Gesellen einen Beystand erzeiget / sondern auch gute Underweisung vnd Lehr fürgeschrieben / welche wir / damit die Histori vnverhindert ihren Fortgang habe / dißmals bezubringen eingestellet / aber hernach an seinem Ort erklären wollen. Hierzwischen als andere durch die fröliche neue Zeitungen auß Japon auffgemuntert / jederman nur von Japonischen Sachen mit grossen Ruhm vnd Lob redeten / war nur einer / so solches vernichtete / welcher auß vnersätlichem Verlangen nach der Seelen Heil vnd Göttlicher Ehr / die Bekehrung der Japonischen Insulen für ein schlechte Sach hielte / gegen deme / was er ihme durch die Hoffnung hätte eingebildet. Vor längstt sahe er auff Chinam vnd die Volkreichste Stätt vnd Landschaften / ja die Königlische Statt selbs / des Allermächtigsten Reichs auff Erden / als ein Vollendung seines Ambts vnd Heilmachung des ganzen Orients.

A. Was zu Malaca für Freuden-Fest fürüber gangen / kan man kaum Wort genug finden / selbige gebührender massen an Tag zugeben. Die ganze Statt / Weltlichen vnd Geislichen Stands-Personen / der Commendant Don Peter Silva mit seinen vndergebenen Soldaten / Kriegs- vnd in Burgerlichen Sachen Rätth haben sich hinauß zu vnser lieben Frauen

am

am Berg verfügt / der Himmel Königin schuldigen Dank zusagen / daß sie Franciscum so glücklich geführt / vnd in Japon an ihrem Hochheiligen Fest Tag der Glorwürdigen Himmelfahrt ankommen lassen / beynebens Glück zuwünschen / daß ihr liebster Sohn vnser Heiland durch Xaverium als ein sehr taugliches Instrument wider ein Reich von vielen Coronen überkommen hatte / welches der Catholischen Kirchen alldort gleichsam am End der Welt zugewachsen. Herz Vicarius fange das Hoch Ambt der heiligen Mess / vnd ward nit weniger an prächt : als andächtigen Ceremonien nichts vnderlassen. Alle Gassen / wardurch man zugehn hätte / waren mit kostbarlichen Tapezeren auff daß allerstattlichst geziert / von Haus zu Haus ein Altar in den anderen auffgericht / vnd darauff ein jeder das köstlichste / was er hätte / gesetzt. Man hörte fast aller Orten vnd Enden liebliche Musicken / vnd reine Stimmen der vnschuldigen Knaben / die da GDa mit Himmlischen Melodien / vnd Franciscum mit Sinnreichen Lob Sprüchen lobten vnd ehrten. Es ermanglete auch nit an wolriechenden Rauchzeltlen / Weyrauch vnd Mastix Kerzlein / so hin vnd wider auff köstlichen Schalen angezündt wurden / an lieblichen Aromatischen Specereyen vnd Safften / an distillierten aufgebrennten Rosen Wasser / vnd andern mehrern Confecturen / so an gewissen Orten die Gassen vnd Strassen mit vnglaublicher Lieblichkeit erfüllten. Die Soldaten wolten auch in allgemeiner Freud ihren Eyser sehen vnd spüren lassen / gaben oft widerholte fröliche Salve auß den Musqueten / mit zuweilen darein spilenden grobem Geschütz. Das Castell vnd Bollwerck waren umhängt mit Kriegs Fahnen / die Schiff an der Lend mit Standarten gefrünet ; die hohe Thurn donnerten vnd Wetterleuchten / jedoch ohn allen Schaden über die Stadt. In Summa alles war Freuden voll wegen zu Christo vnd wahren Glauben bekehrten Japonia. Als die Nacht anfele / hat man ein ansehliches Feuerwerck gehalten / durch alle vornemmere Gassen Laternen angezündt / selbige in schöner Ordnung vor die Fenster heraus gehängt / vnd gleichsam wider die finstere Nacht in einen hellen Tag verändert ; Künstliche Kugellein flogen sovil hoch vnd nider durch die Lüfte / daß man deren nit bald ein gewisse Anzahl außsprechen könnte. Aber über allen Pomp vnd Pracht waren vier ansehnliche Japoniser / zwar noch Heyden / aber vom heiligen Apostel mit Fleiß nach Malacam überschickt / damit sie mit Augen der Christen Andacht / Freud vnd mit aller möglicher Außerbäulichkeit angestellten Triumph vnd Herlichkeit ansehtig wurden. Dife / nach dem sie alle Kirchen Gebräuch / vnd andächtige Ceremonien wol zu Gemüt geführt / vnd erwogen / könnten nit anders / als daß sie sich der erkantten Wahrheit ergeben / haben also von der Hand erwehnten Herms Vicarii am Hochheiligen Fest der Auffahrt Christi den heiligen Tauff empfangen. Dife fröliche Zeitung aber / vnd Freuden Spil seynd nit allein zu Malaca vorgenommen / sondern auch als halb durch ganz Indiam erschallen ; derohalben / wo nur der H. Mann in seiner auß Japon Wiederkehrung hinkommen / hat man ihn aller Orten mit grossen Ehren vnd Freuden willkommen seyn lassen. Welches alles sovil es ihme / vnd seinen grossen Verdiensten zimmen vnd gebühren wolte / vmb sovil desto mehr ist es seiner Demut vnd Niderträchtigkeit schwer gefallen. Bartholus. Es e. Das

Das fünffte Capitel.

Wie Xaverius mit der Königlichen Bottschafft
nach Chinam zu ziehen vorhabens.

Xaverius ware kaum zu Goa ankommen/ (so grosse Fürsorg truge er für die Chineser) alsbald fahet er an sein Kaiß mit hohem Fleiß anzuordnen / gänztlicher Meinung/ daß aller Aufschub den Chinesern an ihrer Wolfart ver hinderlich vnd nachtheilig seyn würden/ handelt also von Stund an mit Alfonso Moronia Vice-Re vnd Statthaltern in India/ vnd Joanne Alboquercio Goanischen Bischoff vom Legaten/ den man ins Königreich China absenden solle. Als bald ist Jacobus Pereria / wegen seiner fürrefflichen Gottseligkeit vnd gröster Freundschaft darzu er kleset/ wie auch von Francisco hefftig gewünschet worden / welcher sein Hoffnung mit nichten hat zuschanden gemacht/ seytemaln er sich der Sachen/ damit die Christliche Religion fortgepflanzt wurde/ also vnderfangen/ daß zu Fortsetzung der Legation/ vnd vmb die statliche Verehrungen / den fürnehmsten Theil seiner Reichthumben daran gewage. A. So hat auch zu Befürderung diser Sachen/ sich Xaverius überaus gefliessen vnd hurtig erzeiget. Dann er innerhalb eines Monats/ nit allein die Legation/ Diplomata, Credenzschreiben/ vnd Verehrungen von des Königs Statthalter vnd dem Bischoff herauf gebracht/ sondern alles was zu einer solchen schweren vnd gefährlichen Kaiß vonnöthen wäre / zugerüffet. Darzu des Königs Statthalter Alphonsus/ der Herr Bischoff / vnd andere Gottsförchtige Männer/ des Francisci gute Freund / mit embziger Freygebigkeit / grossen Fürschub gethan. Seytemaln er ihme einen Gesandten seines Willens geben/ vnd alle nothwendige Sachen zur Kaiß/ so wol reichlich als vnverzogenlich verordnet. Zu dem hat er den ganzen Handel Alvaro Thardi/ Statthalter zu Malaca auffß fleißigst durch Schreiben befohlen.

Nichts destoweniger aber erinnert sich Xaverius seines Veruffs/ vnd weilten er die Legation vnd Schiffahrt nach China befürdere/ führe er fort/ andere Sachen/ welche Indiam vnd andere Dertter seinen Gesellen angienge/ zu versorgen. Dann er Casparum Belgiam

Jacobi Pererice sehr geprüfne Fromm- vnd Freygebigkeit.

gam von Ormuzia abgefordert / vnd ihn an seiner statt Vicarium oder Verwalter / auch zu einem Rectorn über das Goanische Collegium verordnet. Zu dem / ihme vernünftige vnd fast heilsame Regul fürgeschriben. Eben zur selben Zeit wurde ein Priester mit seinem Gesellen gen Dium (so der Portugeser Haupte Vestung ist / gleich im Eingang des grossen Fluß Indi) gesandt / sambt noch andern / an andere Derter / nach eines jeden empfangnen Befelch. Darzwischen starb Matthäus ein Japoneser zu Goa. Wird also Bernhardus nach Rom abgefertiget / wie auch Andreas Ferdinandus zum König in Portugal / vnd gen Rom zum Ignatio / als Geistliche Väter der Societet, mit diser Meinung / daß er zur Japonischer vnd Chinesischer Raif vil Gesellen / vnd zwar die darzu qualificirt vnd tauglich / mit sich brächte.

Was aber Xaverij Vorhaben vnd Nachschlag gewesen sey / wegen der Raif ins Königreich China / hat er in Brieffen / die er zur selben Zeit an König in Portugal aufgefertiget / mit disen Worten zuverstehen geben. Nicht mehr als drey auß der Societet ziehen mit dem Legaten Petro Pereria nach China / mit solchem Vorhaben / daß wir die gefangne Portugeser entledigen / den König in China mit den Portugesern versöhnen / vnd zu einem Freund machen / die Teufel vnd ihre Diener bestreiten. Wöllen also den König erstens / nachmals den andern / im Namen des himmlischen Königs verkündigen vnd anzeigen / daß sie forthin nit den Teufeln / sondern Gott / der die Menschen erschaffen / vnd Jesum Christum / als ihren Erlöser / vnd einigen Seligmacher anbetten / vnd in Ehren haben sollen. Man möchtes für ein keckes vnd freventliches Stück halten / die Barbarische Völcker / sambt einem so mächtigen vnd gewaltigen König / allein auß der Ursachen / wöllen heimsuchen / ihne zu straffen / vnd die Wahrheit zuverkündigen? Uns aber tröset vnd machet beherzt / weil solches ohne allen zweiffel Gott in vnseren Herzen hat eingeben / auch dasselbig mit guter Hoffnung / vnd steiffen Vertrauen dermassen angefüllet / daß wir durch sein Hörlische Güte gestärcket / an seiner vnbegreiflichen Macht vnd Gewalt / damit er vnendlicher massen den König zu China übertriff / keinen zweiffel haben. Vil andere Sachen schreibt er dem König in Portugal in diesem Sendschreiben / auß welchem ein vnglaubliche Hochheit seines Gemüths / neben gleicher Demuth / darzu ein sonders grosser Eysen vnd Fleiß / die Christliche Religion / vneracht der Augenscheinlichen Leibs Gefahr / fortzupflanzen / zusehen. Weilen uns aber solche Sachen / an diesem Ort nach längs

Gaspar
Delga Fa-
verij Vica-
rius, Reator
zu Goa.

Inhalt des
Send-
Schreiben
Francisci
an den Kö-
nig in Por-
tugal.

Hochheit
des Ge-
müths in
gleicher De-
mut.

auffzuführen nit gemeine/wöllen wirs dißmal eingestelle / vnd in ein sonderbares Buch/ darinnen schier alle Sendschreiben Xaverii / so vil wir bekommen mögen/ verfasst/ verschoben haben.

Wie er nun von Goa verraisen wöllen / damit er seinen Gesellen die Demuth vnd Gehorsamb wol einbildete/ hat er als ein rechter Lehrmaister/ der Gedult in Gegenwart aller Väter vnd Brüder/ welche über die massen des Gehorsams geflissen/ was er mit Worten gelehret/ mit der That hernach bestättiget. Dann wie er P. Casparum Belgam / allen Gesellen in India/ auch ihme selbs für einen Obristen erkläret vnd fürgesetzt / ist er auff seine Knye vor ihme niedergefallen/ vnd auff ein neue Weiß offentlich bekennet/ er wölle ihm vnderworffen seyn / ab welcher verwunderlicher / vnd zuvor nie geübter That/ nicht weniger die andern/ als Caspar selbs / sich großlich entsetzet. Derowegen die andere von Stund an/ mit herzlichem wainen/sammentlich auff ihre Knye niedergefallen/vnd versprochen/ eben dises außdrucklich/ ohne einige Widerred / weil es Xaverius zum ersten angefangen/zuleisten. Nachmals/ weil er die Gesellen zum letztenmal sehen wurde/ umbfahen sie einander mit wainenden Augen/ vnd auß ihnen allen / die gern mit ihme gezogen wären/ hat er ihme nur vier erkohren / die er nit weniger vorhabens nach China zuführen/ als in Japon ihnen zu einem Beystand.

Von Goa ist er den fünffzehenden April/nach Christi Geburt 1552. außgezogen/ vnd seiner/ wie auch der vorhabenden Raif/ bey vilen ein grosses Verlangen hinderlassen / wie das Last Schiff auff das hohe Meer kommen/ entsethet ein greuliche Ungestümme / als müßens alle zu Grund gehen. Wie die Gefahr am größten/ vnd alle/ fürnemblich aber der wolerfahrne Schiff. Herr Jacobus Pereria/ bey so forchtsammer Gefahr sehr verzagt/ ware Xaverius ganz behert vnd vnerschrocken / spricht auch Pereria auß Forcht/ ganz Kräftlos/ mit disen Worten zu: Sene getröstet Jacobe/ die Göttliche Fürsuhung behütet vns. Wolte Gott es gienge dem anderen Schiff so wol/ welches mit vns von der Lende außgefahren / dessen Undergangs wir bald werden Zeichen sehen/ aber die Armada/ darinnen wir fahren/ hat die Schiffstell zusammen gefügt/ die Schiffstelle wirds auch wider zerbrechen.

So vnterschiedliche Weissagung/ hat nachmals der vilfältige Aufgang bestättiget/ dann alsbald lasset nach/ die Ungestümme des Meers/ vnd man sahe die Schiff Bretter/ allerley Geschirz vnd tod-

et Leibes

Dreyfache
Weissagung.

te selber im Meer hin vnd wider schwimmen / so des andern Schiff
Ubergang genugsamblich zuerkennen gaben.

Ferner des Pererix Last Schiff/ weils nach dreßsig Jahren
an die Schiff-Ende/ damit mans wider erneuerte/ geführt worden/
hat die Weissagung Xaverij nach so vil Jahren bestärtiget/ Xaverius
aber ist schier am achteten Tag / nach deme er zu Soa aufgefahren/
zu Cocin ankommen/ wie er daselbsten die Gesellen / so wol mit sei-
ner/ als ihrer grossen Freud widerumb hat heimbesucher / kombt er
in Erfahrung/ daß die Gesellen zu Comorin vnd Colan Mangel lei-
den/ schreibet also von Stund an Casparo zu / als seinem Vicario,
daß er ihnen zu Hülf kommen solte/ vnd was er ihnen für Hülf er-
zeiger vnd geleistet habe/ ihme mit ehistem zuwissen machte/ wol wif-
send/ daß er vil baldter vnd fleißiger ihnen werde Fürsichung thun/
dieweil er ihme deshalben auffß ehest müsse Rechenschaft geben.

Wie er nun etlich wenig Tag zu Cocin still gelegen / hat er
noch desselben Monats / nach Malacam sein Schiffahrt angestellt/
aber schier mitten im Voregang entsethet ein erschrockliche Unge-
stümme des Meers/ welches den Schiffleuten / vnd allen so in dem
Schiff waren/ ein grosse Sorg vnd Angst eingejagt. Das Ansehen
gegenwärtiger Gefahr / hätte allen das Herz schon genommen/Xa-
verius aber / als die andere ihr Unglück / vnd der ihrigen laidigen
Zustand bewainten/ stellet sich mit frölichem Angesicht/ mitten vnder
sie/ spricht ihnen zu/ sie sollen getröst vnd ohne Forcht seyn/ steigt als
bald auff den hinderisten Theil des Schiffs / nimbt das Heiligthum
Drußlin an einen Strick wol angebunden/ vnd wirfft es in das Un-
gestümme Meer/ vnd nach vollbrachtem Gebett zu GDe/ hat er sich
in sein Kämmerlein/ daselbst Beicht zuhören verfügt/ ein Wunder-
ding zusagen/ von Stund an hören die Sturm- Wind auff/ die Un-
gestümme lasset nach / vnd fahren mit härttem Himmel fort / als sie
nun GDe (wie billich Danck gesagt) ward ihr Sorgfältigkeit / in
ein liebliche Sicherheit verändere.

Franciscus aber hat den Schiff-Drüßlin ermahnet / gute Ach-
tung auff sich zugeben / dann er besorg sich fast / daß sie nit noch vn-
derwegen ein andere/ vnd schier schwerere Gefahr / als die so füruber/
müssen aufstehen / welches dann war worden. Dann wie das
Schiff zum andernmal über die verborgne Schroffen vnd Felsen Ge-
fahren / hätten schier einen Schiffbruch leiden müssen / wann nit
dessen andächtiges Gebett / so es vorher gesehen / die Gefahr hätte ab-
gewendet. So hat er auch nit allein die Gefährlichkeiten / der sei-
nigen

Ungestüm-
me stiller
Xaverius.

nigen auff derselben Schiffahrt / sondern auch anderer Müheselige
zeiten / verborgner Weiß / vorgefagt.

Wie er damalen noch ferz von Malaca / auch derselben Tagen
kein Menschen von dannen zu ihme kommen / hat er die / so im Schiff /
fast ermahnet / sie wöllen Gott ernstlich für die Statt Malaca bit-
ten / welche eben zur selben Zeit mit einer schweren Sucht / fast ge-
plagt werde / daß dises ein Götliche Weissagung gewesen / hats der
Aufgang bestättiget. Dann wie sie zu Malaca ankommen / findens /
daß durch die böse Kranckheit der Pest / vil Leut wären hingenommen
worden / welche vergiffte Sucht auß dem armseligen Wesen / der
jüngst verstoffnen Belägerung ihren Ursprung genommen / vnd Er-
stens die Inwohner / nachmals die Fremddling angriffen. Letz-
tens auch biß in die Armada / welche erst auß Portugal ankommen /
erstrecket. Aber wiewol im selbigen Schiff / darinnen Xaverius
ankommen / dise Sucht bey vierzig Menschen hingenommen / so ist
doch durch die Güte Gottes / keiner auß Francisci Beferden jemaln
berührt worden.

A. Als Xaverius mit allem möglichen Fleiß vnd Ernst sich auff
die Raif nach China bereittete / vnd Alphonsum Castrium in Moluccas
abgeordnet / hat ein Knab / ja noch schier ein Kind / sein Mannliche Dapf-
ferkeit sehen lassen. Diser hatte in täglichen Hauffgesprächen vnd Con-
versation vernommen / was es in gemeldten Insulen für greuliche Verfol-
ger der Christen abgebe. Nun weilten ihme dann wol bewußt / daß Ca-
strius dahin von Xaverio verordnet / stündlich von dannen abseglen wolte /
machte er sich heimlich / vnwissend aller / in das zur Raif verfertigte Schiff /
verbarge sich darinn / vnvermerckter Sachen / so lang vnd so vil / biß er ver-
meint / anjago seye er außser der Gefahr / daß man ihne etwan wider zuruck
schicken vnd lifern solte. Man hatte schon ein zumblischen Weeg gemacht /
vnd den Knaben sienge an zu hungern. Da tratte er herfür / vnd ließe sich
sehen. Jederman / vnd sonderlich Castrius verwunderet sich höchlich /
was er allhie thäte / mit was Mainung er in das Schiff getretten wäre?
Er sagte / er habe leichlich erachten können / wann er Erlaubnuß begehren
solte / daß man ihms abschlagen wurde / also hätte er ohnvermerckt vnd
vnwissend aller / sich in das Schiff verfügen müssen / er verhoffe in den In-
sulen Moluccis / wo man mit den Christen so vnbarmerzig verfare / der
Marter Kränkel von selben wilden Heyden zuerhaschen. Alphonsum
vnd andere mit ihme / verwunderten sich noch mehr / dachten doch bey ihnen
selber / wir wöllen der Sach schon recht thun. Das Schiff müste zu Co-
cin fürüber / da hat Alphonsum den Knaben Herrn Vicario übergeben vnd
anbefohlen / mit freundlichem Ersuchen / er solle ihn mit nechster Gelegen-
heit wider nach Goa in das Seminarium lifern. Dem Knaben mißfiel
der Handel sehr / verschmahete ihm / daß man so wenig auff ihn hielte / als
wan

wann er noch etwas zu leiden vnd außzustehen vmb Christi willen / nit tauglich wäre. Bald darauff verdingt er sich einem Portugeser zu einem Diener / der anderstwo hin zuschiffen Willens war; werden beyde von Mohren gefangen / der Lusitaner wird mit Messern durchstochen vnd geviertheilet / den Knaben behielten sie / vnd gedachten / sie wolten ihn leichtlich zu dem Mahometanischen Glauben bereden. Sie führten ihn in ein Moschea / liebhoseten ihm über die massen / vnd versprachen ihm / wie man sagt / gulbine Berg / er solle Christum verlaugnen / vnd dem Mahomet opfferen. Er aber sagte / er hätte versprochen / Christo Glauben vnd Trauen im heiligen Tauff / für Den / vnd mit Dem / wölle er leben vnd sterben / ihr Vorhaben werde vergebens seyn. Dem Knaben war es recht schaffen ernst. Die Mohren erbitterten darüber / vmbstehen ihn / verbittern / vnd hielten ihm bloße Säblen an den Leib / gleichsam sie ihn Augenblicklich durchstechen wolten / mit betrohen / er solle nur sagen / Mahomet oder Christo; so wäre er es haben wie ers wölle. Er aber fiel nider auff seine Knye / vnd mit außgehobten Augen gen Himmel / bekennete er Christum / dem er in H. Tauff alle Treu vnd Gehorsam angelobet hätte; dem befalche er sich / dem opfferte er sein junges Leben vnd Blut mit Freuden auff. Weilten aber die Saracener den Knaben lieber für ein Selaven / als todt haben wolten / lieffen sie ihn mit Ketten gebunden / in ein finstern Kercker werffen / solchen biß auff weitem Bescheid außzubehalten. Aber ein lange Zeit / kombt selbiger Orten ein berühmter Hauptmann auß Portugall / mit einem zimblischen Hauffen Soldaten an / diser hat die Mohren vnersehens überfallen / meisten Theil nidergemacht / ihre Häuser verhergt vnd verderbt / entlediget leßlich disen Knaben / vnd überschickt ihn dem Pater Henriques in Piscariam / Henriques aber ließ ihn mit großem Triumph nach Coam in das Seminarium überliffen / allwo dem Knaben nach so fleißem / zur Jugend gelegtem Fundament / nit schwer gefallen ist den Gipffel Christlicher Vollkommenheit zu erreichen. Bartholus l. 3. Acta. in fine.

Das sechste Capitel.

Xaverius excommunicirt oder verbannet den Statthalter zu Malaca.

Xaverius ist von den Burgern zu Malaca / bey so leidigem Zustand / damit sie berrangt waren / weit freundlicher / als vom Statthalter daselbs empfangen worden. So bald er in der Societets Wohnung ankommen / ware ihme der vor Augen schwebende Kampff nit vnberwüst / har also seine Gesellen hoch ermahnet / vnd gebetten / sie wolten embßiglich mit ihrem Gebett / Gott sein

Et

Ratß

Kais nach China befelchen/dann er besorge sich fast/das nit der Feind Menschliches Geschlechtes/ mit aller Macht/ durch seine Diener sich vnderstehe dise zu verhindern/ wie auch geschehen: Dann der Statthalter/ welcher weit anderst/ als die Porruzeser beschaffen/ hat sich vnderfangen/ den Ehren Jacobi Pererix/ auß altem gefassen Neyd/ einen Abbruch zuchun/ weil er gespürt vnd gesehen/ das/wann er/als ein Legat des Vice-Re im Königreich China solte ankommen/ ihme nit allein zu großem Nutzen/ sonder auch zu höchsten Lob vnd Ruhm gereichen wurde. Derowegen durch Rath vnd Beystand der fürnehmsten Herren der Statt/ weissen die Statt ihrem Fürgeben nach/ täglich von Feinden belägert werden solte/ hat er Jacobum Pereriam verhindert/ vnd aufgehalten/ damit er sein vorhabende Legation nit fortsetzen möchte. A. Als bald bekümmert sich Franciscus wegen seiner angestellten Kais/ vnd hat angefangen den Statthalter durch allerley Mittel/ von seinem gefassen Vorhaben abwendig zu machen/ vnd sein Gemüt zuerweichen. Aber der Neyd hätte ihme allbereit/ nit allein sein Herz verblendet vnd eingenommen/ sonder auch die Ohren verstopffet vnd beschloffen. Es haben ihne weder des Bischoffs Schreiben zu Goa/ weder des Vice-Re oder des Königs Anwalt Patienten/ noch die wichtige Ursachen vnd siehentlich Anhalten der Freund/ durchaus nit bewögen mögen. Faverius gehet selbst zu ihme/ vnd weil er vil Sachen mit dem Vice-Re, oder Königlichem Verwalter seinerhalben abgehandlet/ ihme auch vmb andere gehabte Mühe/ ein stattliche Summa Gelds procurirt, vnd zuwegen gebracht/ spricht er ihne in höchster Demut an/ wegen guter Freundschaft/ bitter ihne zugleich vmb der Liebe Christi/ als der aller Menschen Herr/ das er ihne mit dem Legaten/ welchen des Königs Verwalter in India verordnet/ wölle lassen fortziehen/ damit er den Fortgang des heiligen Evangeliums nicht verhindere/ oder auffhalte/ noch dise Liebe oder Freundschaft dem Teuffel erzeigen wölle/ welche er auß Teuffischer Hoffart/ so fast begehrt/ vnd ein so grosse Schmach vnd Unehre dem Blut Christi/ vnd seinem heiligen Namen anthun. Aber der geizige Mensch/ welcher die Legation ganz vnd gar in seinen Gewalt gebracht/ hat sich nit weniger gegen den Menschen vndanckbar/ als gegen Gott Gottlos erzeiget. Seytemalen er gänzlichen durch die tolle vnsinnige Weiß eingenommen/ sich weder die Authoritet oder Gegenwärtigkeit Francisci/ noch seine getreue erzeigte Dienst/ noch die Erinnerung des Christlichen Glaubens/ bewögen lassen.

Franc

Franciscus liesse neben dem stehenlichen vnd starcken Anhalten/ auch Drowort mit einlauffen/ vnd vermeldet / er solle sich fürsien/ das nicht des Königs Verwalter in India / des Königs in Portugal/ vnd letztlich des vnsterblichen Gottes höchste Straff vnd Ungnad/ über ihne komme/ seytemaln er in diesem einigen Werck/ so viler Gewalt/ ja Gott selbs verlezet. Er aber widersetzte sich ganz halsstarrig/ vnd verspottet alles verächtlicher Weis. Derohalben/ wie Xaverius ganz zweifelhafftig spürte/ das der vnfinnige Mensch/ weder durch des Königs Ansehen/ oder Göttliche Ehr vnd Reuerenz bewöggt wurde/ hat er auß der Noth einen Rathschlag genommen.

Niemaln biß auff denselben Tag / hat er sich offentlich einen Apostolischen Legaten erzeigt/ weil er aber bey diesem verstockten vnd hartnäckigen Menschen / mit Worten nichts fruchtbarlichs möchte aufrichten/ hat es ihne für rathsam angesehen/ gegen ihme sein Auctoritet vnd habenden Gewalt/ ohne Nachtheil / seiner tieffen Demut / die er ein kleine Zeit beyseits gesetzt / zuerzeigen/ vnd den gegenwärtigen Schröcken des Göttlichen Zorns ihme einzujagen. Hat also Franciscus sich entschlossen / die Pöpstliche Bullam, welche er lang in geheim gehabt / gleich als ein Schwerdt auß der Scheiden zuziehen / wie auch den Fluch vnd Excommunication zueröffnen/ vnd ihne fürzuweisen/ darmit nemlichen die von Stund an / mit dem geistlichen Todt der Seelen gestrafft wurden / so ihne in Fortpflanzung des Christlichen Glaubens verhindern wolten. Niemaln hat sich Francisci Beschaidenheit klarer sehen lassen/ seytemalen die/ so schwere Schmach vnd Unehre/ welche mehr Gott/ als seiner Person zugefügt worden/ ihme zu Herzen giengte/ weilten sein Gerechtigkeit/ bey ihme nit möchte Platz finden/ bemühet er sich ihne nur mild vnd gütig zumachen/ hat also seinen gleichwolen billichen Unmuth überwunden/ vnd den Zorn / über welchen er wunderbarlicher Weis geherrschet/ im Zaum gehalten / auch bey dieses Menschens übermäßigen Hochmuth/ nit mehr sein Auctoritet, als Beschaidenheit/ vnd Sanftmütigkeit behalten. Dann (seytemalen er gegen allen Menschen sich gütig erzeigt) er eben dieses Diploma, oder Pöpstlichen Gewalt/ auff solche Weis producirt vnd fürgeuissen/ das er nit Vorhabens gewesen/ ihne zobelaidigen / sondern nur zuschrecken: Und woferr die Güte bey ihme nit verfangen solte/ hat er sich entschlossen/ einen Ernst anzuwenden/ vnd letztlich/ wann gar nichts an ihme helfen wolte/ ein notwendige Straff auffzuladen. Hat auch die Sachen nit mit weniger Beschaidenheit/ als Klugheit ins Werck gesetzt.

Francisci
Beschaidenheit in
der Unbild.

Und in der
Excommu-
cation.

Damit dann sein Vorhaben ohne grosse Unruhe vnd Tumult ver-
richtet wurde / sahe es ihne für rathsam an / die Sachen durch ein
Mittel Persohn oder Abgesandten / nach Japonischem Gebrauch
abzuhandlen / damit hierinnen die Gegenwärtige Ansprach des zornig-
gen Statthalters vermitteln blibe. Verfüget sich also zu Joanne
Soario Malacensischem Vicario, eröffnet ihne sein Vorhaben / bit-
tend / er wolle dieses Geschäft auff vnd annehmen. Wie er nun
ihne solches nie mehr auß Schuldigkeit / als Freundschaft zuver-
richten versprochen vnd zugesagt / hat Franciscus ihne ein Suppli-
cation geben / mehr zu einem Anzeigen seiner Bescheidenheit / als sei-
nes habenden Gewalts / welche Supplication diser History einzuver-
leiben / vns für gut angesehen / damit Faberit beständige Gedult vnd
Bescheidenheit / bey so grosser zugesugter Unbilligkeit / desto mehr
gespürt vnd gesehen werde.

Faberit
Suppli-
cation-
Schrift.

Die Supplication lautet also : Paulus der Dritte diß Na-
mens / Obrister Bischoff zu Rom / hat auff bittelich Anhalten vnser
Königs / mich gegen Auffgang die Heyden vnd Unglaubige Völcker
zubefahren / außgesandt / das heilig Euangelium nach meinem besten
Vermögen / außzubreiten / vnd Fleiß anzuwenden / daß der Er-
schaffer der Welt / von Menschen / so nach seiner Bildnus erschaffen /
erkennt / vnd in Ehren gehalten werde. Welches Werck / damit
es desto fruchtbarer vnd mit grösserm Ansehen verrichtet wurde /
hat gemeldter Obrister Bischoff zu Rom / mich zu einem Apostoli-
schen Legaten verordnet / vnd deshalben zur Bezeugnus / Päpstliche
Send Schreiben / vnd offentliche Diplomata an König in Portugal
abgehen lassen / auff daß er / wanns vonnöthen seyn wurde (dann er
mich auff sein Anhalten hier verordnet) durch dise kräftige Mitteln /
meinem habenden Gewalt ein Ansehen machete / vnd zugleich be-
schuzete. Derowegen der König / wie ich auff sein Begehren zu Li-
sabona zu ihme kam / hat er mir das Päpstliche Diploma zu einer
Bezeugnus meiner Apostolischen Legation / sambe des Königs Send
Schreiben überantwortet / welches / so bald ich in Indiam ankun-
men / Joanni Alboquerque Goanischen Bischoffen übergeben / wel-
cher / wie sich gezimet / es für bekandt angenommen / vnd gutgeheissen.
Derowegen / weil er auch darsür hielte / daß man einen Nutzen mit
der Christlichen Religion in dem Königreich China schaffen könte /
hat er mich daselbst hin mit diesem Vorhaben / gesandt / daß ich dem-
selben Volck die wahre heilsame Christliche Lehr fürtragen solle / wel-
ches auch / so gar auß seinem selbs Schreiben an König in China /
kan

kan verstanden werden / welches ich dir zu diesem Ende überschickte habe / damit auß demselben des Bischoffs Willen vnd Meinung / von meiner Raif nach China wissest / vnd sehest. Dieweil aber des Königs Verwalter in India vermeint / es reiche zu Gottes Ehr / wann ich durch sicher Belait ins Königreich China sicher kommen möchte / hat er Jacobum Pereriam / sambt mir zum König daselbst abgesandt / vnd daß deme also / bezeugt des Königlichen Statthalters Befelch / vnd Jacobi Pereriac Send-Schreiben. Gleichsals hat Franciscus Alvarus ein Hauptmann über die Goanische Vestung / wie auch des Königs Procurator, vnd der Königlichen Geschäfte Advocat, alles wie es des Königs Statthalter verordnet / daß es geschehen solle / befohlen. Aber der Statthalter zu Malaca fürchtet sich nit / ein so Gott angenehme / den Menschen so heilsame / von so vilen vnd stattlichen Potentaten angestellte Raif einzustellen / vnd den Lauff des heiligen Evangeliums zu verhindern. Hierauff lange mein sieheneliches Anruffen vnd vnderthänige Bitt / an dich / im Namen Gottes / vnd des Bischoffs zu Goa / auff daß / weil an diesem Ort des Bischoffs Verwalter bist / dem Statthalter den Päpßlichen Befelch / dessen Anfang: **Welcher aber sonst** / 2c. (mit welchen Worten alle die jenige in Bann gethan werden / so die Apostolischen Legaten in ihrem Befelch verhindern) ihme wol wöllest zuverstehen geben / vnd vmb Gottes willen bitten / er wolle die ins Königliche Verwalters / vnd Bischoffs Namen angestellte Raif nit verhindern. Wo aber nit / wöllest ihne gleich in Bann thun / nit zwar im Namen des Bischoffs / deiner oder meiner / sondern der heiligen Päpß / welche auß höchstem Macht vnd Gewalt / dise Satzungen vnd Canones gemacht haben. Derohalben wöllest ihne in meinem Namen bitten / durch den schmähllichen Todt / tieffe Wunden vnser Lieben Herrn Xesu Christi / daß er nit ganz vnbedacht / in so schwere Straff der Ehrßlichen Kirchen falle / dann gewißlich weit ein schwerere Straff / dann er vermeint / Gott werde zulassen müssen. Nachmals bitte ich / du wöllest mir diser mein Supplication zugleich mit des Statthalters Antwort / wider lassen zukommen / dem Bischoff zur Zeugnis / daß ich kein Ursach seye / warumben ich seinem Befelch nach / die angestellte Raif ins Königreich China vnderlassen habe. Bitte dich aber auffs höchst / wöllest solches auffs baldest / so immer möglich / verrichten / dann die gute gelegentliche Zeit / ins Königreich China zuschiffen / gehet fürüber / welches / wann du es thun wirst / erzeigest so wollen Gott zuforderist / als mir ein angenehmes

Wolgefallen. Seytemaln ich mich nit bereden kan zuglauben / daß der Statthalter so verstockt / vnd hartnäckig / wann er den Pápstlichen Befelch gesehen / nit alsbald vns werde lassen foreziehen.

Lasset sich also des Bischoffs Vicarius durch des Francisci Supplication / vnd bittlich Anhalten bewögen / daß er sich zum Statthalter verfüget / ihme ernstlich anzeigend / er müsse ihne von Stund an in Bann thun / woserr er nit ablasse / Franciscum in seinem Vorhaben zuverhindern. Er bitte ihne vmb Christi Todt vnd Wunden / er wolle sich vor der Excommunication, als einer tödlichen Wunden / hüten / vnd sich selbs nit öffentlich zuschanden machen / auch sich vor einer so schweren / vnd vnrerföhnlichen Sünd hüten / welche Christus der Herr zweiffels ohne mit einer weit schwererē vnd schärpfer Straff / dann man mainet / abstraffen vnd büßen werde.

Aber die vnfinnige / vnd dolle Weiß verstopffen ihme die Ohren / dann disem nendischen Menschen (so gar verblendes der Meynd das Gewissen der Menschen) weder die Hochheit vnd Authoritet des Pápsts / noch die Excommunication, so ihme gedrohet worden / von seinem bösen verstockten Vorhaben könten abhalten / also daß genugsam abzunehmen gewesen / solche Halsstarrigkeit nit weniger von einem Menschen / als dem Teuffel selbs herfließe / welcher gefürchtet / er möchte auß dem Königreich China verstoßen vnd verriben werden. Nach langem vnd vilfältigem Anhalten hat man legelich mit aller Mühe von ihme erlangt vnd zuwegen gebracht / daß er Francisco erlaube / nach China zuziehen / aber den Legaten Jacobum Pereriam von sich zulassen / durchaus nit zulassen noch gestatten wöllen. Weilen dann die Sachen mit der angestellten Legation also beschaffen / ist aller Rathschlag vnd Vorhaben Xaverii (welches nachmals der Ausgang zuerkennen geben) auß hoch sträfflicher Vermessenheit dises verstockten Menschen / vergebens gewesen / vnd zuruck gangen. Dahero Franciscus / ob solchem vnverschämten Trug vnd Hochmut einen Unwillen empfangen / vnd damit sich hinfuro keiner so trugzig erzeigete / sehe es ihne für gut an / ein Exempel seines billichen Zorns / jederman fürzustellen.

Derowegen beflchte er öffentlich zuverkündigen / daß der Statthalter / wie auch seine Diener / vnd Kriegs-Leut mit Namen / auß Pápstlichem Gewalt in die Excommunication gefallen / vnd von der Catholischen Kirchen abgeföndert seyen / vnd zwar nit auß solche Weiß / daß er ihnen darmit einen Geistlichen Schaden an ihren Seelen zufügte / sondern allbereit den zugefügten Geistlichen Schaden

Gesand-
schaft.

In Chinam
verhindert.

den schon empfunden / vnd bekennen müssen / seyeimalen Xaverius selbst sol gesagt haben / er wölle zwar keinen forthin mit dergleichen schroeren Excommunication straffen / gewißlich aber verschaffen / welche durch Päpfflichen Gewalt / wegen ihrer Harmäckigkeit allbereitt in die Excommunication gefallen / daß solches jederman wissen solle / damit er andere durch solche Straff / von dergleichen vnfinniges / dolles Wesen abhietle vnd schrockte. Aber neben deme hat Xaverius in disem Kampff nit einen kleinen Schaden vnd Unmut außgestanden / seyeimaln gnugsam bewußt / daß er vnder allen seinen Müheseligkeiten vnd Beschwernissen / deren er in seinem ganzen Leben / gar vil außgestanden / jedoch nichts schmerzlicher hab empfun den / als daß ein so heilsame Raiff / vom Statthalter solte verhindert werden / die er doch alles Fleiß befürdern hått sollen. Hat also ganz traurig auß herzlichem Mitleiden / wegen der grossen Gefahr / darein sich der Statthalter muthwillig vnd halstarriger weiß gestürzet / mit wehklagen überlaut gesprochen : Gewißlich wird diser vermessene Verächter deß Göttlichen vnd Menschlichen Rechts / wegen seines vnmaßigen Verlangens nach Gelt / vnd zeitlichem Pracht / nit allein am Gelt vnd Ehren / sondern auch am Leib (wolte Gott / nit auch an der Seelen) gestrafft werden. Als bald gehet er in die zu nechst gelegene Kirchen / knyet nider / vnd sahet an / mit auffgehobnen Händen / Gott für den Statthalter zubitten / ruffet also überlaut mit wainenden Augen : Derowegen bitt ich dich / O Jesu Christe / ein Gott meines Hergens / auß ganzem Gemüt / durch die bitteristen Schmerzen deines schmählichisten Todes / du wöllest selbst deine heiligiste Wunden anschauen / welche deinem Himmlischen Vatter stets für vns zeigest / vnd dieselbige disem elenden armseligen Menschen heilwertig machen / damit er durch Widerwertigkeit gelehrt / einmalen durch dein Göttliche Gnad vnd Güte sich bessere / vnd frömmer werde. Ist auch sein Gebett vnd Vorsagen nit eytel / oder ohne Fruchten abgangen / dann nit lang hernach / wie er sonst vil andere Sachen wider alle Recht vnd Billigkeit verwürcket / vnd eben mit dem Mund / vnd gleichem Stolz / damit er deß Xaverii Gewalt vnd Autoritet / wie auch deß Königlichlichen Verwalters Befelch verachtet / hat er auß gerechtem Zorn Gottes / wegen seines Stolz vnd Hochmuts / die wolverdiente Straff außsehen vnd bezahlen müssen. Dann von Grund an wird er auß Befelch deß Königlichlichen Statthalters / als ein Treulofer Mann / so den König begehret zu verrathen / in die Ensen geschlagen / vnd

Warnung
Xaverii von
der Excom-
municatio:

Ernstliche
Droh-
Weiss-
agung.

Bittet Gott
für den
Statthal-
ter zu Ma-
laca.

vnd unverzogenlich nach Soam zu des Königs Verwalter / vnd letztlich zum König selbst in Portugal geführt. Dasselbsten wird er aller seiner Güter / die er vnrecht überkommen / beraubet / seiner Ehren entsetzet / zu ewiger Gefängnis verurtheilet / vnd wie er mit dem abscheulichen Aussatz gestrafft / gestorben. Also / daß sich lassen ansehen / als habe nit mehr der König / als Gott sein Ehr rächen wollen. Wie er aber durch so vil widerwertige Zustand müd gemacht vnd gedemütiget worden / hat er letztlich die Augen eröffnet / vnd sein begangne Sünd / durch ein heilsame Buß abgelegt.

A. Wie Xaverius mit seinem grossen Herzenleid gesehen / daß sein Apostolisch Vorhaben nach China zureisen / verhindert / ist er sehr traurig worden / sein Herzenleid gab er seinem liebsten Freunden einem / Jacobo Pererica / mit folgenden Worten zuversetzen. Allweilen die Schwere meiner Sünd verursacht / daß sich Gott vnserer Wenigkeit in China nit bedienen will / so bleibt es dabey / daß nichts anders als meine Gebrechen daran schuldig seynd; meine Gebrechen so vil / vnd so schwere / daß sie nit allein mir / sonder auch durch mich / euch / eurem Vermögen / eurer Aufgab für die Rüstung auff die Kaiß / geschadet haben. Es weiß aber der liebe Gott / wie mein Vorhaben gegen sein Majestätt / vnd gegen euch seye beschaffen gewesen; welches / wanns nit auff das allervollkommenist gewesen wäre / wurde es mir anjeko billich das Hertz durchschneiden. Ich gehe / vnd verberge mich etwa in einem Schiff / allda will ich Gelegenheit erwarten / biß ich absegeln kan; vnd biß derenthalben / daß ich eure Gefellen nit ansichtig werde; sie suchten mich überall / vnd da sie mich gefunden haben sie offte ein langes vnd ein braytes herab gewainet. Soll die Kaiß nit von statt gehen / so verschmachten sie. Gott verzeyhe es dem / der daran schuldig. Barch. l. 4. Afix.

Das sibende Capitel.

Nach verhindertter Legation / begibt sich Xaverius nichts desto weniger nach China.

Dennach aber ist Xaverius / ob schon sein Vorhaben verhindert worden / nit kleinmütig gewesen / sondern ihme die Rechnung gemacht / er habe nit weniger mit den Menschen / als gemeinen Feinden zustritten. Damit er dem Teufel durchaus nit wiche / hat er sich mit aller Macht ihme widersetzt. Er kam in Rundschafft / daß im Königreich China grosse Gefängnisse

nüssen voller Gefangner seyen / die Frembdling aber oder Pilgram / welche ohn ein offentliches Gelait ins Königreich China kommen / pflege man mit der ewigen Gefängnis abzustrafen / welches obs andern gleich einen Schrocken eingezagt / vnd abgehalten / hat es ihne doch erst darzu angereizt vnd gelockt. Damalen hat er schon allbereit auß grosser Liebe gegen Christo / vnd dem Nächsten sich ganz eysferig in die ewige Gefängnis aufgeopfert / erstens den Gefangnen / nachmals durch sich den andern das heilig Evangelium zupredigen / seitemalen er ihme dise Hoffnung geschöpft : wann etliche auß den Gefangnen den Christlichen Glauben angenommen / werde alsdann ein jeder / wanns ihrer Gefängnis entlassen / seine Hausgenossen zu Christo bekehren / auch über das / wanns Gott gefällig / Fleiß anwenden / wann er gleichsals von der Gefängnis entlediget / daß er den Christlichen Glauben möge erweitern. Derohalben / ob er schon gesehen / daß ihme alle Menschliche Hülff / in einem so schweren vnd gefährlichen Werck / durch böse schalckhafftige Menschen / abgeschnitten / nichts destoweniger hat er sich / in Hoffnung Göttlichen Beystands / entschlossen / nach China zureisen / vnd die Sachen für sich selbs nach bestem Vermögen zuversuchen vnd anzugreifen / damit / wann er je ins Königreich China nit gelangen möchte / dan noch außs wenigist seinen Gefellen den Paß eröffnere / vnd den Nachkömblingen ein Exempel / einweders der That / oder deß Fleiß hinterlasse. **A.** Schickt also von sich Balthasarum Sagum / Quartem Sylvam / vnd Petrum Alacevam / als seine Mitgesellen vnd Geserzten / in Japon : Er aber sambt einem Gefellen / den er bey sich für einen Dolmetschen behalten / ist von Malaca aufgezogen / vnder dem Statt Thor / wie er den Staub von seinen Füßen abgeschütt / (gleich wie Christus den Apostlen befohlen) verkündet er der Statt den Göttlichen Zorn / neben andern vilen vnd schweren Gefährlichkeiten / die über sie kommen werden / wie es dann der Ausgang zuerkennen geben : Dann bald darauff ist die Statt durch Kriegs-Lauff / Hungers Noth / vnd allerley schwere Kranckheiten dermassen verwüstet / vnd an Leuten erschöpft worden / daß auß einer fast berühmten Statt schier ein Wildnus oder Einöde worden. Ob schon aber Xaverio nit unbewußt / daß der Legat Pereria / wegen der verhinderten Legation / vnd grossen Unkostens / so er vergebentlich zu diesem Ende angewendet / fast betrübt vnd vnmütig seye / dennoch hat er in seinem hinweg scheiden ihne nit selbs dörffen ansprechen / vnd Urlaub nehmen / damit die Traurigkeit bey beyden /

Wie hoch ihm angelegen den Glauben zu erweitern.

Schüttlet den Staub von den Füßen über die Statt / verkündet der Statt den Göttlichen Zorn.

wann einer des andern ansichtig / mit noch grösser wurde. Ist also mehr für ihne / als sich selbs sorgfältig / vnd tröster ihne / als seinen besten Freund / durch ein / im Schiff abgefertigtes Send-Schreiben / versprechend / daß dise angethane Schmach / neben zugefügtem vñ widerbringlichen Schaden / ihme nit allein zu grossem Nutzen / sonder auch hohen Ehren gedeyen werde. Welches auch nachmals geschehen / seytmalen er vom König in Portugal (auff Francisci hohe Comendation vñ Ruhm) mit grossen Reichthumben vñ Würdigkeiten begabet vñ begnadet worden.

Wie nun Xaverius nach China verraissen wollen / ist er ins Pereria des Legaten Schiff mit seinem zuehassen vñ bewilligen / weil er selbs je nit hat mögen mirraissen / eingestigen / damit das Schiff nit weniger ihn seines liebsten Friends / als desselben Gut- vñ Wohlthaten erinnert.

Eben im hinfahren kombt zu ihm des Bischoffs Vicarius strenghenlich bittend / er wolle vor seinem hinweg scheiden vom Statthalter ein freundliches Urlaub nemmen / vñ Achtung geben / wann solches nit geschehe / daß er nit dem übel Nachreden Ursach gebe / als seye er mit Unwillen vom Statthalter gescheiden. Franciscus aber mehr auß Eyser Göttlicher Ehr / als gerechtem Zorn bewogt: Solte ich / spricht er / einen Menschen so auß der Christlichen Gemein verworffen / besuchen / vñ Urlaub von ihme nemmen? gewislich werde ich ihn forthin nimmermehr / noch er mich in disem Leben / auch so gar nach dem Tode sehen / außgenommen / wann ich ihne vor dem gestrengen Richter Stuel Gottes im Thal Josaphat / wird anlagen / daß er durch den vnersättlichen vñ schändlichen Geitz verblendet / ein so grosse Seelen-Grund verhindert / dann mich die gemeine Affierreden / oder böse Argwohn der Menschen gar nit bekümmern / weil gnugsam bekande / daß er rechtmässiger Weis / durch Päpstlichen Gewalt / von der Catholischen Kirchen außgeschlossen / sol auch deshalb sein hochschädliche vñ vergiffte Gemeinschafft vñ Beywohnung jederman fliehen / auch solches durch mein selbs eigen Exempel kundbar gemache werden. Ja vil mehr wäre zuförchten / spricht er / daß nit mein freundliches Urlaub nemmen / von einem solchen verbandten Menschen / vil von des Papsts Auctoritet entzogen / vñ die Excommunication für ringschäßig gehalten wurde / gewislich gebe ich Ursach / daß andere durch mein Exempel / ohne einigen Scrupel mit ihme wurden reden / handeln vñ wandeln. Derowegen verrichte er seine Sachen / für sich selbst

Meidet des
Excommu-
nicirten
Ansprach.

selbs / mich zwar wird er zu keinem Freund mehr haben / so lang er Gott zu einem Feind hat.

Wie er des Bischoffs Vicarium mit diesem Bescheid gestillet / vnd abgefertiget / ist er im Heumonath eylends auß Malaca verreisset / von dannen / wie er am Port zu Sincapura still gelegen / vergift er seiner guter Freund nit / sonder des Legaten Jacobi Pereria / welchem er wegen seines newlichen traurigen vnd laidigen Zustands / so wol mit einem freundlichen / als andächtigen Send-Schreiben getröset / vnderthänig bittend / er wölle den empfangnen Schaden mit vernünftigen Rath vnd Klugheit heilen vnd ergänzen / vnd eben zu diser Zeit mit grösserer Andacht / als vor diesem durch das Sacrament der Weicht / vnd heilige Communion sich mit Gott vereinigen / vnd einen gewissen Trost vnd Arzney begehren / auch sich dem Göttlichen Willen ganz vnd gar ergeben / zweiffels ohne werde dise ihm zugesügte Schmach vnd schwere Verrübnus zu grosser Ehr vnd Freud zu seiner Zeit gedeihen.

Traurig vnd Widerwertigkeit muß durch die heilige Sacrament hingenommen werden.

Nachdeme er wider sein Schiffahrt fortgesetzt / seynd seine zween Geserdren in ein langwürige vnd schwere Kranckheit gefallen / welchen zuhelffen / Francisci Güte vnd Gedult / sich immerdar gestiffen vnd gütwillig erzeiget / damit dem Liebhaber des Creuzes / niemals ein Creuz mangelte. Aber nach dreien Monaten / wie er von Malaca aufgefahren / ist er mit gutem vnd glücklichem Wind ins Königreich China ankommen.

A. Allhie sol nit verschwigen bleiben (spricht Bartholus) ein sehr anmuthiges Zeichen der Liebe gegen dem Patri Francisco Perez / welcher im Collegio zu Malaca vorgesetzter Oberer wäre. Diser / als er vom heiligen Mann Urlaub namme / kummerte sich fast / vnd wainete jnniglich / daß er ohne sein Trostreiche Gegenwart den Geist auffgeben solte / (dann er wegen gefährlicher Schwachheit / so er bey francken Personen ererbet / sorglich bald zu sterben hätte.) Vate derohalben / sovil er könnte vnd möchte / den Heiligen / er solte auff das wenigist so lang verbleiben / bis Gott mit ihm ein Aenderung schickte / es wurde doch nit lang mit ihm mehr wahren ; bis solt ihm sein letzter Trost in diesem Leben seyn / wann er kund sein Seele in seinen Händen dem Schöpffer aller Dingen auffgeben. Der Heilig umbfangte ihn hinwider sehr herzlich / sprechend / Es wird nit also seyn / herzlichster Vatter ! ihr braucht meiner Gegenwart allhie nit / ihr werd noch so bald nit sterben / Gott wil / ihr solt noch länger arbeiten / vnd sein Glori vnd Ehr weiter fort an befürdern. Also ist es geschehen / dann er hat noch 27. Jahr gelebt / vnd oben diß / was ich allhie erzehlt / schribt er im Jahr 1579.

V v 2

Das

Das achte Capitel.

Xaverius bemühet sich vergebens Chinam
zueröffnen.Beschrei-
bung der
Landschafft
China.Der Chine-
fer Sitten.

Die Landschafft China ist der äusserst Theil Asia / welche an Grösse vnd Anzahl der Stätt mit andern der selben Orten Landschafften nit bald zuvergleichen. Seytremalen sie in der Länge mehr als 400. vnd in die Breite 300. Französische Meilen in sich begreiffet. Die Stätt aber seynd so volkreich / daß wegen grosser Anzahl der Inwohner / auch hin vnd wider schiffen / auff dem Meer / die Leut wohnen müssen. Vom Aufgang vnd Mittag ligts am Meer. Gegen Mitternacht scheidt ein überaus hohe breite vnd weite Maur von den Schyten von Asia / welche man die Tartaren nennet. Von Nidergang liget es gegen dem fern entlegnen India. Die Chineser seynd von Natur tauglicher zum Friden / als zum Kriegs Wesen. Seynd nur einem König gehorsam. Keine Reguli / oder statliche Fürsten werden bey ihnen gefunden / sonder der König herrschet allein über das ganze Königreich. Diser verwaltet die Provinzen durch seine Landböge / oder welche ihme von allen Orten die wichtige Sachen müssen fürbringen vnd anzeigen. Die Ort aber / an welchen die Landpfeger gezeigt werden / ist keines Fürsten Hof / sondern ein Academi oder Hohe Schuel / seytremalen durch ihre Rathschlag oder Gesatz entschlagen sich des Königs Verwandten vnd Bluts Freund aller Königlichen Geschäften. Auß den Hohen Schuelen werden wolberedte / vnd in Wellichen Rechten fürtreffliche Männer auferkieset / die Stätt vnd Provinzien (aber nit ihres Vaterlands) zu regieren vnd zuverwalten.

Gemeiniglich verachtens ihre Götter so fast / daß wann ihr Gebett ohne Früchten abgehet / oder sonsten ein Widerwertigkeit ihnen zugestanden / sie ihre Haus Götter nit anders / als Leibeigne Knechte tractieren vnd schlagen / daß man vermeinen möchte / es wären bey ihnen aussershalb des Magistrats, deren Gewalt sie wegen ihrer strengen Regierung fürchten / gar keine Götter. Bil Sachen zwar / vnd die nit schlechte / werden von Sitten vnd Gebräuchen der Chineser

fer geschriben / weils aber zu vnserem Vorhaben nit dienstlich / wöls
len wirs nit beysetzen. Neben andern Satzungen aber die sie haben/
weiß ich nit / ob dise vnMenschlicher / oder vnverständiger seye / in
dem sie die Gemeinschaft anderer Nationen vnd Völcker stiechen/alle
Fremdling ferz von ihren Gränizen abhalten vnd außschliessen.

Zu außserist am Meer ligt ein Insul Sancianus genannet / Insel San-
welche gang od/ vnd zu einer Wildnuß worden/bey sibenzig tausend cian.
Schritt weit. Wann die Portugeser vnd Chineser/etwa wegen der
Kauffmannschafft daselbst zusammen kamen/machten sie in der Eil/
auß zusammen geslochene Masten vnd Stroh / kleine Hütten/ vnd
wohneten darinn / biß die Kauffmannschafft fürüber. A. Wie
nun Xaverius auch wegen seines Geistlichen Gewerbs daselbst an-
kommen/ vnd ans End der Insul gelanget/sahet der Schiff Herz an
zuzweiffeln/ ob er den Eunianischen Port / dahin sein Vorhaben ge-
standen/ nit seye fürgefahren / aber weilen er gänzlich vermeint / er
seye noch weit darvon/ vnd die Segel wolte auffspannen / zeigt ihme
Franciscus mit klaren Worten an/ er sey allbereit fürgefahren/wel-
cher gleichwolens Anfangs darob gezeiffelt. B. Diweil er aber
Franciscum in seinen Worten allzeit warhafft erfunden/ entschliess
er sich ihme Francisco mehr/dann ihme selbst zu folgen/ wirfft also die
Ancker auß/ vnd schickt eylends in einem kleinen Rennschifflein/erli-
che gewisse Leuth auß / der Sachen Beschaffenheit etwas fleißigers
nachzufragen/nach wenig Stunden kombt das Schifflein/sambt er-
lichen Portugesern/so in derselben Insul gewohnet/welche zur Steur
der Warheit angezeiget / sie seyen schon den Eunianischen Portu/
wie Xaverius vorgesaget/ fürgefahren/ auff welche Vortschafft/ruffen
die Schiffleuth sammentlich/mit grosser Verwunderung/gewißlich
seye dises von Göttlicher Weißheit Xaverio eröffnet worden. C. Er-
heben also die aufgeworffne Ancker / vnd fahren mit umbgewendten
Segel/ wider dem Hasen zu.

Wie nun allenthalben lautebar worden/dasß Franciscus Xave-
rius/welches Namen schon an selben Dertern rühmlich/ankommen/
gehen die Portugeser eylends mit grossen Frolocken ihme Hauffen-
weiß/biß ans Gestatt entgegen/da er ans Land außgestigen / vnd sie
einander freundlich empfangen/erhube sich vnder ihnen ein Streitt/
weil ein jeder einen so gewaltigen Mann in sein Herberg / als einen
Gast begehrete auffzunehmen. Er aber hat disen Krieg/mit gutem
benügen aller/auff solche Weiß entscheiden / dasß er bey Georgio Al-
varo/seinem alten bekandten vnd guten Freund/die Herberg nenne.

Als bald spricht er die Portugeser sammellich an/ bittend/ sie wöllen ihme ein kleines Bethhäusel/ auff schlechtrist/ auß zusammen geslochten Nüstlin vnd Stroh machen / darinnen er könne den Gottesdienst halten/ die H. Sacramenta administrieren, die Knaben vnd Diener/ seiner Gewonheit nach/ in der Kinder-Lehr vnderweisen. Von Stund an erzetgen sie sich sammellich ganz willig vnd bereit / seinem Begehren statt zuthun/ vnd ist alles bestes Fleiß verrichtet worden/ wie dann das Hütelin auff einen Berg / welcher sich seit allgemach gegen der Statt verlohren / innerhalb zweyen Tagen auffgemacht worden. Hat also Xaverius von Stund an/ nach seiner alten Gewonheit angefangen die Gottesdienst/ vnd heilige Aemter vnderdrossen zuverrichten/ ein weil die Kranken in Schiffen/ mit seinen Diensten zuerfrischen / bald zur Underhaltung der Armen/ selbst bey den Reichen das Almusen zusambeln/ vnd bisweilen mit den Kauffleuthen auß China / so wol von ihrer / als der Christen Religion zu disputiren. D. In diser Mühe vnd Arbeit / hat er dritthalben Monat mit grossem Eysen vnd Andacht zugebracht / welche Sachen ihne auch bey den Chinesern/ nicht weniger wegen seiner Klugheit/ als Heiligkeit ansehnlich gemachte. Darzwischen aber befragt er sich bey den Portugesern vnd Chinesern / wie doch legelich ein Gelegenheit zufinden / das heilig Evangelium in das Königreich China einzubringen / antworteten die Portugeser vnd Chineser / solches in das Werck zurichten / sey über auß schwerlich vnd gefährlich / dann auß des Königs Befelch/ seyen alle Vestungen im Königreich / mit starker Quardi vnd Schildwacht besetzt / auch den Frembdlingen alle Paß durchaus versperret/ bey gewiser Leibs-Straff/ dem Frembdten so wol/ der hinein kommet/ als dem Inwohner/ der einen hinein führet : Dann gänglich einem frembdten Menschen verboten/ ohne Gehais vnd Erlaubnuß der Obrigkeit/ ihren Grund vnd Boden zu berühren/ so dörfen auch die Chineser/ weder Erlaubnuß begehren/ wegen des grossen Schrockens/ den sie in ihrer Ambsverwaltung erzeigen/ noch die Portugeser so Mächtig/ welche/ wie andere Außländische außgeschlossen werden. War also kein Portugeser noch Chineser durchaus zufinden/ der sich für Francisco in klugenscheinliche Lebens-Befahr/ oder gewisse Gefängnuß vnd ewige Dienstbarkeit wolte begeben. Franciscus aber/ wie er dann allezeit zu denen Dingen/ so andere auß Forcht pflügen abzuhalten/ ganz vnerschrocken/ weil ihne allezeit seine Anschlag glücklich forrgangen/ wurde angetrieben/ sich in die Befahr zugeben. Derowegen/ weil kein Gelegenheit übrig/ sein

Vorhar

Der
Frembdlin-
gen ist der
Paß ver-
sperrt.

Franciscus
vnüber-
windliches
Gemüt.

Vorhaben in das Werk zustellen / hat er sich entschlossen / mitten in den Gefährlichkeiten / der Sachen einen Anfang zugeben / vnd all sein Fleiß vnd Mühe allein dahin gerichtet / daß / wann er in ein Statt des Königreichs heimlich eingeführt / zum Statthalter sich verfügete / vnd sein Vorhaben vollbrächte. Welchem Nachschlag Xaverij als der zu kühn vnd freventlich / die Portugeser einhellig abgeschlagen. Haben sich also etliche / wegen alter Kund- vnd Freundschaft / sich auff das heftigist bemühet / vnd vnderstanden / ihne von seinem Vorhaben abzumahnem / bittend / er wölle sich nicht in Gefahr des bittern Tods / vnd ewiger Dienstbarkeit begeben / seytemalen der Magistrat (welche die Inwohner Lutas / die Portugeser aber Mandarinos nennen) so streng auff ihren Befehlen halten / oder vilmehr tyrannisch vnd vnbarmerzig sich erzeigen / daß sie die Fremdling vnd Inwohner ohne Unterschied / wegen eines gar geringen Verbrechen / so lang mit Kolben oder Brüglen schlagen / bis daß sie sterben. Ein frisches / vnd zwar beandentliches Beyspil vnd Exempel der Chineser Grausamkeit / haben wir an etlichen Portugesern / welche im vergangnen Jahr durch ein Ungewitter an ihr Gestatt außgeworffen / dann sie solche endlich so vnbarmerzig geschlagen / daß sie über die massen heßlich zerfleischet / vnd noch in der Gefängnuß vnd Unstat müssen ligen bleiben / ohne einigen Trost oder Hoffnung der Entledigung zu ewigen Zeiten / wer kan dann mit Vernunft / oder genug bewegende Ursachen fürwenden / darumben man die gewise vnd sichere Länder zur Bekehrung vnderlasse / vnd einem wilden vnständigen Volk das H. Evangelium mit Gewalt wölle auffringen / vnd sich mit Unlust der Freyheit / in die schwere Dienstbarkeit begeben? Und dise gutherzige Warnung von den Chinesern / haben die Portugeser einhellig bestättigt. Aber auff dis alles / hat Franciscus mit vnerschrocknem Herzen (vnd daß die H. Männer allzeit mehr auff die Göttliche Liebe / als der Menschen Forcht vnd Schrecken halten) geantwortet. E.

Er wünsche vnd begehre auß gangem seinem Herzen nichts anders / als auß wenigist / durch seinen Todt / den Chinesern ihr Heil vnd Wohlfahrt für die Augen zustellen / vnd was soll das seyn / oder wisset ihr nit / was euch die tägliche Erfahrung lehret / daß die Forcht der geschöpfften Hoffnung weichen muß / vnd die Belohnung alle Gefährlichkeit oft weit übertrifft? Oder zweiffelt ihr / wann der Chineser Statt einmalen den Evangelischen Saamen recht werden angenommen haben / daß sie bey so fleißiger angestellter Pollicey-Ordnung /

Grausamkeit der Chineser gegen den Fremdlingen.

Eifer für Seelen Heil.

Ordnung/ vnd gutem Regiment/ die angewendte Mühe vnd Arbeit nit wider erstatten werden? Dann wie vngewiß ist/ ob vnser Vorhaben einen glücklichen Aufgang haben werde/ also ist hergegen gewiß vnd vngewiß/ daß vnser Fleiß/ vnd angewendte Dienst/ GOTT gefällig vnd angenehm seyn werden. Seytemalen die Gefängnissen/ die Peyn vnd Marter/ ja den Tode selbst/ vmb Christi willen/ halte er für ein Seligkeit/ vnd ewigwährende Unsterblichkeit. Hat also durch dise Antwort seine Freund geschweigt vnd befriediget/ aber wie er mit disen Gedanken fürnehmlich vmbgangen/ hat ihne ein Fieber angestossen/ welches ihne nach fünfzehnen Tagen/ zwar widerumben durch Göttliche Gnad verlassen/ vnd gesund worden/ aber auff solche Weiß/ daß dise Krankheit ein Fronbott gewesen/ des herzunahenden Tods. Nach empfangner Gesundheit/ hat er sich wider zu seiner vorigen Arbeit begeben/ als der nichts minders könnte leyden vnd gedulden/ als den Müßigang/ oder ruhiges Leben.

A. Auff diser Schiffahrt hat sich jenes große Wunderzeichen beggeben/ da der H. Mann das gsalzne Meerwasser süß gemacht/ wird anderstwo erzehlet/ gehöret aber an dises Ort. B. Eben auff diser Reiß hat sich zugetragen/ was ich anjeto erzehlen will. Das Schiff gieng in völligem Lauff/ mit dem besten Wind dapffer fort; auff den Ranfft des selben/ fassete ein Kind von fünf Jahren/ ein Söhnlein eines Saraceners/ vnd schlieffe süßiglich/ daß Schiff in dem schnellen Lauff/ hat sich gähling auff die Seiten geneigt/ allwo der Knab schlieffe/ der Knab vndermerckter Sachen schieff in das Meer hinab/ vnd wird verschlunden. Man könt das Schiff nit so behend inhalten/ noch wenden/ daß man ihn hätte fischen können. Der vnglückhaffige Vatter vor Laid/ verbergt sich an ein geschlossnes Ort im Schiff/ allda sein/ vnd des Söhnlein Elend zubewainen/ könte das Meer nit ansehen/ welches ein Thail seines Herzens verschlunden hätte. Letztlich kombt er herfür/ aber aller traurig/ vnd voll der Bäh. Xaverius/ wie er ihn also übel bestellt sahe/ fragt ihn/ (dann er hat nichts darumb gewußt) warnumb er so traurig wäre? der Vatter sagt ihm; Alsdann hat sich Xaverius ein wenig colligiert/ sambt bettete er; bald darauff sprach er zu dem Vatter; wie/ wann GOTT der H. ER das Kind wider in das Schiffe allhero liferte/ vnd dir es lebendig zustellte/ woltest ein Christ werden? Er sagte behend/ ja freylich/ warumb das nit? Über drey Tag/ vor der Sonnen Aufgang/ nimme war/ da siht das Kind auff der Ranfften des Schiffs/ gang lustig vnd freudig/ wußte nichts/ wo oder wie es mit ihm selbe sechs Tag hergangen war; wußte allein daß er ins Meer gefallen/ vnd anjeto da wäre. Als der Vatter des Kinds ansichtig worden/ ware ein Gefahr/ daß er nit vor Freuden zergienge/ vnd war nit vonnöthen/ daß ihn der Heilige seines Versprechens erinnerte/ hat mehr gethan/ als er versprochen hatte. Er/ sein Frau/ Diener vnd das

Kind

Kind/haben sich alsbald mit einander tauffen lassen. Das Kind hat man Franciscum geheissen/ damit es ein Andencken hätte/ wer es von den Todten aufferweckt hätte. Barth. I. 4. Absz.

C. Als er in Cinceum kommen/ (ist ein Insul/ den Chineseren ge-
hörig) seynd vil der Cinceer/ fast auff 60. Persohnen zugeloffen/ er aber/
als wanns Gott mit fleiß/ ihme in sein Netz zusammen gezogen hätte/ hat
ihnen anfangen Christum zupredigen/ vnd die Geheimnuß deß Christlichen
Glaubens aufzulegen. Er hatte sein reden vnd lehren noch nit geendet/
da begehrtten stracks alle 60. den H. Tauff. Aber in dem er ihnen den
Tauff mittheilet/ ist etwas wunderbarliches fürüber gangen; der heilige
Mann ware weit schöner/ gröffer vnd höher/ als sonst sein Statur mit-
brächte: bergestalt/ daß diejenige/ so an dem Gestatt vnd Ufer stunden/
vermeinten/ er stehe auff einer Danc. Weilten er aber eben in derselbi-
gen Höhe sich bewegte/ haben sie es angefangen/ wie es dann in der War-
heit ware/ für ein Wunder zuhalten. Sie wolten aber den Augenschein
gründlicher einholen/ vnd in einer so argwöhnlichen Sach/ sich vergwi-
seren. Stephanus Ventura ist in das Schiff hinab gestigen/ der bezeugt/
er hab mit Augen gesehen/ daß der Heilig mit den Füßen den Boden be-
rührte/ vnd nichts desto weniger/ seye er an der Statur vil gröffer gewesen/
als er sonst ware/ gleich einem grossen Risen/ der gar leicht/ wiewol er an
einem nideren Ort stehet/ dan noch andere überlangen kan. Vnd das ge-
schah/ damit Xaverius desto fäglicher das Wasser den neuen Christen auf-
gießen könnte. Nach vollndtem Tauff/ kame ihm sein gewöhnlich Grösse
widerumb.

D. Gleichfals an diesem Ort/ in der Insul Cinceo/ sagt er einem
Krancken den Todt für gewiß vor. Der Heilig bettete die Tagzeiten/ an
dem Ufer neben dem Meer; da erfaher er etliche/ die einen Krancken von
dem Land in das Schiff trugen/ weilten sie vermeinten/ es solte dem Kran-
cken in dem Schiff besser/ als zu Land/ werden. Xaverius sagt ihnen;
sie solten es nit thun/ der Krancke werde ihnen gewiß sterben/ wann sie ihn
in das Schiff tragen. Sie aber/ weilten es eintweder der Krancke also
haben wolte/ oder daß die Träger es nit glaubten/ was Xaverius ihnen
weißgesagt hätte/ gaben dem Heiligen kein Gehör/ vnd eyleten mit dem
Krancken in das Schiff. Alsdann sprach der Heilig/ wann ihr es je also
wöllet/ so tragt ihn hin/ aber ich sage euch vor/ wie ihr ihn anjeto leben-
dig hinein tragt/ also werd ihr ihn bald todte herauf tragen. Sie seynd
kaum mit ihm in das Schiff kommen/ ist das übel häffziger worden/ er
stirbt/ vnd nach wenig Stunden/ müssen sie ihn todte zu der Begräbnuß
herauf tragen. Bartholus. I. 4. Absz.

E. Allhie muß ich nur in einer Summa anzeigen/ was offte er-
nennter Bartholus weitläuffiger erzehlet. In Sanciano hat er einen
Knaben von den Todten erweckt/ weilten aber keine andere Umständ/ bey-
gesetzt werden/ hab auch ich nit Ursach/ etwas mehrers darvon bezubru-
gen. Es gab in selbiger Gegend vil Tiger/ Thier ab/ sie giengen Schaar-
weiß herum/ griffen Menschen an/ vnd verzehrten. Bey Nächtllicher
Weil geht ihnen Xaverius entgegen/ besprengt sie mit dem Weichbrunn/
vnd sagt/ sie sollen niemand emigen Schaden mehr in selber Mexier zufü-
gen.

gen. Also ist es geschehen/ von selbiger Zeit an hat man kein Tiger allbor-
ten mehr gesehen. Ins gemein die mit und dabey gewesen/ geben auß/
vnd bezeugen es bey ihren Ehren vnd Ahd/ alle Krancke/ die der Heilig be-
rührt/ seyen gesund worden/ vnd dises seye nit allein durch ihn selbst/ son-
der durch Sachen/ welche auff ein gwise Weis dem Heiligen haben zuge-
höret; geschehen/ als durch Reliquarien, Heilthummen/ sein Gaisel/ Dre-
vier/ Rosenkrantz/ auffgesteckte Creutz/ ic. daher haben ihn auch die Hey-
den einen himmlischen Menschen/ einen Wunderthätigen Mann gehei-
sen/ ic. Bartholus l. 4. Aitz.

Das neunnde Capitel.

Xaverius bestellte einen Chineser/ der ihne heim-
lich nach Canton führe.

Nichts desto weniger aber hat Franciscus keinen
Fleiß gespart/ nach einem tauglichen Rauffmann umbzuse-
hen/ daß er ihne ins Königreich China führe/ hat also er-
stens bey den Portugesern/ nachmals bey den Chinesern/ durch alle
Mittel vnd Krenck angefangen zuversuchen/ vil Ursachen fürzuwen-
den/ sein Vorhaben zuverberge/ auch auffs höchst gebetten/ man wölle
seinem ehrlichen Begehren statt geben. Aber wegen obligender Ge-
fahr/ die sie zugewarren/ haben weder die fürgewendte scheinbare Ur-
sachen/ noch sein bittliches Anlangen/ ihre Gemüter mögen erwei-
chen. Die Forcht verstopffete allen die Ohren/ vnd wolten ihr Haab
vnd Gut/ sambt Leib vnd Leben/ in ein so Augenscheinliche Gefahr
nit geben. Weil dann Franciscus ihne selbs weder helfen noch
rathen können/ wurde er in seinem Herzen betrübt/ vnd damit ihne
kein Unglück mangelte/ haben seine Mitgesellen angefangen schwer-
lich krank zuwerden. Dann Antonius sanctae fidei, ein gebohr-
ner Chineser/ vnd des Goamschen Collegii Alumnus, welchen er von
damen bis auß India zu einem Dolmeischen mit sich genommen/
vergaß seiner/ der Chineser sprach/ daß er ihne nicht möchte behülfs-
lich seyn/ sehtemalen er ihrer hösslichen vnd zierlichen Art vnd
Wort/ deren sich der Magiltrat pflegt zugebrauchen/ durch auß vnwis-
send worden. Xaverius aber/ als der in allen Widerwärtigkeiten
vnüberwindlich vnd vnerschrocken/ auch vermeint alle Mittel vnd
Weeg zuversuchen/ hat nichts desto weniger sich bemühet/ sein Vor-
haben fortzusetzen/ tröstlicher Zuversicht/ er werde mit Hülff vnd
Beystand seines Gottes/ auch die Mauren mögen durchdringen.

Darzu

Darzwischen hat in seinem Herzen nit ein geringe Sach / so wol ein grosses Verlangen / als starcke Hoffnung erweckt. Dann eben zur selben Zeit kombt er in Erfahrung / daß der Chineser König allenthalben seine Gesandten außgeschickt / anderer König Befehl vnd Pollicey Ordnung zuerkundigen / beredet sich also selbst / vnd machet ihme ein starcke Hoffnung / es werde dem König lieb vnd angenehm seyn / die Christliche Lehr vnd Glauben zuerkennen / darzu so sprachen ihm etliche auß den Chinesern selbst / so stattlich vnd ansehnlich waren / vnd Francisci Freund / gang freundlich zu / er wolle sich zu dem König ins Königreich China verfügen / vmb daß er die Würdigkeit der Christlichen Religion / auß seiner grossen Heiligkeit schätzete / vermehnd / es seyen in den Büchern / so er bey sich gehabt / weit herrlicher vnd fürtreffliche Befehl / vnd Ordnungen / als der andern zu finden : Derowegen ist Xaverius vilmehr beherzter worden / vnd hat gänglich darfür gehalten / es sey den Chinesern / wie auch ihrem König / solches von Gott eingegeben / damit / wann einmalen das Euangelium in die Chinesische Gränzen einbracht / es nachmals in die herrliche vnd Volck-reiche Stätt auch eingelassen wurde. Hat also mit starcker Hoffnung / vnd Göttlichem Vertrauen sich entschlossen / alle Mittel vnd Weeg für die Hand zunehmen / sein Vorhaben mit ehistem in das Werk zurichten. Dann er werde einweilers ohne Leibs-Gefahr / vnd mit grossem Nutzen des Christlichen Glaubens zum König kommen / oder auff widrigen Fall / so ihme was widerwärtiges zustehen solle / wolte er es für einen grossen Gewinn halten / seyntemalen vmb Christi willen / gepeyniget vnd getödtet werden / obs gleich die Menschen für die höchste Gefahr halten / sey es doch ein grosse Gnad vnd Wohlthat Gottes.

Aber gemeiniglich geschicht es / wann man in Widerwärtigkeiten beständig bleibt / daß bald ein andere Vortschafft folget / wie auch Xaverio begegnet / dann er einen beherzhaften Kauffmann angetroffen / dene er vertroestet / vnd verheisset vil Sachen / wann er sein Vorhaben werde in das Werk richten / dieweil er aber ohne baar Gelt nichts möchte aufrichten / samlet er von den Portugesischen Kauffleuten daselbs solches Gelt / vnd practicirt mit ihm / vmb vil köstliches Gewürz / bey 300. Cronen wert / er wolle ihn / vnd den Dolmetschen / sambt seinen Büchern / wanns zur Nacht in Chinam heimlich ankommen / Morgens vor Tagzeit am Gestatt der Cantonesischen Einfahrt lassen aufsteigen. Seyntemalr Canton ein fürnemme Statt / vnd ligt am Ufer von Sanciano achtzig Welscher

Meilen. Derwegen/ auff das alles in der still zugienge / vnd der Kauffmann nit in Lebens- Gefahr / durch Unreu seiner Schiff- Knecht käme / entschlosse er sich Francisco/ bey der Nacht in einem kleinen Schifflein / durch seine eigne Kinder vnd getreueste Diener / hinüber zur Statt Canton führen zulassen / ihme auch auß Gutwilligkeit in seinem Haus zween oder drey Tag Herberg bewilliget / biß er sichere vnd gute Gelegenheit haben möge / dem Statthalter zu Canton / die Ursach seiner Ankunfft in Chinam/ anzuzeigen.

Francisco aber wurden von seinen Freunden in diesem angefangnen Werck zwei grosse Gefahren vorgesagt: Eine war/ daß ihne der Kauffmann nach empfangnem Gelt/ möcht verrathen / oder damit die Sach verschwigten bleibe/ ihn in ein Wildnuß führe / oder aber gar ins Meer stürzte. Die andere (wann schon der Barbarisch Mensch Trauen vnd Glauben hielte / vnd ihne biß an Port zu Canton führete) daß nicht der Statthalter gegen einem Frembdling/ so wider des Königs Verbott/ vnd öffentliche Patenten allda ankommen/ seinen Zorn erzeige/ vnd auff das greulichst gebrügelt/ einweders tödtet/ oder gewislich zur ewigen Dienstbarkeit/ verurtheilt wurde. Diesem aber setzet er ihnen nicht weniger Gefährlichkeiten entgegen/welche sie nit wußten. Die erste Gefahr sprach er/ sey diese/ daß nicht mehr sein Mißtrauen/ als Behutsamkeit / die Güte Gottes/ vnd sein Fürsichung verlege / wann sie ihne von seinem Vorhaben/ vnd von Gottes empfangnen Befelch / durch das fürchten vnd schröcken der Menschen solten abhalten. Nachmals / damit er nit ein vnwürdiger Jünger Christi wurde/ wann er seinem Zusprechen nit folgen wolte / wer sein Seel verlieret / vmb meiner willen / der wird sie finden. Weil ihme dann wol bewußt / daß die Gefährlichkeiten der Leiber/ weit schlechter/ als der Seelen / hat ers für sicherer vnd gewiser gehalten/ sein zeitliches Leben / in die Schanz zuschlagen / als das Heil der Seelen in ein Gefahr setzen / weil gewislich nicht schwerer als fürrefflicher seyn werde/ mit Gottes Beystand/ auch wider seiner Freund Willen / ins Königreich China anzukommen/ vnd die Chineser Christo vnderwürfflich zumachen.

Zur selben Zeit hat sich was wunderbarlichs zuggetragen. Wie Petrus Serra ein ansehnlicher Schiff- Obrister nach Japon schiffet/ war allbereit der Schiff-Port / darein er begehret / vor Augen / aber vnversehens verändert sich der Wind / vnd wird das Schiff mit so grausamen Gewalt auff Malaca zugeriben/ daß es zween oder drey
ganger

ganger Tag müssen still liegen. Derowegen / wie er ganz traurig vnd vnmutig sich rüfete nach Chinam zuschiffen / begegnet ihm Kaverius gählingen in einem kleinen Rennschifflein (dann das große Last-Schiff war nie vnser) welches den Chinesern zugehörig gewesen / wie er ihne nun freundlich empfangen vnd gegrüßet / tröstet vnd ermahnet er ihne die Segel alsbald frey schweben zulassen / seytemalen er gänglich verhoffe / daß durch Göttlichen Beystand / sein Schiff einen glücklichen Wind haben werde: Ist auch Francisci Aussag nit vergebens gewesen. Dann gleich wie die Segel außgespannet / ist ihr Schiff durch den West-Wind ans Gestatt kommen / vnd nach dem das Schiff das Land erreicher / vnd die Göttlich Hülff fast gespüret / hat sich alsbald der West- in den Sudwest Wind verändert / welcher sonsten das Schiff / wanns nit allbereit in den Port vnd Schiff-Lende einkommen / ohne allen zweiffel nach China hinweg geführt hätte.

Darzwischen / weil Franciscus auff den Chinesischen Kauffmann / mit welchem er seine Sachen beschloffen / vnd abgehandlet / wartete / hat er vil Brieff an seine Mitgesellen vnd gute Freund abgefertiget. Erstens zwar an Casparum des Goanischen Collegii Rectorem, daß er auß Bischofflichem Gewalt (so gar hat er ihne als einem Apostolischen Legaten nichts wöllen zumessen) den Malacensern / welche ihne an seiner Reiß ins Königreich China verhindert hätten / die Päpstliche Excommunication mit ehistem öffentlich verkündigen ließe / damit er nembllich dise elende Leut / wann ihnen ihr tödeliche empfangene Bunden wider erfrischer / vnd für Augen gestelle wurde / letztlich nach der heilsamen Arzney zutrachten / erinnerte. Gleichsals hat er auch an Franciscum Peres geschriben / daß er sambt seinen Gesellen auffß baldist solte Malacam verlassen / dessen Statthalter sein Reiß nach Chinam verhindert hätte / vnd in Indiam sich verfügen. Letzens / vergisset er Jacobi Pereria nit / dessen große Traurigkeit er durch Trost-Brieff zum drittenmalen hat gelindert / Der Beschluß aber in den Brieffen / als ein Warzeichen seiner fürtrefflichen Tugend / war diser. Gott gebe sein Gnad / daß wir einmalen in des Chinesischen Königs Hof einander sehen mögen / gleichwolen wann ich daselbsthin wurde gelangen / kein andere Hoffnung haben kan / als daß mich einweders in ewigwährender Dienstbarkeit / oder zu Canton in schwerer Gefängnus / vnd Königlichem Verhaft findend werdest.

A. Als Xaverius in der Insel Sanciano mit großem Verlangen auff die Überfahrt in Chinam wartete / ist ihm ein unversehens Glück zugestanden / nemlich ein erfahrender Dolmetscher in Chinesischer Sprach / dann der ander / den er mit sich auß dem Seminario zu Goa genommen / mit Namen Antonius / ward der Mandarinorum Sprach gang vnerfahren / hätte auch das gemaine Chinesisch gang vergessen. Hat derohalber / wie wol mit grosser Mühe einen sehr tauglichen überkommen / einen Mann / fein von Gestalt / der Hofweisz in China des Lebens vnd Schreibens trefflich erfahren; vnd was zur Sach das bequemste / gar willig vnd geneigt in allem dem heiligen Xaverio zuwillfahren. Ward auch nit weniger begierig / vnser Sachen vnd Geheimnissen zuvernehmen / als die Ehr darvon zutragen / daß er dem Chinesischen Kaiser einen solchen Maister außländischen Wissenschaften vorführen solte / deren die Chineser über die massen begierig / vnd wol zuschätzen wissen. Aber eben der Dolmetsch hat ihu spöttlich verlassen / warauß der Chinesischen Nation Wanckelmütigkeit klar zuerschen. Idem.

Das zehende Capitel.

Weil die Schifffahrt nach Canton eingestellt worden / vorsagt Xaverius seinen Todt.

Dem Xaverius nach allen Mittlen trachtete / wie er möchte das Königreich China bekehren / vnd die Marter-Kron erlangen / verhindern ihne abermals neue vnd schwere Ungefall. Dann weil er sich mit Freuden auff die Kaiß rüstet / hat unversehens seinen neuen Dolmetschen / einweders der Portugeser heimliche Practick / oder die Forcht der vor Augen schwebender Pein vnd Marter / von seinem Vorhaben abwendig gemacht / vnd weil er mehr der Forcht / als seines Trauen vnd Glaubens eingedenck / hat er Franciscum / als der nichts dergleichen fürchtete / gählingen verlassen. Nichts desto weniger aber hat Franciscus vnüberwindliche Beständigkeit sich dieses bösen Zustands mit nichten bekümmern oder bewögen lassen / sondern entschliesset sich nichts desto weniger mit seinem alten Dolmetschen / wie fast er vntaugsam / vnd der Chinesischen Sprach übel erfahren / wie vernemdet / auff die Kaiß zubegeben.

Derowegen die Portugesische Kauffleut sich mit allem Fleiß sammennlich zu ihme verfügen / als die nit mehr für Xaverio / als für sich

sich selbst sorgfältig / wie sie nun beyeinander versamblet / bittens
 sammeltlich / vnd ein jeder insonderheit / er wolle einmalen vor
 seinem Vorhaben ablassen / vnd wann ihme sein eigne Gefahr je nie
 zu Herzen gehe / solle er sich doch anderer Unheil bewögen lassen /
 seytenmaln in diser Sachen nit nur seyn / sondern aller Portugeser
 Heil vnd Wolfahrt gelegen / dann wann die Chinesische Statt Bögt /
 durch so grosse Vermessenheit zum Zorn bewögt / werden sie sich nit
 leichtlich mit eines einigen Abstraffung benügen lassen / sonder alle
 Portugeser peinigen / vnd vmb Leben bringen; wolle also seiner gu-
 ten Freund Wolfahrt / ja ihr Leib vnd Leben nit in gleiche Gefahr se-
 hen. Wann er sich aber einmalen entschlossen / vnd ihme gewiß
 fürgenommen / sein Heil zu versuchen / vnd sich in gegenwärtige Le-
 bens Gefahr zu begeben / sol er nur so lang die Sachen einstellen / bis
 die Portugesische Schiff / auß der Gefahr kommen.

Hierauff hat Xaverius sie getröset / vnd ihnen freundlich zuge-
 sprochen / er allein / als der verworffenste Mensch / begehre alle künfft-
 ige Gefahr außzustehen / wolle also durch auß nichts anfangen / bis sie an
 sichere Ort / vnd auß der Gefahr kommen. Derowegen wie sich die
 Portugeser Weegfertig machten / also rüffet sich Franciscus auch zu
 seiner Raif. Aber Gottes Will war nit / daß er ins Königreich
 China solte ankommen / ja damit es an Kummernüssen vnd Be-
 schwerlichkeiten nit mangelte / ist er auch vom Chinesischen Kauff-
 mann / mit deme er seine Sachen abgehandlet / vnd ihme alles ver-
 traut / betrogen worden; seytenmaln er einweders wegen eines
 unverhofften Zustands / oder auß Furcht der Pein / oder letztlich auß
 Eingebung des bösen Feindes / seinem Versprechen vnd Zusagen nit
 nachkommen. Und nachdeme Franciscus lang auß sein An-
 kunfft vergebens gewartet / hat er letztlich von der Raif nach China
 gar kein Hoffnung mehr gehabt / vmb daß er weder den Chinesischen
 Kauffmann / noch Dolmetschen getreu / vnd redlich gefunden / ma-
 chet ihme also auß Berrübnus vnd Armuth / allerley Gedancken /
 ist aber doch bey so grosser Verlassenheit / nit kleinmütig worden /
 sondern hat vil mehr in seinem Herzen / der Abgang Menschlicher
 Hülf / das Verrauen zu Gott gemehret / vnd innbrünstiger ge-
 macht.

Derowegen weil er sich auß die Güte Gottes verlasset / fahet
 er an neue Gelegenheiten zuzuchen / nach Chinam zuschiffen / war
 ihme aber ganz vnwissend / daß er täglich werde auß diesem Jammer-
 thal verscheyden / vnd in Himmel wandern müssen. Darzwischen
 hat

Xaverij
 Freund-
 lichkeit ge-
 gen den
 Portuges-
 eren.

hat er ihme eine neue / aber vergebentliche Hoffnung geschöpffe / dann er in Kundschafft kommen / daß der König zu Sion (welches Königreich was nähers bey Malaca / als China gelegen) nechstfolgendes Jahr ein stattliche Legation zum König in China abzufertigen vorhabens seye: Er freuet sich also ab der gewünschten Neuen Zeitung / vnd rüstet sich zur neuen Legation / hat ihme auch gänglich fürgenommen / wann der Chinesische Kauffmann darzwischen wider zu ihm käme / wölle er selbs nach Sion schiffen / vnd allen möglichen Fleiß anwenden / auff daß er mit dem Königlichen Legaten in das Königreich China gelangen möchete. Aber sein Mühe vnd Arbeit haben nit erst sollen einen Anfang / seiner Meinung nach / sonder ein Endschafft nemmen.

Derowegen / weil er auß Mangel der ersten / nach andern Hülf-Mitteln trachtet ins Königreich Sion zukommen / wird er zum Himmlischen Sion beruffen. Allbereit hat er seinen franden Gefellen (damit er ihme alle Hindernussen vnd Beschwernissen nach China zukommen abhülffe) den Portugesern wider nach Indiam zuführen vererretet vnd befolchen / er aber / sambe Anthonio Sanctæ (pei), vnd einem Diener / bliben zu Sanctano. Nachdem die Portugesische Armada abgefahren / wartet Franciscus noch immerdar (wie dann die Hoffnung sich nit gern einer Sachen verzeyher) auff den Chinesischen Kauffmann / vnd vnderliesse nit die Werck der Liebe / seiner Gewonheit nach / alles Fleiß zuüben / dardurch den bösen Feind / als der ihn in seinem Gottseligen Vorhaben verhindecere / durch Göttliche Hülf vnd Beystand zuüberwinden. Gott aber / dessen Weeg vnd Anschlag vnergründlich / war einer andern Meinung. Seytemalen er mit seinem guten Vorhaben / vnd angewendren Fleiß zufriden / vnd (villeicht weilten damalen die rechte Zeit noch nicht verhanden) andern den Preis die Chineser zuüberfahren / vorbehalten wölle.

Weil also Xaverius in Übung guter Werck gestiffen / vnd allerley Widerwertigkeiten auszustehen willig vnd enferig / hat Gott vil mehr wölle dem fast bekümmerten Menschen für seine vilfältige vnd schwere außgestandne Mühe vnd Arbeit / die schuldige Belohnung mittheilen / als zu neuer vnd noch schwerer Arbeit Gelegenheit geben / derowegen eben am selbigen Tag / daran er nach Canton zu schiffen vorhabens / ist ihme ein tödliche Kranckheit angestossen / daran er auch nachmals gestorben.

Dis

Diese Krankheit hat causirt vnd verursacht die Unfreundlichkeit seines Haus-Herrens / dann wie die Portugesische Galeen nach Indiam abgefahren / hat auch Francisci Haus-Herr / der sein gut Vorhaben verändert / sein ganz Hauswesen gähling verlassen / darzu ihn einweders der grosse Geiz / oder Thorheit angetrieben / vnd dermassen eingenommen / daß er vor grosser Furcht / von Xaverio / als seinem alten Freund vnd lieben Gast / kein Urlaub nemmen / noch des Schiffs / welches er in einer andern Insul im Königreich China erkaufft / erwarten wöllen / sondern weil Franciscus seiner Gewonheit nach den Gottes-Dienst verrichtet / gehet alsbald mein guter Würth / von der heiligen Meß / darbey er gewesen / verlässet seinen Gast / vnd ist vilmehr wie ein Flüchtiger / als Reisender auß der Insul gefahren. Nachdem der Gottes-Dienst vollendet / vnd Xaverius / wie er gepflegt / das Gebett für die Abgestorbne gesprochen / sihet er nach seinem Würth vmb / vnd findet / daß er nit vorhanden / wie Xaverius gefragt / was ihme zugestanden / wird ihme angezeigt / er seye enlends von Sanciano auß / nach Malaca geschiffet. Hier auff sprach Franciscus / fürwar ich fürchte / daß ihne nit sein böses Gewissen / wegen einer begangnen Ubelthat / auß gerechtem Zorn Gutes / darzu anreibe. Wohin ist solches vergebentliches Eylen angesehen? Nim war / das Schiff / welches er kürzlich kauffen lassen / nahet herzu / dannoch hat er seiner Ankunfft nit erwarten wöllen / aber man lasse ihn nur gen Malaca kommen / von dannen wird er nimmermehr scheiden / dann daselbst wird der armselige Mensch vmbkommen. Auß diesen zweyen Weissagungen / ist die eine alsbald / die ander aber nit vnlängst hernach erfüllt worden / dann kaum die Leut sambt ihme auß der Kirchen kommen / wird gähling das Schiff gesehen / darab sich jederman verwundert / vnd ihne für einen Göttlichen Menschen hielten. Der Würth aber (wie hernach die Erfahrung mit sich gebracht) ist nach wenig Tagen / wie er gen Malaca ankommen / von etlichen Mördern in einem Wald / als er nach Holz außgegangen / vmbgebracht worden / vnd eines schändlichen vnd elenden Todes gestorben / dieweil er ein Ursach des Francisci vnzeitlichen Todes.

Xaverio aber war nit verborgen / daß er täglich auß diesem Jammerthal scheiden solte / darumben er eben dieses seinen guten Freunden / so wol wunderbarer als heilsamer Weiß / vorgesagt hat / dann wie er im Circul mitten vnder den Portugesern gestanden / spricht er : Liebe gehlet mit Fleiß ab / wievil vnser jetzt seyn /

Y n

dann

Franciscus erkrankt / Ursach / vnfreundliche Lutren seines Haus-Herren.

Zweifache Weissagung.

dann in diesem Jahr wird der mehrertheil auß uns gestorben seyn. Die Weissagung ist mehr wahr / dann frölich gewesen / seyntemal auß den sibem / so damalen bey einander versambler / seynd fünff des selben Jahrs / zeitlichen Todes gestorben / auß dero Zahl Xaverius selbs auch einer gewesen / als welcher zweiffels ohne sein Sterb. Gründlein wol gewüßt vnd vorgesagt hat.

Eben schier vmb dieselbe Zeit vergiffet Franciscus der Sterblichkeit / vnd bekommt ein herzliches / ja überauß grosses Verlangen / Gott anzuschauen / als ein gewisse Versicherung nechstkünftiger Seligkeit. Derowegen er in einem Send. Schreiben vermeldet / wiewol er bis dahin oft gewünschet / länger zuleben / damit er Christo dienen / vnd den Christlichen Namen erweitern möchte / jedoch seyen dise Jünclein auß innbrünstigem Verlangen / die Göttliche Majestät anzuschauen / vnd derselben zugenießen / allbereit erkaltet.

Das eylffte Capitel.

Xaverius stirbt seliglich.

Lebt von
dem Almo-
sen.

Des Würths schändliche Flucht vnd Unfreundlichkeit / hat Xaverium getrungen / sein tägliche Nahrung zuerbetteln / vnd war ihme sein Armut vmb so vil beschwerlicher / je fleißigere Wache der Chineser Obriqkeit besteller / vnd fleißigers Aufsehen hätten / damit durchaus keine Früchten auß den Christlichen Grängen verführet / oder andern zugebracht wurden / welchen Abgang er / als der sich mehr der Evangelischen Armut / dann seiner Nothwendigkeit erinnere / zuwillig vnd in höchster Gedult übertragen. Hat also nach seiner neuen Herberg wöllen umbsehen / sonder ihme fürgenommen / die übrige Zeit seines Lebens mit betteln zuzubringen. Wiewol aber er sein Gemüt / so zum Creuz vnd Leyden ganz eyferig / so Männlich vnd dapffer bey so grossem Mangel aller Sachen vnd Ungelegenheiten erzeigte / jedoch müßten die Kräfte des Leibs / als der durch die vilfältige aufgestandne Mühe vnd Arbeit / vnd neue Kranckheit aufgemergelt / davon er noch nit gar genesen / nothwendig geschwäche werden / über das schmerzte ihne auch die überauß grosse Fürsorg / welche ihme sein hefftiges Verlangen machte / wegen seiner vorhabenden Raif ins Königreich China. Derowegen wie er nit allein dem Leib nach zimlich schwach / sondern auch in seinem Herzen fast betrübt / auch begehrte zusterben / ist er widerumben den 20. November / in sein vorige Kranckheit gefallen /

fallen / kaum hat er ein Seel. Weß gelesen / für einen Abgestorbenen /
 stiesse ihne das tödliche Fieber an / welches ihne den Weeg zum ewi-
 gen Leben eröffnen / vnd bereiten solte / begibt sich also mit dem Fieber
 behaffet / ins Schiff / darinnen er gefahren / theils die Kranken
 seiner Gewonheit nach / heimzsuchen vnd zutrösten / theils auch
 bey ihnen zuwohnen / aber am dreyzehenden Tag hernach / nimbt das
 Fieber gar überhand / vnd weil er die stete Bewegung des Schiffs
 nit erdulden mögen / hat er widerumben müssen auff's Land aufstet-
 gen. Derowegen wie ein Portugeser disen gewaltigen Mann gang
 erbärmlichen mit dem Fieber entzündet / vnd auff freyer Gassen li-
 gend gesehen / erbarmet er sich seiner / vnd beruffet ihne alsbald gang
 freundlich in sein Herberg (welche auff einem öden Berg gelegen /
 vnd mehr ein schlechtes Hüttelein / dann ein Hauß inennewar) /
 vnd wie er dahin kommen / tractiert er vnd haltet ihne nach seinem
 besten Vermögen / alsbald spricht er ihne freundlich zu / vnd bittet
 ihne gar fast / er wölle ihne lassen ein Ader öffnen / wiewol aber Ka-
 verius wüßte / was für ärzt in diser / vnd dergleichen wüßten Insulen
 auffinden / dannoch spricht er / in allen Sachen / so zu seiner Leibs-
 Gesundheit dienlich / wölle er sich den Ärzten gehorsamblich vnder-
 geben / vnd verraut haben. Welches er auch weit freudiger gethan /
 als gesagt / damit er allenthalben Gelegenheit vnd Ursach des Ge-
 horsams suchere. Man läßt ihm zur Ader / aber nit ohn sondere
 Verletzung vnd Aufschönung der Nerffen : Nach dem grossen Schmer-
 zen des Haupts / ist gefolgt / der Unwill vnd Abscheuen von allen
 Speisen / gleichwol keine Speisen für den Kranken verhanden wa-
 ren / außgenommen wenig Mandel / die ihne ein Portugesischer
 Schiff-Drifter geschickt / aber zu spat kommen / seyntemalen er ab-
 den Speisen einen so grossen Unwillen gehabt / daß er durchaus
 nichts mehr niessen können. Neben deme / weil ihne wol wissend /
 daß sein Sterb. Stündlein herbey kommen / hat er befohlen / was
 er mit sich in das Hüttelein gebracht / damit nichts wegen seiner Krank-
 heit zu Grund gieng / oder verlohren wurde / alles wider ins Schiff
 zutragen.

Wie er nun zween Tag ohne Speiß zugebracht / vnd die Krank-
 heit je länger je mehr zunam / hat sich auch Francisci Gedult vnd
 Dapperkeit sehen lassen / dann er aller Menschlicher Hülff entsetzt /
 lag schon 15. Tag in kalter Winterszeit / in einem schlechten Hüt-
 telein / so allenthalben den Sturm Winden vnd Plag Regen vnder-
 worffen / vnd in steter Qual des tödlichen Fiebers / aber alle dise Un-
 gelegen

Ist wider
 in die vori-
 ge Krank-
 heit gefale-
 len.

Portugeser
 raumen
 ihm ein
 Hüttelein
 ein.

Ubergibt
 sich gang
 dem Arzt.

Schmerz /
 Unlust der
 Speisen.

Gedult
über Ge-
dult.

gelegenheiten/ sambt seiner schweren Kranckheit/ litte er ganz willig/ vnd mit grosser Gedult/ daß vnaussprechlich: Dann von ihm hörte man kein einigs Wort/ daß er eintrweder sich ab der schweren Kranckheit beklagt/ oder von den beywesenden einige Hülff (wie in dergleichen schweren Kranckheiten pflegt zugeschehen) begehrt/ sondern seine Reden/ wie auch Thun vnd Lassen waren dermassen beschaffen/ daß man leichtlich können abnehmen/ sein Kranckheit seye gleichsam ein Ursach vnd Gelegenheit/ zur beständigen Tugend/ vnd Ewigwährender Glori/ vnd daß ers für ein Göttliche Gnad vnd Wolthat rechne. Allein ein Ding schmerzte ihn/ daß er nemlich eines natürlichen Todts/ gemeinen Gebrauch nach/ vnd auff einem Trago Bethlein sterben/ auch ihme die offermal von Herzen gewünschte Marter-Kron/ gleichsam auß den Händen entzogen worden. Weil ihme aber nit vnberußt/ daß die Marter-Kron ein Saab Gottes/ welche mehrmalen die es begehren/ abgeschlagen/ vnd andern so daran nit gedenden/ freywillig angebotten wurde/ hat er sich mit versamblertem Gemüt/ ganz vnd gar der Göttlichen Fürsichung ergeben vnd vnderworffen/ auch sich einer so grossen Wolthat vnwürdig geachtet.

Nachmals hat der überaus grosse Schmers Francisci verborgene Heiligkeit/ klärlich zuerkennen geben/ dann wie gemeiniglich bey allen Menschen/ wanns schwerlich krank seyn/ die verderbte Natur sich fürnehmlich sehen lasset/ also erschine an Francisco damalen fürnehmlich die beständige vnd fürtreffliche Tugend der Andacht/ seyenmalen er schier eben das gethan/ wie er sterben wöllen/ als was er bey gesundem Leib pflegte zuthun. Bisweilen redet er mit frölichem Angesicht/ vnd erhabnen Augen gen Himmel mit Christo dem HERN/ als wann er gegenwärtig/ bald better er etliche Psalmen mit herzlicher Andacht/ vnd widerholet offermals dise Wort: Jesu du Sohn Davids/ erbarme dich meiner: Du Christe verzeih mir meine Sünden: Mutter Gottes sey meiner ingedenck. Mit disen vnd andern dergleichen Gottseligen Übungen/ hat er zween Tag verzehret vnd zugebracht.

Entschlaffet
in Christo.

Albereit ware sein Sterb-Stündlein herbey kommen/ dero wegen er die Bildnus am Creuz hangend in die Hand genommen/ dasselbig mit vnweglichen Augen herzlich angeschaut/ vilfältig geauffzet/ vnd sters mit wainenden Augen geruffen: Jesus ein Gott meines Herzens/ so lang/ biß ihme die Red außgebliben/ vnd aller Krafftloß worden/ wie er nun biß an sein End Ritterlich mit seiner
schweren

schweren Kranckheit / vnd dem Tode gekämpffet / ist er den 2. Tag
Christmonat (an welchem das Fest der heiligen Jungfrauen Vibia-
na begangen wird) nach dem er offermals Jesum vnd Mariam an-
geruffen / gar sanfft im Herin entschlaffen / vnd eben zu den jenigen /
die er in seinen Lebzeiten herzlich geliebet / auch in seinem letzten
End vilmals eingedenck gewesen / gen Himmel auffgenommen wor-
den.

Sein Angesicht blib dermassen allzeit frölich vnd frisch / daß
auch die Gestalt seines ganzen Leibs der Seelen Seligkeit zuerkennen
geben / im fünff vnd funffzigsten Jahrs vngefährlich seines Alters
ist er gestorben / wie er zuvor zehen Jahr in India zugebracht / nach
der Geburt Christi 1552. A.

Fürwar ein wunderbarlicher vnd Lobwürdiger Mann / der so
wol mit wahren beständigen Tugenden / als vn glaublicher Dapffer-
keit deß Gemüts / wie auch großem Eysen vnd Fleiß in Bekehrung
der Heyden geziert gewesen. Kein Mühe / kein Arbeit / kein Leibs-
Gefahr / hat er jemalen vmb Gottes willen / außgeschlagen: War
auch mit Bekehrung der Indianischen Provinzen / vnd andern
vnblicgenden Völkern nit zufrieden / sonder sein grosse Liebe / hat
sich durch ganz Orient außgebräitet / dann er vermeinet offte auß
großem Eysen jederman guts zuthun vnd zuhelffen / die ganze Welt
ware ihme zu diesem End zu Eng. Derowegen nach deme er das
heilige Evangelium / vnd die Societet IESU schier in ganz Orient
aufgebrettet / vnd allein mit denen Gedancken vmbgieng / wie er den
Port zu Canton möchte erreichen / ist er von Widerwertigkeiten di-
ses mühsamen Lebens entlediget / vnd in die Einfahrt ewiger Selig-
keit auffgenommen worden / daselbsten bey Gott für die Chineser zu
bitten.

Man solle auch in keinen Zweifel setzen / daß mit dises Gött-
lichen Manns stete Fürbitt / der Weeg vnd Zugang ins Königreich
China allbereit erworben / vnd eröffnet sey: Und zwar nicht nur der
Societet IESU, sondern auch den Portugesischen Kauffleuten / vnd
der Christlichen Religion. Dann bald nach Francisci seliges Ab-
sterben / ist allen Portugesern erlaubt vnd zugelassen worden / nach
Canton zuschiffen / vnd daselbst am Gestatt / wegen ihres Gewerbs /
zuwohnen. Sie seynd auch selbst diser Meinung gewesen / Xaverij
Fürbitt habe die verschloßne / vnd hart bewahrte Chinesische Grän-
zen eröffnet. Dann vngefährlich nach dreyszig Jahren / als Fran-
ciscus seliglich gestorben / hat das strenge Wachen / auf den Chinesi-
schen

Nach sei-
nem Hin-
tritt hat er
Chinam er-
öffnet.

schen Gränitzen ein wenig nachgelassen/ vnd seynd auch eiliche Patres auß der Societät Jesu, als Eyserer Francisci Tugenden/ legelich gar ins Königreich Chinam einkommen/ vnd daselbst mit Göttlichem Beystand/ der Christlichen Religion einen Anfang gemacht.

A. Allweilen Bartholus das selige Ableiben des heiligen Vaters/ mit mehrerem beschreibet/ als Zursellinus/ ist es billich/ daß wir sein Relation/ wegen gewisser Umstände hieher setzen. Den 20. Wintermonats/ an einem Sonntag/ nach vollbrachtem H. Mess: Opffer/ hat Xavierium ein Fieber angestossen/ er verfügt sich in das Spital/ das ist in das Schiff/ allwo auch andere Krancken lagen/ weilten in einem so öden Ort kein leidlicherer Gelegenheit für die Krancken war. Es pflegen aber selben Meer-Haafen fast vier Monat lang/ vom November bis auff den Höpung/ kalte Mittnächliche Wind vngütig herzunehmen/ derenthalben Xavierius wegen steter Bewegung des Schiffs/ sich schlechter Ruhe/ wie es die Kranckheit erforderte/ bedienen könt/ damit er aber mit Gott in geliebter Stille/ durch das Gebett bequemer handeln möchte/ hat er den folgenden Tag Ludovicum Almeida ersucht/ ob er ihm ein kleines Underkommen an dem Land vergönnete. Almeida der Capitan/ ist ihm in so billicher Sach gern willfahren. An dem Ufer ersicht ihn ein frommer Portugeser/ Georgius Alvarez/ armselig da ligen/ vnd mit dem Fieber behafft/ könts nit über sein Hertz bringen/ ihn also vnderm freyen Himmel/ an der Naube der Wüste ligen lassen/ verschaffte ihm in sein/ wiewol schlechte Wohnung vnd Hüttle zutragen/ das lag an einem öden offenen Bergle/ auch nit vil besser/ als das freye Feld/ vor scharpffen Winden bewahret/ nit weit vom Meer; das Dach ware von Staube vnd Reiflein übel zusamen gefügt/ die Wänd von Stroh vnd Halmen auffgeführt/ war doch für ein Krancken besser als gar nichts/ den andern Tag namen die Schmerken zu/ vnd schine/ daß ein Sentenstechen darauß werden wolt. Alvarez mahnete ihn/ es werde ein Aber eröffnet/ vnd etwas vom Blut müssen abgenommen werden. Er ließe es geschehen/ wiewol er zur Gnügen wüßte/ was für Balbierer es in selbiger Aindode abgebe/ dann es war kein anderer vorhanden/ als der für das Schiff bestellt ware/ ein diser Kunst sehr wenig erfahrner Mann. Diser hat ihm also zu Aber gelassen/ daß es wol hält können vnd sollen besser seyn/ die Nerven wurden durch den Straich erschreckt/ vnd er gieng in Ohnmacht. Von selbiger Stund an hat er allen Appetit verlohren/ vnd empfand ein vnglaublichen Eggel ab allem Essen. Eiliche wenig Mandel waren vorhanden/ die ihm der Schiff- Herr im aufsteigen vom Schiff verehret/ was könt er aber mit disen aufrichten? die Kranckheit last nit nach/ sonder mehret sich vilmehr. Man eracht vonnöthen zu seyn/ daß noch ein Aber laß vorzunehmen; welches auch geschicht/ eben am selben Arm/ mit vil glücklicher als vor/ die Kräfte namen allgemach ab/ vnd die Natur wurde jimmer schwächer/ jedoch blibe dem Angesicht vnd Wangen die gewöhnliche Lieblichkeit. In diser Gestalt tribe es der heilige Mann/ bis auff den 28. Wintermonats/ mit stets gen. Himmel auffaheben Augen/ ließe das Crucifix niemalen auß den Händen/ redet Christum

am Creutz immerdar an/ vnd besprachet sich mit seinem Heiland süßiglich. über das/ nach dem er bis dato bey gutem Verstand gewesen / hat er et was wenigß abgeredt/ daß manß kaum merckte/ seyntemal nichts anders von ihm gehört ist worden/ als von lauter andächtigen Sachen/ vnd von seiner Kaiß vnd Befehring des Königreichs China. Hernach in dem er immer schwächer vnd krafftloser wird/ ist ihm die Red drey Tag außbliben. Man vermeint/ er wirdß nit lang mehr treiben. Er aber erholet sich widerumb / vnd sienge von neuem an mit Gott zu reden. Wolte Gott! wir könten nur etwas wenigß von seinen himmlischen Süßigkeiten/ die er schon dazumal eines theils zugenüssen gehabt/ erzehlen; aber er befalche/man solle des Hüttelein Thür schliessen/ die Unruhe der Besuchenden zumeiden. Antonius à Sancta Fide erzehlet/ er habe zum meisten Lateinisch geredt/ welches Antonius nit verstunde; habe zum öfftern jene Wort widerholet / Jesu du Sohn David erbarme dich meiner etc. vnd/ zu vnser lieben Frauen; Erzeige dich ein Mutter; vnd daß habe er sehr oft in Mund gehabt: O heiligste Dreyfaltigkeit! Letztlich blibe er zween ganzer Tag ohne alle Speiß vnd Labung. Die Priesterliche Kläder/ so er am Altar gebraucht/ vnd seine Handschriften/ in welchen er die Christliche Lehr verfaßt/ (diß war alles sein Reichthum) verordnete er / daß manß in das Schiff tragen vnd auffbehalten soll.

By dem Sterbenden seynd verbliben Antonius à Sancta Fide, vnd ein anderer Jüngling/ welchen er zu einem Geferdten mit sich in Chinam hat nemmen wöllen. Wie er disen eben anschauete/ verspürte man dem Heiligen ein Veränderung in dem Antlitz an/ hätt ein Mitleiden mit ihm/ vnd schrye wainend zweymal auff. Ach unglückseliger! dann er sahe vor hinein/ was er für ein übelß Ende nemmen wurde: Anderthalb Jahr hernach/ ward er mit einer Kugel durchschossen/ als er sich vor ein Zeitlang in allerley stinckenden Pfützen der Unlauterkeit herumb gewalget hätt. Hat also den heiligen Xaverium/ nit ehe der Prophetische Geist/ als sein Leben verlassen. Es ware im Christmonat der ander Tag/ in der Wochen der sechste/ vnd nit der sibende/ wie etliche wolten/ im Jahr 1552. ohngefähr Teutscher Uhr vmb zwen Nachmittag/ da der getreue Diener Franciscus mit lang erwarteter Stimm/ von seinem Herrn in die Freuden/ von denen/ die zugegen / vndermerck ist eingeladen worden / da er die Augen zu Christo/ am Creutz hangend/ gewendt / bald darauff erzeigt er ein Frölichkeit im Angesicht/ süßiglich angefangen mit Thränen zustrießen. Under welchen er in jene/ des Königlichlichen Propheten trostreiche Wort hersür gebrochen: In Dich/ O Herr! hab ich gehofft / laß mich in Ewigkeit nit zuschanden werden/ kurz hernach hat er sein vnbesleckte/ an Verdiensten sehr reiche Seel/ in die Händ ihres Schöpfers auffgeben. Hat 55. Jahr mehr gearbeitet als gelebt/ von denen er Zwölff/ in dem von Apostolischen Stuel bestättigten Orden/ 10. Jahr vnd 7. Monat in Indien zugebracht. Von Angesicht ward er sehr lieblich/ lang über das mittelmäßig/ wol bey Leibkräften/ vnd könte was außsehen. Man vermeint / er habe die Kräfte etwas übertriben/ darumben er vil von der magere vnd schmale ererbet; sein Haar vnd Bart hatte schon mehr vom weissen/ als von dunkelbraunen; wie Faustus Robericus/ der 6. Monat in Amboino bey ihm gang

me ganz vertraulich gehandelt/ schriftlich von ihm bezeuget. Ware von einer Mannlichen Schöne/ annemblich anzusehen/ weislecht/ aber nit zu zart/ lieblich/ aber ernsthaft. Hatte ein braites Gestirn/ ein zimbliche/ doch gschmeidige Nasen/ die Augen hatten etwas von Grauen. Der Bart vnd Haar dunckel Rostenbraun. Er zwar/ hat dieses letzte Jahr von ihme selber geschriben/ daß er schon ganz weiß vnd grau wäre. Ordinari truge er keinen Mantel/ bedienet sich eines Rocks ohne Gürtel/ den meisten Thail gieng er barfuß. Bartholus.

Das zwölffte Capitel.

Xaverius wird in vngesehstem Kalch begraben.

Sein Todt wird sehr betauert von den Portugesen.

Wie nun Francisci Todt durch die gemeine Sag/ laut vnd kundbar worden/ (seytemalen das Fieber weit schädlicher/ als es sich ließ ansehen/ vnd jederman/ ihne aufgenommen/ betrogen) seynd schier alle Portugesen/ so in der Insul waren/ ab solcher trauriger Botschafft sehr erschrocken/ vnd vnmutig worden/ auch von Stund an/ zu seinem todten Leichnam/ als ihrem gemeinen Vattern geeplet. Und zwar erstens am Ort/ wo das Hüttlein gestanden/ hörte man nichts anders/ als herglichen Seuffzen vnd Weheklagen/ darauff nachmals ein trauriges Stillschweigen erfolget/ in dem sie mit Schmergen Xaverii Leichnam besichtiget/ aber wie sie seinen Leib/ als ein Vorbild seiner Dapfferkeit/ vnd ein Abriß himmlischer Seligkeit anschaweten/ erhebt sich widerumben ein grosses heulen vnd wainen/ vnd möchten weder ihre Herzen noch Augen/ sich mit seiner lieblichen Gestalt ersättigen.

Francisci Gestalt nach Meinung Zurcellini.

Franciscus ist von Leib ansehnlich vnd stark gewesen/ so lang vnd gerad/ daß er doch die rechte Mannsläng nicht vil überschritten/ weiß von Farb/ eines züchtigen/ anmuthsamen vnd holdseligen Angesichts/ welches zwar frölich/ aber lebhaft vnd glanzet gewesen/ seine Augen waren grau vnd frisch/ die Nasen klein/ das Haar vnd der Bart von Natur schwarz/ welches aber das Alter oder vilmehr die grosse vilfältige aufgestandne Sorgen/ grau gemacht. Sein Kleidung war schlecht vnd gemein/ aber sauber/ er trug einen langen Leib-Rock an/ mit Farben/ wie oben gemeldet (nach Gewonheit der Indianischen Priester) dessen er sich auch sonsten/ an statt eines Mantels pflegte zugebrauchen. Derwegen/ die ihne ansahen erinnerten sich seiner überaus sonderbarer grosser Freud: vnd Gürtigkeit gegen jeden

Jederman/ seines daffern vnd vnüberwindlichen Gemüts / in Gefähr/ vnd Widerwärtigkeiten/ wie er immerdar den Tode/ daran andere nicht dürfen gedencken/ verachtet/ die Göttliche Ehr vnd Christlichen Glauben beehrte er fortzupflanzen/ mit vnaussprechlichem Verlangen. Sein tieffe Demut traffe zu mit dem vnüberwindlichen Gemüt/ die Gottseligkeit/ vnd heiliger Wandel/ waren ganz sirtrefflich.

Derowegen klagten sie stets/ daß ihnen sein liebliche Gemein-schafft/ ein so herrliches Exempel der Dafferkheit vnd Zuflucht der Kranken entzogen/ daß ihnen der Tode/ einen so gewaltigen Lehrer vnd Beschützer der Christlichen Religion hinweg genommen/ vnd daß diser neu glanzende Stern/welcher schier immerdar in den Indischen finstern Nächten geleuchtet/ auch in ganz Orient / so angefangen zimlich finster vnd dunckel zuwerden / das Liecht des heiligen Evangeliums eingebracht/ so schnell vnd vnversehens vndergangen/ wer werde forthin den Christlichen Glauben biß an die äußerste gelegne Dertter der Welt fortpflanzen? Wer den Kranken vnd verlassnen Portugesern an Leib vnd Seel pflegen? Wer Francisco nachfolgen? Darzwischen / weil die Portugeser bey Francisci Ligerstatt stehen/ vnd sein liebliche Gestalt anschauten/ auch mit Gedanken ihre Herz vnd Augen ersättigten/ vnd solchen grossen Verlust mit herzlichem Unmut/ vnd Vergießung viler Zähren/ hefftig bewaineten / ist Antonius/ als Francisci Dolmetsch/ vnd der ihme in seiner Krankheit/ wie auch letzten End beygewohnt/ dem Schiff zugeeylet/ daselbsten Francisci Geistliche Kirchen-Klaiden (dann am selbigen Drewarens zufinden) abzuholen. A. Wie die Portugeser / so im Schiff/ Xaverii tödlichen Abgang vernommen / habens mit wainenden Augen herrlich angefangen zuseuffzen / nicht nur wegen ihres gegenwärtigen Schadens/ sondern auch ihres abwesenden. Herms Pererica künsttliches grosses Herzenleids/ wird also der Dolmetsch von diesen heulend vnd wainend heimbegleitet/ welche nachmals Franciscis Leichnam mit Priesterlichen Klaidern angethan / auß Befelch der Portugeser / in einer hülznen Truhnen (wie bey den Chinesern gebränchtig) wöllen einschliessen vnd bewahren/welches zwar mehr auß Göttlicher Schickung/ als Menschlicher Fürsichtigkeit geschehen/wie der Aufgang zuerkennen geben/ daß nemlich/ was sich mit dem heiligen Leib Göttlicher Weiß begeben vnd zugetragen / den Menschen desto mehr offenbar vnd bekandt wurde.

Wird mit Priesterlichen Klaidern angethan begraben.

Nach dem der todte Leichnam in einer hülhnen Truhen wol versorget / wird er folgenden Tags von vilen Portugesern / mit höchstem Fleisch vnd Ehrerbietung / so vil die Armut zugelassen / zur Begräbnuß begleitet / vnd am Gestatt der Einfahrt / ordenlich begraben. Aber wie man ihn gleich mit der Erden wöllen bedecken / gählingen entschlossen sie sich / gewislich auß Göttlichem Eingeben / einen vngelöschten Kalch auff seinen Leib zuschütten / darmit das Fleisch verzehret / vnd nachmals die bloße Gebein in Indiam geführt wurden. Wird also die Truhen wider eröffnet / vnd vil Kalch darein gerhan / das Fleisch damit bald zu verzehren / auch alsbald wider beschloffen / vnd daselbs begraben. Auff sein Begräbnuß seynd zu einem Merckzeichen grosse Stein gelegt worden / damit wann einer auß der Societet solches begehret zusehen / durch dise Merckzeichen / ohne einig Mühe finden möchte. Nach verrichteter Begräbnuß ist jederman nach Hauß gangen / mit Vergießung vilen Zähers / in höchster Traurigkeit / vnd großem Verlangen eines so herrlichen vnd gewaltigen Manns.

Die Saar wird mit vngelöschtem Kalch angefüllt.

A. Den heiligen Leichnam hat man bis auff zwei Stund vor des folgenden Sonn Mittags auffbehalten. Hernach ward er zur Erden / aber ohne alles Gepräng vnd Zulauff bestättiget / ja es war kaum einer gefunden / der zu dem guten Werck helfen / oder die Hand anlegen wolte. Antonius de Sancta fide, ein Schiffmann / vnd zween andere Unbekante / waren die ganze Mänge / die dem Heiligen zur Leich gingen. Die Ursache dessen / wie ein Geschichtschreiber selbiger Gegend vermeldet / war die vnüberträgliche Kälte erst angeregten Tags; daher die Portugeser ihnen nit trauretten einen Fuß auß dem Schiff zusetzen / oder auß ihren Hüften herfür zukriechen; Mag wol seyn / daß erwendte Kälte mehr auß Mangel der Liebe / als von der Winterlichen Rauhe herkommen. Gut aber hat sich desto embßiger vmb des Heiligen Ehr vnd Glory / auch auß Erden angenommen / vmb je schlechter er allhie von den Menschen; ist veredret worden / wie bald zusehen seyn wird. Bartholus.

Das dreyzehende Capitel.

Xaverti todter Leichnam wird ganz gefunden / vnd zu Malaca auff ein neues begraben.

Wachmals / wie die erst Frühlingszeit herben kommen / in welcher das Schiff / darinnen Franciscus ankomen / wider nach Malaca solte aufffahren / verfuget sich gemeldet

melter Chinesischer Dolmetsch/ einweders auß Liebe gegen Xaverio/ oder vilmehr auß Göttlichem Antreiben zum Schiff/ Driffen/ klagend vnd seuffzend: Wöllen wir dann/ spricht er/ Franciscum Xaverium/ so mit vns von India auß/ bis an diß Ort kommen/ also in diser wüsten Insul bey so Barbarischem Volck/ hinder vns lassen? Aber was für einen Mann? nemlich einen solchen/ welches fürtreffliche Heiligkeit im Leben vnd im Tode/ wir selbs gesehen haben/ vnd unsere Nachkömbling sich an ihme spiegeln werden/ last vns vilmehr seinen heiligen Leichnam mit vns nach Indiam führen/ damit er an einem solchen Ort auffgehalten bleibe/ daran ihme Ehr erzeigt/ vnd nicht wie hie/ vnachtsamb/ vnd verachtet gelassen werde.

Auff welches er geantwortet/ von Herzen gern/ wölle er seine Reliquien mit sich in Indiam führen/ wann sein Leichnam verzehret/ vnd seine Gebein noch übrig/ wil also vnverzogenlich/ durch ein gewisse vnd vertraute Person lassen Kundschaft einnehmen/ wann dann die Hoffnung mit dem Begehren wird zutreffen/ will ich deinem Begehren statt geben/ aber nit mehr vmb deiner/ als meiner willen. Seytemalen wir nit vnberüß/ was für ein grosse Gnad/ ich dardurch bey meinem Herrn Jacobo Pereria erlangen werde/ welcher gewißlich für einen grossen Trost vnd Ergeslichkeit halten wird/ wann er Franciscum/ so ihme in Lebzeiten fast lieb vnd angenehm gewesen/ wird mögen todt sehen/ vnd bey sich behalten. Besucht also von Stund an/ einen vererauten vnd glaubwürdigen Mann/ welcher das Grab/ vnd die Truhnen eröffnen/ auch auff's fleißigst erkundigen solle/ ob Francisci Leib vom Kalch verzehret worden/ oder wanns ihne für gut ansehe/ gar mit sich nemme.

Diser kombt zum Grab/ erhebt vnd eröffnet die Truhnen/ raumbt den Kalch vom Leib/ besichtiger denselben (ein Wunder zu sagen) sind ihn durchaus ganz vnd vollkommen/ nicht anders/ als wär er erst zur Erden bestättiget/ keinen bösen/ sondern vilmehr einen gar lieblichen Geruch gab er von sich/ kein Fäule wird an ihme gesehen/ auch so gar an der Nasen/ welche sonst den Todten am ersten pflegt einzufallen/ die Farb war gesund/ der Leib noch aller frisch/ vnd seine Kläider durchaus ganz vnd gar vnverletzt/ daß Angesicht also lebhaft vnd Geistreich/ daß er sich kaum enthielt/ gleich als dem schlaffenden Xaverio sein Hand für den Mund zuheben. Entsetzet sich also ab diesem Wunderwerck/ erkennet die Göttliche Wohlthat/ vnd auß der Unzerstörlichkeit des Leibs nimbt er ab/ die Heiligkeit seiner Seelen; Umb so vil mehr aber hat er sich verwundert/ weil

Im vierden Monat wird sein Leichnam vnversehrt gefunden.

Xaverius nie truckner / sonder feuchter Natur gewesen / vnd wüßte / daß er schon vier ganzer Monat lang im vnaufgelöschten Kalch gelegen. Dieweil er aber in Sorgen stunde / man möchte seiner Aussag keinen Glauben geben / schneider er ein kleines Stückel von dem obern Theil des Schenckels / zu einem Warzeichen des frischen / vnd noch vnderwesnen Leibs / vnd bringes dem Schiff. Herrn / mit Vermelden / was er verrichtet / vnd erkundiget habe / das abgeschnitte Stückel Fleisch hat das Wunderwerck bestättigt / seynd also von Stund an / der Schiff. Herr / die Schiffleuth / vnd alle / so im Schiff waren / sammeltlich mit grosser Verwunderung / dem Grab zu geeylet.

Wie sie die Sachen also in Warheit beschaffen befunden / stengen etliche an / die ihme in Lebzeiten das Allmosen nit treulich mitgetheilet / oder nach seinem tödelichen Abgang übel nachgeredt / bitterlich zuwainen / vnd mit herzlichem Schmerzen / sich selbst in ihre Angesichter zuschlagen / vnd ihr begangne Mißthat offentlich zu bekennen. Andere lobten Gott / als welcher auch auff seiner gereuen Diener Leiber ein Auffsehen habe. Hierauff gibt der Schiff. Herr Befelch / daß man Francisci Leib in der Truhnen ligend / in das Schiff tragen solle / in Meinung / das Wunderzeichen besser vnd eigentlicher zu erfahen / vnd bey andern bekandt zumachen. Letztlich / wie sie alles gnugsam besichtiget vnd erkundiget / laßt er mit grosser Ehrenbietung die Truhnen / sambt dem Kalch / vnd Francisci Leichnam ins Schiff tragen / vnd als er im Merzen von Sancia aufgefahren / ist er mit glücklichem Wind gen Malacam ankommen / also daß man vermuthen mögen / die Wind haben sich Francisco zu dienen ganz willig erzeigt / in dem ein Kennschifflein voran gefahren / vnd angezeigt / daß der Leib Xaverii / weleher ganz gefunden worden / zu Malaca ankomme. Ab welcher neuen Zeitung die Malacenser sich erfreueten / vnd weils ihne in Lebszeiten mit Unehren von sich gelassen / entschliessen sie sich seinen todten Leichnam mit höchsten Ehren zu empfangen. Sie erinnerten sich des Xaverii Ehfer / vnd seiner ernstlichen Predigen / wie er die Verlohrne wider zu recht gebracht / ihre Krancke vnd Besessne gesund gemacht / auch zukünftige vnd abwesende Sachen vorgesagt. Verändert sich also die Verachtung in ein Ehrenbietung / vnd bestiffte sich ein jeder den todten Leichnam eines so gewaltigen Manns / Ehr zuerzeigen.

Vor allen andern aber liesse sich des Legaten Jacobi Pereris großes Verlangen vnd Liebe sehen / dann weilten er vermaint / daß

Zu Malaca
wird er mit
grossen Eh-
ren em-
pfangen.

der / eben damalen zu Malaca währende Schmerzen / den er wegen seines verstorbenen guten Freunds empfangen / durch Ankunfft seines Leichnams könnte geringert werden / hat er gar vil Windlichter / wie auch andere Sachen / so zur statlichen Begräbnus gehörig vnd nothwendig / auff das fleissigst verordnet / darzwischen / wie das Schiff ans Gestatt ankommen / trägt man die Truhnen in die nahe am Ufer gelegne Kirchen / daselbs zuwarten / bis die Burger schafft entgegen komme / so bald es in der Statt lautbar / daß Xaverij ganzer Leib auff das Land aufgesetzt worden / ist die ganze Burger schafft bey allen Statt Thoren Hauffen / weiß ihme entgegen gangen / damit es theils ihn möcheen sehen / oder aber mit ihren Rosenkränzen anrühren / daselbsthin hat sich der Statthalter zu Malaca sambr der ganzen Clerisey verfügt / eröffnet die Truhnen / vnd findet den Leib noch frisch vnd vollkommen / ohne einige heßliche Mackel oder Verwesung / der keinen unlieblichen / sonder wolriechenden Geruch von sich geben / hierauff alsbald mit grosser Verwunderung / ein jeder für sich selbs angefangen / Gott zu danken / Gottes Allmacht zuloben / den heiligen Leichnam mit gebührender Ehrenbietung zuküssen / vnd mit ihren Rosenkränzen zuberühren. Fürnemblich hat Pereria / als der sein Traurigkeit in ein Freud verändert / die Ankunfft seines verstorbenen Freunds / mit höchsten Ehren vnd Diensten / sovil ihm möglich / geziert vnd herrlich gemache.

Darmit aber das Urtheil der Menschen / durch ein Göttliches Warzeichen Glaubwürdig gemacht / vnd bestärtiget wurde / ist ein kranker Mensch wie er Xaverij Leib angerühret / Augenblicklich gesund worden. Derowegen folgenden Tags Morgens früh / ist er sambr der ganzen Clerisey vnd Burger schafft / in grosser Zahl mit brinnenden Kerzen vnd Facklen / der Leib / mit herrlicher Freud vnd Andacht entgegen gangen / damalen war keiner auß der Societet Jesu zugegen / weilien nit vnlangst / alle Patres auß Francisci Befelch hinweg gezogen ; nichts desto weniger aber hats die ganze Burger schafft für gut angesehen / daß man seinen Leichnam in die Kirchen / so vormals die Patres der Societet bewohnet / tragen solle / darmit zu ihrer Widerkunfft / Franciscum für einen Vorgen vnd Fürpfand hätten / wird also die Truhnen mit einer herrlichen vnd statlichen Procession / auch vilen brinnenden Facklen an alle Dreen / in gemeldete Kirchen getragen. Daselbsten / wie der Gottes Dienst mit grosser Solennitet vnd Herrlichkeit verrichtet worden / wird Francisci Leichnam vom Kalch gesäubert / in einer neuen Truhnen an das fürnemb-

Xaverij heiliger Leichnam zu Malaca.

Ein Kranker / wie er Xaverij Leib berührt / wird stracks gesund.

ste Ort der Kirchen begraben/ mit männiglichs wainen vnd trauren/ ab dem Verlust eines so gewaltigen Manns / mit vermischter Freud wegen des neuen geschenehnen Wunderzeichens.

Im fünff-
ten Monat
nach sei-
nem Todt/
fließt sei-
nes Blut
aus seinem
H. Leib.

Aber gleich folgt ein Mirackel auff das ander / dann weil die neue Truhen zu kurz war / hat man Francisci Leib müssen ein wenig zusammen crucken vnd biegen / daher alsbald auß seinen Schultern Blut gestossen / welches einen wunderbarlichen vnd lieblichen Geruch von sich geben / vnd jederman so gegenwärtig / vnd alles mit Augen gesehen / ein grosse Verwunderung gebracht / seyntemal der Leib / so allbereit fünff Monat lang todte gelegen (so seltsam vnd langwützig ist diß Mirackel gewesen) nit allein diß frisch Fleisch / die natürliche Feuchtigkeiten vnd lebendige Farb / sonder auch das Blut / vnd zwar welches lieblich / vnd wolriechend behielte / daß also diser liebliche Geruch mehr seiner Heiligkeit / als dem Blut zuzumessen. Derowegen / weil sie sich einhelliglich entschlossen / Xaverii Leichnam ohne ein Truhen zubegraben / haben ihne die Malacenser auß der Truhen genommen / vnd nit allein gar herrlich geehrt / sondern als ein sonderbares Türpfand Göttlicher Barmherzigkeit / fleißig auff behalten.

Malacca
wird von
der bösen
Sucht er-
ledigt.

Es hat sie auch ihr Hoffnung nit betrogen / dann eben zur selben Zeit / regierte die schädliche Sucht der Pestilenz / in der ganzen Statt / zweiffels ohne auß gerechtem Zorn Gottes / welche einen guten Theil der Statt schon öd gemacht / vnd dahero einen grossen Schrecken vnd Forcht jederman eingezagt hat / sie erinnerten sich / vnd machten ihnen einen Scrupel ab des Xaverii Betrohungen / wegen der zugefügten Schmach / glaubten auch festiglich / daß diser Straff kein andere Ursach zu finden / als der gerechte Zorn Gottes. Dese Sucht hat eben an den Tag / wie man Xaverii Gedächtnus began gen / nachgelassen / damit anzuzeigen / daß er wider mit den Malacensern versöhnet / den Göttlichen Zorn gestillet / vnd ein End mit der Pestilenz gemacht habe.



Das vierzehende Capitel.

Xaverii Leichnam wird nach India geföhre.

Nachdem Joannes Beira ein Priester auß der Societet Jesu mit etlichen Gesellen den 13. Monats Tag Augusti nach Molucum verreiset / ist er zu Malaca außgestanden / vnd weil er Glaubwürdig vernommen / daß Xaverii Leib noch ganz vnd unverweset / begehret er mit heyllichem Verlangen / denselben auß grosser Liebe / gegen ihme vnd Andacht zubesichtigen. Verfügt sich also mit seinen Gesellen zu Mitternacht heimlich in der Stille in die Kirchen / vnd wie er das Grab eröffnet / findet er Franciscum nach neun Monaten seines tödtlichen Abgangs / gleich als wann er noch lebte / vnd nit weniger frisch vnd vollkommen / in der Erden ligend / als zuvor im Kalch / derowegen sie Götze einhelliglich gelobt vnd Dank gesagt / welcher wunderbarlich ist in seinen Heiligen / auch mit gebührender Ehrenbietung / vnd vilen Zähern / seine blosser Glider andächtiglich gekusset.

Nach neun Monaten noch unverwesert.

Ist aber bald ein neues Miracel erfolgt / dann das Tuch / da mit sein Angesicht bedeckt gewesen / sahe man mit frischem Blut befeuchiget / wegen der eingeworfner vnd eingestossner Erden / also bald wird Beira durch Augenscheinliches Wunderzeichen bewögt / Xaverio grössere Ehr zuerzeigen / derowegen / wie er mit Jacobo Pereria deshalb Sprach gehalten / vnd seines Nachs gepflegt / sah es beyde für gut an / daß man Francisci Leib in einem versperren Zimner auffbehalten solle. Pereria aber ließ ihme ein neue Truhnen machen / von innen mit Damast gesüttet / von aussen aber mit einem Suldnen Stück bedeckt. Derowegen wie Beira Francisci Leib in die neue Truhnen geschlossen / vnd hinweg gezogen / verläßt er Emanuel Taberam einen auß der Societet hinter ihme / einen so köstlichen Schatz mit erster Gelegenheit nach Goa zuföhren.

Haupt Tuch mit frischem Blut besprenget.

Darzwischen war Joannis Mendozæ / eines fast Edlen vnd reichen Portugesischen Kauffmanns Schiff mit Chinesischen Waaren wol beladen / zu Malaca ankommen / dessen Verwalter die abgeladne Waaren in der Statt auffbehielt / vnd bewahrete / ein bequeme

quemme Zeit zum Schifffen erwartend / wie aber die Gelegenheit zu schifffen angefallen / ware kein Schiff vorhanden / als ein einiges an der Schiff-Leut / vnd zwar gar ein altes / welches man nit kñnte brauchen / weil desselben Schiffs Boden gar schwach / vnd schier allenthalben zerklöben / darumben dann die / so der Schiff-Kunst wol erfahren / vorsagten / es wurden mitten im Lauff die Schiff-Taffen sich von einander thun / vnd versincken / wußte also der Verwalter vor Traurigkeit nit / wie er der Sachen thun solte. Aber wie er vernommen / daß Xaverii Leib im selbigen Schiff nach Goa solte geführt werden / hat er nit nur seine Kauffmanns-Waaren / sondern auch sein Leben daran gewagt / getröster Hoffnung vnd Zuversicht / es werde das Last-Schiff durch Beystand eines so heiligen Manns / dessen Göttliche Würckung ihm gnugsam bewußt / vor aller Gefahre frey seyn.

Hierzwischen ist Petrus Alcevea einer auß der Societet Jesu, auß Befelch Cosmi Turriani zu Malaca ankommen / Francisci Leib nach Goa mit sich zuführen / trägt also mit Zabera / den Sarc in das Schiff / mit grossem Frolocken der Schiff-Leut / vnd deren so darinnen waren / als in welchem wider die Ungestümme des Meers ihr größte Hoffnung stunde. Als bald wird dem herrlichen Leib / ein sonderbare Kammer im Schiff zugeeignet vnd eingegeben / die Truhnen mit einer Seidenen Decken bedeckt / vnd mit köstlichem Rauchwerck / vnd brinnenden Liechtern geziert / welche liebevolle Dienst Franciscus reichlich widergolten / dann vnderwegen wie das Schiff im vollen Lauff / ist es an heimliche Schrosen vnd spitziige Felsen gerathen / vnd sich so hart auffgelegt / daß es weder für sich noch hinder sich mögen / getriben werden / sonder vnberwögllich bleiben / nit anders / als wann mans mit starcken eisenen Bänden angeschmiedt hätte.

Wie nun die Schiff-Leut vil Stund zugebracht / in Meinung dem Last-Schiff zuhelffen / aber dem rauhen Felsen nichts möchten abgewinnen / werden sie sammentlich verzagt / vnd fast kleinmütig / vmb daß kein Menschliche Hülf mehr überig. Fangen derowegen an nach der Göttlichen zutrachten / vnd gehen von Stund an Hausen-weiß zu Alceveam / flehenlich bittend / er wölle Francisci Leib herfür tragen / damit jederman vmb sein Hülf möchte anhalten. Als solches geschehen / saumen sich die im Schiff nit lang / sondern von Stund an fangens an sammentlich vor dem heiligen Leib / mit brinnenden Kerzen Xaverium anzuruffen / vnd mit wärmenden Zungen

gen zubitten / er wölle den Göttlichen wol verdienten Zorn / von ihnen abwenden. Ihr Gebett ist nit ohne Frucht abgangen / dann weil sie noch betteren / gählinnen verkehrter der schroffige Fels sein har- te Weis / vnd lasset das Last-Schiff mit uberauß grossem Gedon vnd Praxlen fortfahren / vnd wie sie auß diser Noth entlediget / seynd sie alsdann mit glücklichem Wind fortgefahen.

Wanns sonst mehrmalen in Augenscheinliche Gefahr des Schiffbruchs gerathen / vnd sowol die Schiff-Leut / als die im Schiff waren / Xaverium den sie führten / vmb Hülff anruffeten / ist es allwegen der Gefahr entrunnen / vnd letztlich zu Socino unverlängte ankommenn.

Wie kundbar worden / daß Francisci unverwesner Leib verhanden / ist durch solches neu vnerhörtes Mirackel die ganze Statt auffgewiglet / vnd die Schiff-Lende voller Volcks worden / deren etliche / so am ersten ins kleiner Schiff kommen / haben dem Last-Schiff zugesehet / die andern aber ihr Widerkunft am Gestatt erwarten müssen / andere treten einander mit Füssen / darmit sie nur zur Kammer kommen. Als bald begehrt ein jeder für sich selbs / das Heilichum mit Mund vnd Hand anzurühren / besichtigen mit grosser Verwunderung den ganzett unverwesnen Leib / vnd rühmen die Göttliche Güte / welche sich auch in der heiligen Männer todten Leiber klärllich erzeigte.

Wie das Schiff etlich wenig Tag sich zu Socino auffgehalten / ist näher Goa zugefahren / aber vnderwegen bey der Statt Barical in India / so von Goa 80. Welscher Meilen / mit grossem Nutzen vnd Wolfare der Inwohner still gelegen. Dann daselbst ein für- nehme Portugessische Weibs-Person durch Francisci Fürbit / von einer schweren vnd gefährlichen Krankheit erlediget worden / der andern Wunderzeichen allhie zugeschwelgen / welche von vns an seinem gebührenden Ort hernach sollen erzehlet werden.

Weil aber der widerige Wind das Schiff hinderte / daß es Goam nit erreichen köchte / steigt der Schiff-Obriste selbs in ein Renn-Schifflein / vnd fährt auff Goa zu / den Patribus Xaverij An- kunfft zuverkündigen. In mittels mehret der Verzug (wie zugeschehen pflegt) das Verlangen / vnd macht die Begierd noch grosser / derowegen geht Melchior Minimus des Collegii Rector zu des Königs Statthalter / vnd bat ihn vmb ein kleines Schifflein / damit die Truhen / sambt dem heiligen Leib abzuholen / das Renn-Schifflein so er erlange / gehörte Alphonso Noronice zu / welcher ein Gertes-
K a a
föchtiger

Statt Goa
lauffet
häuffig zu.

fürchtiger Mann / vnd Francisci guter Freund / der auch das Schifflein mit grosser Euvilligkeit hergehren / von dem es begehrt worden / erbottete auch beneben zu diesem heiligen Werck all seine willige Dienst nach längs. Der Schiff-Herr aber / so Francisci Leib von Malaca bis dahin geführt / stenge an sich darwider zusehen / vnd ernstlich anzuhalten / man wölle ihne (weil sein Schiff nit mehr weit von Goa) eines so gewissen vnd heilsamen Schazes nit berauben / aber ihr grosses Verlangen Laverium zusehen wird seinem Begehren fürgezogen.

Nachdem nun Pater Melchior vil der seinigen / die ihne begleiten wölten / abgeschafft / ist er mit etlichen fürnemmen Patribus / vnd gewisser Anzahl Knaben / in das Kenn-Schifflein gestigen / vnd mit höchster Beständigkeit / dem Last-Schiff zugeyenlet. So bald er in dasselbig aufgestigen / gehet er der Kammer zu / darinnen die Truhen war / vnd findet Laverium ganz vollkommen / auch eben in der Gestalt / wie er im Leben gewesen / also das man zweiffeln möchte / ob er erst verschiden oder nur schliefte. Derwegen / wie er mit wainenden Augen vor Freuden dieses Angesicht / als ein Zeugnis der Himmlischen Seligkeit / ein wenig bescheitiget / küsst er mit grosser Reuerenz vnd Andacht / seine heilige Hand vnd Fuß / welches auch die andern mit grossem Euser gethan. Nachmals tragens die Truhen / so schön geziert vnd zugerüstet war / auß der Kamer / darzu schön besalch der Schiff-Herr / man solle das Last-Schiff mit vilen Fahnen vnd Tapezerey zieren / auch das grosse Geschütz mit Seynden Stücken überziehen vnd bedecken. Wie der Leib auff den Platz im Schiff getragen worden / haben die Knaben so mit den Patribus von Goa ankommen / mit Kränzen ob ihren Häuptern / vnd Sig-Zweig in Händen / das Gesang Zachariae (Benedictus Dominus Deus Israel.) gar andächtiglich / auch nit ohne Vergießung der Zähren / zusingen angefangen. Mit diser Music wird die Truhen ins Kenn-Schiff gebracht / vnd allgemach mit gedührenden Ehren / an den ehrlichisten Ort im Schiff gesetzt / vnder diesem / wie man ob dem Last-Schiff / die Hinfahrt Francisci mit Freuden-Schüssen begleitet / hat das Wainen mit Freuden vermische / bey männiglich widerumb auff ein neues angefangen / vnd bey ihnen selbst die höchste Freygebigkeit Gottes zu Gemüt geführt / welcher seinen getreuen Diener / so grosse vnd statliche Ehr / auch mitten auff dem Meer erzeiget.

Wie aber Francisci Leichnam sambe den Rauff-Waaren auff dem Last-Schiff kommen / gehes eben am selben Ort bey Windstill-

Grosse Ehr
Laverio
von Ueber-
schidenen
erweisen.

dem Meer von ihme selbst / als habe sein Amte verrichtet / zu Boden /
 und versinkt / damit man spüren könnte / daß durch Francisci Hülff
 und Beystand im ungestümmen Meer / und zwischen den rauhen
 Felsen unverletzt / und ohne Schaden seye erhalten worden / das
 Kenn-Schifflein aber ist zu Abends bey S. Martæ Kirchen Nebau
 varia genant / ankommen / so anderhalb Weltscher Meilen von
 Goa gelegen / und nechst am Wasser ist / so bey Goa fürlaufet.

Allda war P. Melchior auß herrlicher Begierd Francisci Leib
 widerumben zubesichtigen angereizt / schaffet jederman von sich /
 versperret die Fenster-Läden / und mitten in der Nacht nimbt er Fran
 cisci Leib mit Priesterlichen Kleidern angethan / auß der Truhlen /
 nach sechzehn Monaten seines Absterbens / und findet ihne an der
 Gestalt seines Angesichts / und ganzen Leibs / wie er in Lebzeiten ge
 wesen / das Fleisch / wie auch die Haut waren frisch und safftig / und
 die Farb lebhaft / also daß man vermainen mögen / er wäre vil mehr
 entschlaffen / als gestorben. Er war mit einem Rock von zarter
 Leinwach und Purpurfarb angethan / welchen er darumben mit sich
 genommen / damit / wann er den Chineser König heimbsuchte / dessel
 ben sich möchte gebrauchen / weil er aber in Lebzeiten disen Rock niem
 len gebraucht / ist er ihme nach seinem Todt / an statt des Hemdds
 angelegt worden / und ob wol er eben disen Rock so vil Monat in
 Kalsch / und vnder der Erden ligend / an seinem todten Leib gehabt /
 demnach ward er so ganz rein und sauber / als wann man ihme erst
 hätte angelegt / und gleichsam vil mehr vom Leib bewahrt / als im
 wenigsten verzehret worden. Nachdem er (wie sich gebührt) Got
 Lob und Danck gesagt / und P. Melchior sich erinnert / wie vil An
 reizungen zur Tugend / der heilig Antonius in des heiligen Pauli
 ersten Einsidlers Rock auß Bingen zusammen gekochten / und der
 heilig Eliseus in Elie Mantel Beystand gefunden / bekomt er ein
 Verlangen / Xaverio den Purpurfarben seinen Rock wider abzu
 nehmen / und denselbigen auff's allerfleißigst bey sich / einweder zu
 Francisci ewiger Gedächtnus / oder ihme zu Ehren auffzuhalten /
 wie er ihn dann nachmals mit sich in Japon genommen / und das
 mit die Japonische König und Fürsten heimbsuchte / auch
 durch Francisci Fürbit sie ihme zu Freunden gemacht /
 wie nacher der glückliche Aufgang zu
 erkennen geben.

Wird nach
 16. Monat
 noch ganz
 unverwe
 sen erfun
 den.

Sein Un
 derrocklein
 auch ganz
 unverwe
 sen.

AAA 2

Das

Das funffzehende Capitel,

Xaverii Leich wird zu Goa ganz herzlich gehalten.

Wie nun entzwischen des Königs Statthalter (so damalen zu Goa) gleich erster Nacht des Xaverii Ankunft berichtet worden / hat er ab diser Botschafft auß Liebe / vnd Reuerenz gegen ihme ein grosse Freud empfangen / auch von Grund an Befelch geben / folgenden Tags / ein stattliche vnd wolgezierte öffentliche Procession anzustellen. Die Patres aber / welche P. Melchior wider ihren Willen hinder ihme anheimbs verlassen / seynd dermassen erfreuet worden / daß sie auß herzlichem Verlangen vnd Begierd ihren allerliebsten Vattern zusehen / dieselbige Nacht weder schlaffen noch ruhen können / ware auch keiner vnder ihnen / so verdroffen / der zuschlaffen begehre / so groß war Francis sei Verlangen / vnd sein Liebe gegen jederman. Derowegen wie sie sammelich in Mitternacht auffgestanden / haben sie ihre Kirchen mit grünen Zweigen / schönen Fürhängen / vnd gemachten Tapserenen geziert / in Maining / mit höchsten Ehren / ihren vil gewünschten Vatter zuempfehen. Ohne alles gefahr trug sich dieses zu / am Freytag vor der Marterwochen / demnach wolstens an einem so grossen vnd frölichen Fest Tag / die Altär auff's schönest zierren vnd zubereiten / dann sie darfür hielten / weil Gott die Begräbnus dieses heiligen Manns / mit sonderbarer Volennuet vnd Ehrerbietung begehren wöllen / müsse man ihne vilmehr mit frölichen / als traurigen vnd kläglichen Ceremonien empfangen.

Wird zu Wasser empfangen.

Die Begräbnus war den 14. Tag Aprilis angestellte / im Jahr nach Christi Geburt 1554. So bald diser Tag angebrochen / ist Jacobus Pereria / so erst derselben Tagen von Malaca ankommen / mit vil seinen Freunden in einem Ruder Schiff gefessen / vnd mit weissen Windlichtern / seinem vilgeliebten Freund entgegen gefahren / auff welches alsbald sechs andere Schifflein gefolgt / darinnen bey funffzig Männer / alle des Xaverii gute Freund / deren ein jeder sein brinnende Fackel in den Händen / die Diener aber ein angezündete Kerzen gehabt haben. Wie sie zur Kirchen kommen / darinnen Francis

Francisci Leib ward auffbehalten / fallens alsbald sammentlich auff die Erden / vnd erzeigen dem Heiligthum mit wainenden Augen / grosse Ehr vnd Reuerenz / aber die Andacht Pererica übertraff andere all / ymb daß er Xaverium sonders hergliche geliebt. Nachmals seynd auch daselbsten nacheinander auff zwölff Barklein vnd langen Schifflein ankommen / die fürnehmsten Portugeser / ja auch der Chineser vnd Malacenser etliche / mit gleicher Magnificenz vnd Herrlichkeit / in Kleidern vnd Liechtern / welche / als sie Francisco sein gebührende Ehr erzeigt / hat sich jeder wider in das Schiff begeben.

Als nun der Tag wol angebrochen / wird die heilige Sarch / mit einem gulden Struck bedeckt / in ein Jag. Schiff mit dreyen Rudern / vnd vilen brinnenden Liechtern auffgeladen / vnd alsbald sambe etlichen Patribus, in weissen Chorrocken / vnd jungen Knaben mit schönen Kränzlein gezieret / welche sammentlich andächtige vnd Geistliche Hymnos gesungen / nach Soam geführt. Ditem Schiff seynd bey zwainzig andere mit brinnenden Facklen / vnd angezündten Kerzen in schöner langer Ordnung nachgefolgt / dardurch die Leich noch herrlicher vnd ansehnlicher worden / das ganze Meer schimmert von glanzenden Liechtern / auff dem Land oder Gestatt / wurden allerley andächtige Gesänger gehört / vnd die Burger schafft ware meistens theils durch Andacht zum herglichen Wiltenden vnd wainen bewöge. Wie aber das Schiff / mit so vilen brinnenden Kerzen / vnd herrlichem apparat gesehen / vnd darauff abgenommen / daß Xaverii Leichnam ankomme / ist der ganzen Burger schafft also zu Herzen gangen / daß sie vor Freuden angefangen zusrolocken / vnd surriumphieren.

Dann ob schon die Patres sich der Bescheidenheit geflissen / vnd bey des Königs Statthalter / auch dem Bischoff alle Sachen dahin gemittelt / daß Xaverius nie als einen heiligen Mann / sonder als Diener Gottes (bis Päpstliche Heiligkeit ein anders erkläret) solte empfangen / vnd gehalten werden / jedoch seynd auß Befelch des Königs Statthalter / vnd der ganzen Statt alle Blocken / zu einem Anzeigen der grossen Freuden geleuret / vnd die ganze Statt auffgemahnet worden / Francisco entgegen zugehen. Das Ufer am Meer / die Statt Mauren / alle Fenster / vnd höchste Dächer / wie auch alle Lusthäuser / in welchen man das ankommende Schiff / mit dem heiligen Leib sehen könten / waren mit Menschen angefüllt / je näher das Schiff der Statt zugenahet / je grösser ware der Zulauff / vnd das Verlangen der Burger schafft / Xaverium zusehen / daherohr jhr gar vil sich

Hauftenweiß ins Meer begeben / damit vor andern die H. Sarch anrühren möchten.

Zulauff zu dem heiligen Leib.
Laverii.

Allbereit wartete des Königs Statthalter / sambt dem ganzen Adel / vnd ein grosse Anzahl der Burger schafft an der Schiff-Lende / mit brinnenden Kerzen / vnd erzeigten sich die Thumb. Herren / sambt der ganzen Clerisey / in ihren Chor-Röcken vnd Creutzfahnen. Ebenmäßig blibe nicht auß die Sodalitet *Misericordia*, mit ihren stiegenden Fahnen / vnd der Bruderschaft Wappen auff's herrlichst mit Gold vnd Silber gezieret. Nach diesem folget ein herrliche Sarch mit Atlas bedeckt vnd gezieret / darein gemeldte Bruderschaft / wegen grosser Ehrenbierung vnd Reuerenz / die H. Sarch zusetzen vermeinten. So bald aber die *Patres Societatis* die Truhnen mit dem heiligen Leib auff's Land außgesetzt / hat sich die Burger schafft / als wanns mit allem Fleiß zusammen beruffen / versamlet: vnd gählingen von allen ein so grosser Zulauff worden / die heilige Sarch zubesuchen / anzurühren vnd zuverehren / daß sie einander hart gedruckt / vnd je einer über den andern gefallen / weilten aber die letzten / den ersten keinen Paß von der H. Sarch gaben / ist dermassen das Gedräng so groß worden / daß vil wegen des übermäßigen Dringens / hätten müssen sterben vnd verderben / wann man nicht der Gefahr durch kluge Mittel fürkommen wäre: Derowegen des Königs Statthalter seinen Soldaten befohlen / den vngestümnen Pöfel abzutreiben / vnd ein öffentliche Supplication anzustellen / wie nun das Volck schwerlich abgehalten / hat man ein Procession angestellt / vnd auff's statlichst / so immer möglich / gehalten.

Patres tragen die H. Sarch auff den Achseln.

Leiglich / trugen die *Patres* der Societet, die H. Sarch / so auff's köstlichst gezieret gewesen / auff den Achseln / sambt zweyen andern läeren Truhnen zu beyden Seyten in gleicher Tierde / darauff des Königs Statthalter mit seiner Quardi / sambt andern vilen statlichen vom Adel / vnd die ganze Burger schafft gefolget / mit so vngewöhnlichem Frolocken vnd Jubilieren / bey allen Ständen / daß mans vil mehr für einen statlichen Triumph / als traurige Begräbnuß halten mögen / seytinalen die Sarch mit einem ganz guldenen Stuck bedeckt war / alle Gassen mit grünen Zweigen / vnd schönen wolriechenden Blumen überstreuet / die Mauern vnd Fenster in Häusern mit köstlichen Tapetereyen gezieret / vnd allenthalben vnder Weegen zu beyderseits liebliche Rauchwerck verordnet / wie dann auch die heilige Sarch / sters neben zu in silbern Rauchfässern veräuchert.

Mit

Wit so herrlichem vnd statlichem Triumph kommet Francis-
 cus auß China / wider gen Soam / vnd wird in der Societet Jesu
 Kirchen begleitet / darbey abzunehmen / wie groß sein Herrlichkeit
 im Himmel seyn müsse / welches todter Leichnam / wegen seiner See-
 len-Heiligkeit auf Erden / gleichsam triumphiret.

Das sechzehende Capitel.

Vom grossen Zulauff deren / so Xaverii Leib
 zusehen beehrten.

Wie man nun in die Kirchen der Societet Jesu kom-
 men / wird das Ambe der heiligen Mess mit statlichen Ce-
 remonien gesungen / vnd die heilige Sarch mit einem hülz-
 nen durchsichtigen Gätter vmbgeben / alsbald entsethet ein gemeine
 Auffrag / man werde vnderm Gottesdienst die Sarch eröffnen / vnd
 den heiligen Leib jederman sehen lassen / derowegen die Burgerschafft
 häufig zugeloffen / vnd also die Gätter leichtlich zerbrochen / die H.
 Sarch aber wurde von keinem mehr / als der grossen Mänge Volcks
 selbs / so einander verhinderte / beschirmet. Weil sich dann des
 Collegii Rector bey der Burgerschafft eines tödlichen Gewalts be-
 sorget / bittet er des Königs Statthalter ganz flehenlich / er wölle sich
 sambt andern Herren von Adel / nach Haus verfügen / in Hoffnung /
 die Burgerschafft werde gewislich ihrem Exempel nachfolgen / wann
 aber die Capell etwas weiters / vnd das Volck abgeschafft / werdens
 Xaverii Leib mit besser Gelegenheit besichtigen können. Des Kö-
 nigs Statthalter folget dem Rath / vnd gehet nach Haus / sambt dem
 gangen Adel / die gemeine Burgerschafft aber / war gar verstockt / vnd
 wolte keinen Tritte weichen / sondern hielten vnablässlich an / vnd ha-
 ten / man wölle ihnen Francisci Leib zeigen / auch biß sie solches er-
 langt / nit von dannen weichen. Letztlich habens erlangt / was sie
 begehret: Dann weil man durch die Verlängerung nichts köndte
 außrichten / hats P. Rector lestens müssen nachgeben.

Unglaubliche Menge
 des zulauffenden
 Volcks.

Derowegen / wie ein wenig Platz gemacht / vnd die zerbrochne
 Gätter wider zusammen gesüzt worden / wurde Xaverii Leib in Prie-
 sterlichen Kleidungen / wie er ankommen / von fernem gezeigt / welche
 wie sie seiner ansichtig worden / ein so grosses Verlangen bekommen /
 ihne

ihne wider zusehen / das mit Gewalt / vnd grosse Ungefügigkeit die Gätter zerbrochen / ab welchem vnverhofften gefährlichen Zustand / die Patres sehr erschrocken / vnd damit dem Gewalt ein Abbruch geschehe / als bald die heilige Sarch beschloffen vnd bedeckt. Diweil dann ihnen alle Hoffnung Xaverii Leib zusehen abgeschnitten / vnd wegen des langen Verzugs / vrdrusig vnd vnwillig worden / seynd die / so nechst bey der Sarch gestanden / vnd Xaverii Leib vollkommenlich gesehen / legelich darvon gangen / vnd was sie gesehen / andern erzehlt / darumben sie nicht abgelassen / bis ihnen durchs versperre Gätter / Xaverii Leib widerumb gezeigt worden.

Eben am selben Tag zu Abends ist Antonius Pereria ein Portugezer / mit stattlichen Verehrungen / vnd des Königs von Bungo Brieffen / an den Vice- Re. oder des Königs Statthalter in Indiam Goa ankommten / mit ernstlicher / aber zuspater Bitte / Franciscum wider nach Japen zuvermögen.

Der Inhalt des Königs Sendschreiben war diser. Es habe Franciscus Xaverius offte bey ihme / von GOTT / als der ein Erschaffer vnd gerechter Richter der Welt / gehandelt / vnd seine Wort seyent in seinem Herzen gebliben / derowegen er ihme gänglich fürgenommen / vnd entschlossen / von Francisci Händen den H. Tauff zuempfaben / ob er schon des Königreichs müste verlustigt werden. Es habe Franciscus zwar in seinem hinweg raissen / versprochen vnd zugesagt / sich bald widerumben bey ihme / wann GOTT ihme sein Leben verlenhen werde / einzustellen / weil aber sein Ankuuff wider verhoffen sich verlängert / hab es ihne für gut angesehen / einen gewissen vnd vertrauten Menschen nach Goa abzuschicken / welcher nach eingekommener Kundschaft / die Ursach dieses so langen Verzugs anzeigete. Bitte also des Königs Statthalter / er wolle Xaverium auffs baldest zu ihme schicken / seytemaln sein Ankuuff / werde nit allein ein überauff grosse Anleitung zur Christlichen Religion geben / sonder auch die Portugessische Freundschaft bestärcken.

Wie nun des Königs Statthalter / das Königliche Schreiben abgelesen / hat er Melchiorum Nunnum (welcher einer auß den fürnemsten der Societet Jesu in India war) leichtlich beredt / das er sich an statt Xaverii zum König von Bungo auffs baldest verfügere. Dazwischen wurde Xaverii Leichnam zu Goa nit nur für ein sonderbars Spectacul / sonder auch für ein herrliches Miracul gehalten / aber die ihne gesehen / könten sich nit ersättigen / sonder wurden angetrieben ihne wider zusehen / wie dann stündlich vil Leuth Xaverii Leib zusehen /

zusehen/ in die Kirchen kommen/ hat also die Noth den Nachschlag der Bätter verändert/ vnd damit einer solchen/ ja schier vnzahlbaren Mänge ein Venügen geschehe/ vnd zu Ruhe gestelle wurden/ ist der heilige Leib in einer Capellen/ so mit starcken eysernen Bätter wol verwahrt/drey ganzer Tag männiglichem zusehen fürgestellt worden/ darzu dann von allen Orten ein vnglaublicher Zulauff erfolgt/ deren so mit grosser Andacht vnd vilem Wainen/ Xaverij Leib begehrten zusehen/ vnd mit ihren Rosenkränzen anzurühren.

Neben diesem hat etlicher gefasster Zweifel oder Argwohn/den Handel nit nur warhaffter/ sonder weit herlicher vnd ansehnlicher gemacht/ dann weil das neue Miracul den Glauben übertruffen/ wurden etliche ansehnliche Ordens. Persohnen gefunden/ die öffentlich sich verlauten liessen/ Francisci Leib seye geöffnet/ sein Inwend herauf genommen/ vnd balsamirt worden. Damit dann die Wahrheit an Tag käme/ beflucht deß Königs Statthalter Cosmo Sorajna/ als welcher in der Arzney. Kunst der fürnehmste vnd berühmteste/ den Leib zu probieren/ vnd mit Fleiß zubefichtigen. Wie er aber angefangen den Leib zueröffnen/ vnd befunden/ daß noch frisches Blut auß der Wunden gestossen/ hat er sich ab dem neuen Miracul größlich entsetzt/ vnd vom angefangnen Werck abgelassen. Nachmals/ wie er in die Wunden seine Finger gelegt/ findet er das Inwend noch frisch/ ganz vnd vnverlegt/ ohne einigen Zusatz deß Oels oder Balsams/ hat auch solches an Ahdstatt mit einem öffentlichen Instrument bestättiget.

Königlicher Statthalter beflucht einem Medico, er soll sehen/ ob der Leib noch frisch seye. Gehet frisches Blut herauf.

Derwegen/ wie der Sachen Beschaffenheit in Wahrheit erkandt/ vnd ruchbar worden/ haben nit mehr andere/ als die jenige/ wie gemelt/ so hieran gezweifelt/ angefangen Xaverij Leib in Ehren zuhalten/ auch seine Hand vnd Fuß mit grosser Andacht vnd Reuerenz zu küssen/ auch mit ihren Rosenkränzen zuberühren. So groß war aber die Opinion vnd Meinung bey jederman/ Francisci Heiligkeit/ daß vil Volcks alles Ernsts sich vnderstunde/ einen Particul von seinem Leib oder Klaidung heimlich zunehmen/ daher die Patres bey allem ihrem angewendten Fleiß/ dem Volck schwärlich einen Abbruch thun mögen. Darzwischen wurde Franciscus allenthalben gerühmt/ vnd seine herliche Thaten/ Weissagungen/ vnd Wunderzeichen/ von denen die es eintweders selbst gesehen vnd erfahren haben/ oder von glaubwürdigen Leuthen vernommen/ öffentlich außgebreitet. In Summa/ ganz India lobte gleichsam einhellig über die massen Francisci Heiligkeit/ wie dann die Alte mit Neuen Mira-

culn seynd bestättigt worden. Gar vil Leuth/ die bey diesem Spectacul gewesen vnd zusehen/ haben mit ihrem Eynd bereurt/ daß gewisse vnd bekandte Menschen/ welche theils an Gliedern lahm vnd krum/ theils mit mancherley Kranckheiten beladen/ zu Francisci Leib kommen seyn/ so balds denselben nur angerührt/wider frisch vnd gesund hinweg gangen.

Nach dreyen Tagen/ obwolten die Herzen vnd Augen der Burger-schafft noch nit ersättiget/ ist die Sarch / neben des grossen herrlichen Altars auff der Rechten Seyten/ in ein Begräbnuß/ so vor wenig Tagen darzu gemacht/ gestellt worden/ biß daß nach Würdigkeit eines so gewaltigen Manns/ wie auch der Societet sein Liebe gegen ihme/ vnd Andacht der Goanischen Burger-schafft sein Begräbnuß möchte geziert/ vnd die Canon zation durch den König in Portugall/ wie die starcke Vermutung gangen / bey Päpstlicher Heiligkeit außgebracht/ vnd erlangt werden.

Herz Antonius Ribera nimbt auch den Augen-scheinem.

Nach ungefährlich zehen Tagen seiner Begräbnuß/ hat Herz Antonius Ribera/ des Goanischen Bischoffs Vicarius, vnd obrister Official, Ambts vnd Oberkeit halber sich entschlossen/selbs in eigener Person zuerkundigen / ob die gemeine Aussag von Francisci Leibs Vollkommenheit/ waar seye oder nit. Wie nun die Begräbnuß vmb Mittags Zeit eröffnet/ hat er Francisci Leib allenthalben mit vilen brinnenden Facklen besichtiget/ vnd fleißig erkundiget/ wie er ihne aber gang frisch vnd vollkommen gefunden/ hat er sein Zeugnuß schriftlich vnder seinem Insigel / den Nachkömblingen hinderlassen.

Gibe schriftliche Zeugnuß von sich.

Hierdurch wird Xaverius je länger je mehr in Ehren gehalten. Zu seinem Grab kamen vil mit grosser Ehrerbietung / welche wol riechende Blumen/ vnd schöne Rosen-Kränz brachten/ andere/ vnd deren nit wenig / schneeweisse wärene Kerzen / die immerdar bey seinem Grab brinnen solten / welches Gott ihme ließe wolgefallen / seyntemalen männiglich bewußt / daß ein wärene Kerzen eines Ellenbogen hochs bey seinem Grab 18. Tag vnd Nacht stets gebrunnen / gleichsam begehrt Gott seinem Diener ein Ehr zuzeigen.

Derowegen ihr Königliche Majestät in Portugal durch solche Kundschafft bewögt / Befelch geben / die herrliche bezangene Thaten vnd Wunderzeichen Francisci / durch seinen Statthalter in India zuerkundigen / vnd fleißig zubeschreiben / welche er auch nachmals seinem Legaten nach Rom / zu dem Ende überschickt hat/ bey

bey ihrer Päpfflichen Heiligkeit umb Canonization Francisci Xaverij zu tractiren vnd zuhandlen. Aber des frommen Königs gutes Vorhaben / hat der vnzeitige Todt verhindert. Derowegen nach dem die Patres der Societet die neue Kirchen gar aufgebauet / vnd die Alte abgebrochen / habens Francisci Sarch in ihr Haus Capellen transferirt, daselbsten noch heutigs Tags sein Gedächtnis behalten / vnd ihme sonderbare Ehr erzeigt wurde / bis ihr Päpffliche Heiligkeit / nach dem Willen Gottes / zulassen vnd gestatten / ihme einen öffentlichen Jahrzeitlichen Fest Tag anzustellen.



BB 2 Das